

# KULTURLANDSCHAFT

ZEITSCHRIFT FÜR ANGEWANDTE HISTORISCHE GEOGRAPHIE



HEFT 1

4 • 1994

## KULTURLANDSCHAFT

**Zeitschrift für Angewandte Historische Geographie**

**Jahrg. 4, 1994, Heft 1**

Die Zeitschrift enthält Kurzartikel, Berichte und Rezensionen zum Gesamtgebiet der Angewandten Historischen Geographie. Sie informiert laufend über Projekte, Tagungen und Ausstellungen, Institutionen, Rechtsvorschriften sowie Veröffentlichungen. Für den Inhalt der Einzelbeiträge sind die Autoren verantwortlich.

### Herausgeber

Arbeitsgruppe "Angewandte Historische Geographie" im "Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa". Vorsitzender Dipl.-Geogr. Volkmar Eidloth, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Mörikestraße 12, 70178 Stuttgart, Tel.: 0711-6472737 und "Vereinigung zur Förderung der Angewandten Historischen Geographie, Bonn"

### Redaktion

Drs. Peter Burggraaf, Dr. des Andreas Dix, Prof. Dr. Klaus Fehn, Prof. Dr. Rainer Graafen, Dr. des Klaus-Dieter Kleefeld M.A., Dr. Christiane Weiser.

### Geschäftsführung

Dr. des Andreas Dix u. Dr. des Klaus-Dieter Kleefeld M.A., Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn, Konviktstraße 11, 53113 Bonn, Tel.: 0228-737650 oder 696382. Telefax: 0228-737650

### Textgestaltung

Stefan Zöldi

### Umschlaggestaltung

Heribert Zimmermann, Köln

### Druck

Hartmann - Satz und Druck, Bonn

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Photokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der Redaktion reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Bonn 1994

ISSN 0940-0435

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>Vorbemerkung</b> .....	2
<b>Arbeitsgruppe</b>	
Denzer, V.: Bericht über die vierte Tagung der Arbeitsgruppe in Wageningen.....	2-3
Tagung 1995 in Schwerin.....	3
<b>Allgemeines</b>	
Hommel, P.: Angewandte Historische Ökologie in den Niederlanden.....	4-6
Klack, J.: Kontaminierte Standorte.....	6-8
<b>Projekte</b>	
Spek, T.: Schutz kulturhistorisch wertvoller Esche in Drenthe.....	8-10
Renes, H.: UVP für den Bau der A 4.....	10-12
Dirx, G.H.P.: Archäologie und Historische Geographie.....	12-16
Bittner, R. u. Schenk, W.: Angewandte Historische Geographie und Dorferneuerungsplanung in Thüringen.....	16-19
Bont, C. de: Angewandte Historische Geographie und "Naturentwicklung": Das Naturentwicklungsgebiet "Gelderse Poort".....	19-23
Kleefeld, K.-D. u. Burggraaf, P.: Kulturlandschaftsanalyse des zukünftigen Braunkohlenreviers Garzweiler II.....	23-26
Schürmann, H.: Sterbende Dörfer in Rheinland-Pfalz.....	26-29
Egji, H.-R.: Das Wiesenbewässerungssystem im Langental.....	29-34
<b>Tagungen, Ausstellungen</b> .....	34-41
<b>Institutionen</b>	
Keidel, T.: Umweltforschungszentrum Leipzig-Halle.....	41
<b>Rechtsvorschriften</b>	
Graafen, R.: Das neue Baurecht in Sachsen...41-44	
<b>Examensarbeiten</b>	
Abgeschlossene Arbeiten.....	44
Denecke, D. u. Helmke, A.: Lehrveranstaltungen zur anwendungsorientierten historischen Geographie und Geschichte an deutschen Universitäten: SS 92-WS 93/94.....	44-47
<b>Veröffentlichungen</b> .....	47-55
Fehn, K.: Neuerscheinungen zur Kulturlandschaftspflege.....	55-57
Klack, J.: Auswahlbibliographie zur angewandten historisch-geographischen Erforschung von kontaminierten Standorten.....	57-59
<b>Kurzinformationen</b> .....	59
<b>Adressen</b> .....	59-60

## VORBEMERKUNG

Das Erscheinen dieses Heftes in vorliegender Form war dank der finanziellen Unterstützung durch einen Druckkostenzuschuß des "Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz e.V." und des *Landschaftsverbandes Rheinland* möglich. Die Redaktion und der Vorstand der Arbeitsgruppe "Angewandte Historische Geographie" bedanken sich herzlich stellvertretend insbesondere beim Geschäftsführer des Vereins, Herrn Dr. Norbert Kühn.

## ARBEITSGRUPPE

### Vierte Arbeitsgruppentagung in Wageningen 1994

#### Tagungsprotokoll der 4. Jahrestagung der Arbeitsgruppe Angewandte Historische Geographie

Vera Denzer

Unter der Organisation und Leitung von Herrn Prof. Drs. J. Vervloet und seinen Mitarbeitern Drs. H. Renes und Ing. J. Dirx fand die diesjährige 4. Jahrestagung der Arbeitsgruppe "Angewandte Historische Geographie" vom 3.-5.03.1994 in Wageningen statt.

Tagungsort war das *DLO-Winand-Staring Centrum, Instituut voor Onderzoek van het landelijk gebied (DLO = Dienst Landbouwkundig Onderzoek)* in Wageningen, das international hoch angesehene landwirtschaftliche Forschungszentrum.

Am Vorabend gab Herr Prof. Drs. J.A.J. Vervloet eine Einführung in das Tagungsthema. Er stellte das Winand-Staring-Centrum vor und referierte über den Stand der Angewandten Historischen Geographie in den Niederlanden. Am Morgen folgten einer kurzen Begrüßung durch Herrn Ir. G.A. Oosterbaan, den Direktor des Winand-Staring-Centrums und den Vorsitzenden der Arbeitsgruppe, Herrn Dipl.-Geogr. Volkmar Eidloth die Beiträge aus der Angewandten Kulturlandschaftsforschung mit besonderer Berücksichtigung der Zusammenarbeit von Historischen

Geographen, Archäologen, Baudenkmalpflegern und Ökologen. Folgende Beiträge, die zum Teil als Kurzfassung in diesem Heft abgedruckt sind, standen insgesamt auf dem Programm:

Prof. Drs. J. A.J. Vervloet: Einführung zum Stand der Angewandten Historischen Geographie in den Niederlanden

Ir. G.H.P. Dirx: Beiträge der Archäologie zur Historischen Geographie

Dr. des. K.-D. Kleefeld: Beiträge der Historischen Geographie für die Archäologie

Drs. L. Prins: Die "Cultuurhistorische Verkenningen" - in Zusammenarbeit von Historischen Geographen und Baudenkmalpflegern

Dr. H. Mattern: Die historische Kulturlandschaft in Naturschutz und Landschaftspflege

Drs. Patrick W.F.M. Hommel: Angewandte Historische Ökologie in den Niederlanden - betrachtet am Beispiel des "Ijsseldelta-Projekts"

Drs. P. Burggraaff: Untersuchungen von alten Waldstrukturen und Waldnutzungsformen mit ihren Relikten

Drs. Ch. de Bont: Historische Geographie und Naturentwicklung - das Naturentwicklungsgebiet "Gelderse Poort"

Dr. H.-R. Egli: Das Wiesenbewässerungssystem im Langetental - von der wissenschaftlichen Untersuchung bis zum Landschaftsschutz

Die anschließenden *Kurzbeiträge* dienten der Information über neu gegründete Vereinigungen und Interpretationsmöglichkeiten von Schutzbestimmungen sowie der Darstellung neuester Forschungsergebnisse:

Prof. Dr. M. Linke: Archiv- und Geländebefunde zur Plaggen- und Streuverwendung aus mitteleuropäischen Wäldern

Dipl.-Geogr. Ch. Rehberg-Credé: ECOVAST (European Council for the Village and Small Town = Europäischer Verband für den ländlichen Raum) - eine Konvention über Schutz der europäischen Kulturlandschaften

Drs. H. Renes: Bewertung und Empfindlichkeitsbestimmung der Landschaft - betrachtet am Beispiel der Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) für den Bau der Autobahn A4

Ir.T. Spek: Zu einer Strategie für den Schutz kulturhistorisch wertvoller Esche in der Provinz Drenthe

Dipl.-Ing. U. Stanjek: Historische Hohlwege in der neuzeitlichen Weinbergsflurbereinigung Dr. des. K.-D. Kleefeld: Kultur- und Sachgüter in der UVP

Die Kurzbeiträge von Herrn PD Dr. H. Schürmann und PD Dr. W. Schenk wurden aus Zeitgründen von den Referenten zurückgezogen.

Im Mittelpunkt der abschließenden *General-diskussion* unter Leitung von Herrn Prof. Dr. H. Hildebrandt stand die Frage nach dem möglichen Umgang mit der historisch-geographischen Substanz. Weitgehender Konsens herrschte darüber, daß der Schutzzumfang der Kulturlandschaftspflege im Sinne einer Erhaltung sich nicht primär auf ein Einzelobjekt, sondern auf historische Ensemble beziehen sollte. Der dafür notwendige regelmäßige Pflegeaufwand kann langfristig nur durch eine gesicherte Finanzierung gewährleistet werden.

Die Frage bezüglich des zumutbaren Grades der Rekonstruktion und einer möglichen Wieder- oder Umnutzung von Objekten und somit der Aspekt ihrer Authentizität wurden sehr kontrovers diskutiert. Soll das historische Erbe in der Landschaft zu Demonstrationzwecken früherer Nutzungsformen aufbereitet werden, so bedarf dies einer Restauration und Rekonstruktion der Objekte. Das kann im Extremfall bis zu einer völligen Neuschaffung führen. Steht jedoch der Dokumentationswert im Vordergrund, sollten solche Objekte zur Vermittlung der Prozeßhaftigkeit der kulturlandschaftlichen Entwicklung keine Veränderung in ihrem "Verfallsstadium" erfahren.

In der *Mitgliederversammlung* betonte Dipl.-Geogr. V. Eidloth zunächst noch einmal die Organisationsform der Arbeitsgruppe, die nur die Trägerschaft für zwei Einrichtungen übernommen hat: Herausgabe der Zeitschrift Kulturlandschaft und die regelmäßig stattfindende Jahrestagung. Ferner wurde beschlossen, daß die Arbeitsgruppe mit ECO-VAST Kontakt aufnehmen und sich über deren Aktivitäten informieren soll. Es ist beabsichtigt, Vertreter dieser Vereinigung zur nächsten Tagung einzuladen.

Einige Arbeitsgruppenmitglieder wollen bei der Erstellung eines Empfehlungspapiers be-

züglich der Richtlinienberatung der UVP mitarbeiten (s. Bericht Kleefeld, Burggraaff in diesem Heft)

Am Ende der Versammlung einigten sich die Mitglieder auf Schwerin als Tagungsort der 5. Jahrestagung 1995. Die Tagung, die für den 10./11. März 1995 geplant ist, wird sich schwerpunktmäßig mit dem Thema "Angewandte Historisch-Geographische Methoden zur Siedlungsplanung" (städtische und ländliche Siedlungen) befassen.

Herr Dr. R. Aurig schlägt als Ort für die 6. Jahrestagung 1996 Plauen im Vogtland (Südwestsachsen) vor.

Den Abschluß der Tagung bildete die sehr interessante *Exkursion*, die am Vormittag in das *Flurbereinigungsgebiet De Leijen* führte. Hier wurden die Forschungsergebnisse der Historischen Geographen, Archäologen und Landschaftsplaner vorgestellt, die das erste Mal interdisziplinär in einem Flurbereinigungsverfahren zusammenarbeiten.

Der Nachmittag der Exkursion galt dem *Gebiet der großen Flüsse* südwestlich von Wageningen mit den Standorten Fort St. Andries, Waardenburg/Opijnen und Rhenen / De Blauwe Kamer. Hier wurde den Teilnehmern auf sehr anschauliche Weise vorgeführt wie eine geplante "Neue Natur" in eine traditionell gewachsene Kulturlandschaft eingebunden werden kann.

### **Einladung zur fünften Tagung der Arbeitsgruppe "Angewandte Historische Geographie" März 1995 in Schwerin.**

Der Vorsitzende der Arbeitsgruppe Dipl.-Geogr. Volkmar Eidloth lädt hiermit zur 5. Jahrestagung zum Thema "Angewandte historisch-geographische Methoden zur Siedlungsplanung" am 10./11. März 1995 ein. Die Tagung findet in Schwerin statt. Die Tagungsorganisation vor Ort wird Frau Rehberg-Credé übernehmen.

**Adresse:** Taubenstraße 12, 19055 Schwerin, Tel.: 0385/5572239

## ALLGEMEINES

### Angewandte Historische Ökologie in den Niederlanden

Patrick W.F.M. Hommel

Dieser Beitrag behandelt ein Fachgebiet, das in der deutschsprachigen Literatur Historische Umweltkunde oder Historische Umweltforschung, in den Niederlanden aber bevorzugt Historische Ökologie genannt wird. Im niederländischen Kontext würde man sich bei historischer Umweltkunde leicht etwas anderes vorstellen, als das, was tatsächlich gemeint wird. In diesem Beitrag verwende ich auch die Bezeichnung Historische Ökologie. Zuerst werde ich das Fachgebiet definieren. Unterschiede in der Verfahrensweise, wie auch die wichtigsten Arbeitsgebiete, Methoden und Anwendungen in den Niederlanden werde ich kurz andeuten. Die knappe Übersicht basiert auf der gemeinsamen Arbeit von J.A.J. Vervloet, G.H.P. Dirx und P.W.F.M. Hommel (Dirx et al., 1992).

Bevor ich nun das Fachgebiet der Historischen Ökologie beschreibe, sollte zuerst noch die Abgrenzung zur Definition der "normalen" Ökologie erfolgen. Nach Odum (1971) ist die Ökologie die Wissenschaft, die sich mit dem Zusammenhang zwischen Organismen oder Gruppen von Organismen auf der einen und ihrer biotischen und/oder abiotischen Umwelt auf der anderen Seite befaßt. Im Anschluß daran könnte man dann die Historische Ökologie als die Ökologie der Vergangenheit, genauer gesagt der historischen Periode definieren. Dies ist die Periode, für die schriftliche Belege vorhanden sind. In den Niederlanden ist dies etwa vom Beginn der christlichen Zeitrechnung an. Innerhalb dieser Periode befaßt sich die Forschung besonders mit Systemen, die jetzt verschwunden oder degeneriert sind und nicht mehr mit den üblichen ökologischen Methoden erforscht werden können. In den Niederlanden endet der von der historischen Ökologie behandelte Zeitraum ungefähr mit dem Jahr 1945.

Statt sich mit direkten Beobachtungen von lebendigen Organismen und ihrer Umwelt zu befassen, muß sich der historische Ökologe

mit einer Sammlung interessanter Quellen behelfen, die zwar vielseitig aber selten komplett sind. So arbeitet er mit alten Karten, Archivalien, Toponymen, Pflanzen- und Tierresten und - nicht zu vergessen - fossilen Bodenmerkmalen. Diese Aufzählung läßt erkennen, daß in methodischer Hinsicht eine deutliche Übereinstimmung zwischen der Historischen Ökologie und der Historischen Geographie besteht. Die Ökologie ist bekanntlich ein sehr breites Fachgebiet mit sehr vielen Richtungen und Unterteilungen. Die Forschung kann sich sowohl auf natürliche als auch auf anthropogene Systeme beziehen. Die Niveaus, auf denen gearbeitet wird, sind auch sehr verschieden und bewegen sich zwischen lokaler und weltweiter Ebene. Wo es sich um die biotischen Komponenten des Ökosystems handelt, können ganz verschiedene Organisationsniveaus Gegenstand der Forschung sein: Art, Population, Lebensgemeinschaft und Landschaft. Dies gilt auch für die Historische Ökologie. Der Schwerpunkt der Untersuchungen wie auch Anwendungen liegt momentan jedoch aus geographischer Sicht auf einem regionalen Niveau, wobei die Landschaft als integrierter Komplex biotischer und abiotischer Faktoren Gegenstand der Forschung ist.

Neben dieser ziemlich theoretischen Einteilung nach Maßstabs- und Organisationsniveaus kann auch eine mehr fachbezogene Einteilung der historischen Ökologie in verschiedene "Arbeitsfelder" vorgenommen werden. Ich muß gestehen, daß besonders in den Niederlanden eine solche Einteilung sehr nützlich ist, weil die in den einzelnen Arbeitsfeldern tätigen Wissenschaftler im allgemeinen nicht geneigt sind, über die Grenzen des eigenen Arbeitsfelds hinauszublicken. Übrigens wurde vor drei Jahren eine Arbeitsgruppe für Historische Ökologie, gerade zur Förderung der Beziehungen zwischen den Wissenschaftlern, gegründet.

Ich möchte jetzt die vier Arbeitsfelder kurz besprechen. Zuerst kann die Forschung erwähnt werden, die sich mit der *abiotischen Umwelt* in der Vergangenheit befaßt. Ein Beispiel in den Niederlanden wäre die Erforschung der historischen Verbreitung von Hochmooren. Dieses Arbeitsgebiet hilft, die

Möglichkeiten einer Zusammenarbeit auf diesem Gebiet zwischen der Historischen Geographie und der Archäologie zu verdeutlichen. Die erzielten Forschungsergebnisse sind von Bedeutung für die Forschung nach Siedlungsmöglichkeiten in der Vergangenheit und nach dem Entstehen der heutigen Kulturlandschaft.

Das zweite Arbeitsfeld betrifft historische *Bodennutzungssysteme*. Es handelt sich hier um die Erforschung ökologischer Aspekte der Agrargeschichte. In unserem Lande haben auch Vegetationskundler und Naturschützer von jeher immer viel Interesse für diesen Gegenstand gehabt. Sehr bekannt ist der Spruch von Westhoff, dem emeritierten Professor der Geobotanik der Universität Nijmegen: "Früher gab es überall etwas anderes, aber immer dasselbe; nun gibt es überall dasselbe, aber immer wieder etwas anderes". Diese Philosophie hat bei uns jahrzehntelang die Gedanken über die Veränderungen von Natur und Landschaft geprägt (Westhoff, 1993). Die Bemühungen um eine räumliche Vielfältigkeit in Kombination mit einer Kontinuität in der Bewirtschaftung bilden immer noch die Grundlage für den Naturschutz in den Niederlanden, und das ist meiner Meinung nach mit Recht der Fall. Unbeabsichtigt hat diese Auffassung jedoch auch zu einer allgemeinen Unterschätzung der historischen Landschaftsproblematik und zu einer merkwürdigen Fixierung auf die Landschaft des neunzehnten Jahrhunderts geführt.

Das dritte Arbeitsfeld betrifft die *Umweltqualität*, dies ist die Qualität von Luft, Wasser und Boden in der Vergangenheit. Dieses Arbeitsfeld betrachtet man in den Niederlanden auch wohl als ein selbständiges Arbeitsgebiet, und dann nennt man es Umweltgeschichte. Sie werden sich nicht wundern, daß in den letzten Jahren gerade dieser Forschungstyp starke Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat. Eine wichtige Anwendung ist die Lokalisierung von Arealen, die für die Altlastensanierung in Frage kommen. Es ist aus Untersuchungen hervorgegangen, daß Umweltverschmutzung in der Vergangenheit viel mehr verbreitet war, als man bisher angenommen hatte. So hat die Düngung mit

Stadtmüll im für den Westen des Landes so charakteristischen Moorweidegebiet zu einer erheblichen Verunreinigung mit Schwermetallen geführt. Auf lokaler Ebene kann eine historische Bodenverunreinigung aber auch eine positive Auswirkung haben. So dürfte Holland wohl das einzige Land der Welt sein, wo eine ehemalige Deponie für Karbid wegen der einzigartigen Flora den Status eines Naturschutzgebietes erzielt hat.

Das vierte und letzte Arbeitsfeld schließt sich am meisten dem üblichen Forschungsobjekt der Ökologie an: *Flora und Fauna*. In unserem Land wurde viel über das Vorkommen und die Verbreitung von Pflanzen- und Tierarten in der Vergangenheit geforscht. Ein bekanntes Beispiel ist die Ansiedlung von Ackerunkräutern wie Klatschmohn und Rittersporn, zwei aus Kleinasien stammenden einjährigen Pionierpflanzen, die sich in Verbindung mit der Getreidekultur bereits vor der christlichen Zeitrechnung in unseren Gegenden ansiedelten. Eine mehr spezifisch niederländische Erscheinung betrifft die Einführung einer großen Anzahl nichteinheimischer Waldpflanzen im achtzehnten Jahrhundert. Die Arten sind hier jetzt einheimisch geworden. Man findet sie besonders in älteren Parkwäldern und um Landsitze herum. Diese Arten, die in Mitteleuropa wohl einheimisch sind, deutet man bei uns mit dem Ausdruck "stinse" Pflanzen an, einem Begriff, der vom friesischen Wort für Landsitz, Stins, stammt.

Es wird Ihnen wohl nicht entgangen sein, daß alle Beispiele, die ich bis jetzt angeführt habe, entweder eine Rekonstruktion einer historischen Lage oder eine Erklärung der heutigen Lage aus der Sicht der Vergangenheit darstellen. Ich habe schon einige Anspielungen auf Parallelen zwischen der Historischen Ökologie und der Historischen Geographie gemacht. Auch hier gibt es eine solche Parallele. Rekonstruktionen werden in der Historischen Geographie retrogressive Forschung genannt, und die Erklärung aus der Sicht der Vergangenheit die Retrospektion.

Auch angesichts der Anwendungen ist dieser Unterschied zwischen Retrogression und Retrospektion einleuchtend. Es wird Ihnen klar sein - mit dem Spruch Westhoffs über die

Vielfältigkeit im Raum und die Unveränderlichkeit in der Zeit noch in Erinnerung - daß eine sinnvolle Entwicklung von Natur und Landschaft nicht ohne retrospektive Information auskommen kann. Neben der Erhaltung bestehender Kulturlandschaften mit den damit verknüpften Naturelementen ist es bei uns jetzt große Mode, "neue" Naturelemente zu entwickeln, die sich nicht auf die Kulturlandschaft beziehen. Die Frage ist dann aber, wie diese Natur aussehen muß. Beispiele, die unsere leitenden Planer "Referenzbilder" und "Planbilder" nennen, gibt es oft nur im Ausland oder in der Vergangenheit (Baerselman und Vera, 1989). So hat sich unter dem Einfluß der Naturentwicklungswelle eine Nachfrage nach der retrogressiven historischen Forschung entwickelt.

#### Literatur

Baerselman, F. und F.W.M. Vera, 1989. Natuurontwikkeling, een verkennende studie. Ministerie van Landbouw en Visserij, 's Gravenhage.

Dirkx, G.H.P., P.W.F.M. Hommel und J.A.J. Vervloet, 1992. Historische ecologie; een overzicht van achtergronden en mogelijke toepassingen in Nederland. Landschap 9/1: 39-51.

Odum, E.P., 1971. Fundamentals of ecology. 3rd ed. Philadelphia, Saunders

Westhoff, V., 1993. Oecologische grondslagen van natuurbehoud en natuurbeheer. In: M. Cals, M. de Graaf en J. Roelofs (red.), 1993. Effectgerichte maatregelen tegen verzuring en eutrofiëring in natuurterreinen: 171-188. Vakgroep Oecologie, Kath. Univ. Nijmegen en Directie NBLF, Nijmegen.

Ausführliche Literaturangaben bei Dirkx et al. (1992).

**Kontaminierte Standorte. Ein zukünftiges Arbeitsfeld der Angewandten Historischen Geographie (Literatur hierzu siehe die Auswahlbibliographie am Ende des Heftes).**

Jürgen Klack

Als Erbe einer 150jährigen Industriegeschichte sind eine große Anzahl von Altlasten entstanden. Sie haben sich immer stärker zu ei-

nem zentralen Arbeitsfeld vieler wissenschaftlicher Bereiche und der Politik entwickelt. Dabei hat sich die Dimension des Problems durch die Wiedervereinigung noch vergrößert. Schadensfälle wie Bielefeld-Brake und Essen-Zinkstraße haben die Gefahren verdeutlicht und die Öffentlichkeit für das Problem sensibilisiert. Für die Historische Geographie stellt sich die Frage, wo ihre Beitragsmöglichkeiten zu einer Erforschung von Altlasten liegen könnten. Da die Definition des Begriffes "Altlast" jedoch sehr unterschiedlich gehandhabt wird, erscheint es sinnvoll, auf den neutraleren Begriff "kontaminierter Standort" auszuweichen. Nach §28 des Abfallgesetzes für das Land Nordrhein-Westfalen vom 21. Juni 1988 werden Altlasten z.B. wie folgt definiert:

*"Altlasten sind Altablagerungen und Altstandorte, sofern von diesen nach den Erkenntnissen einer im einzelnen Fall vorausgegangenen Untersuchung und einer darauf beruhenden Beurteilung durch die zuständige Behörde eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit oder Ordnung ausgeht."*<sup>1</sup>

Es gibt drei Haupttypen kontaminierter Standorte:

- Altstandorte: ehemalige Standorte von Industrie, Gewerbe und Dienstleistungen,
- Altablagerungen: Deponien, Verfüllungen und Ablagerungen aller Art,
- Rüstungsalt- und Kriegsfolgelasten: Verunreinigungen durch Rüstungsbetriebe, Munitiondepots und alle Verunreinigungen durch militärische Aktivitäten.

Die große Anzahl kontaminierter Standorte bringt finanzielle Probleme mit sich. Auch für den Grundstücksverkehr und für die Kommunen birgt sie große Schwierigkeiten. Für die Kommunen bedeuten sie vor allem Probleme bei der Planung, bei der Gefahrenabwehr auf bereits bebauten oder genutzten kontaminierten Standorten und bei der Revitalisierung von Industriebrachen. Das Ziel einer Untersuchung muß eine systematische Erforschung von Flächennutzungen der letzten 150 Jahre sein, denn Kontaminationen sind immer die Folge einer wie auch immer gearteten Flächennutzung. Dies würde darüber hinaus wichtige Erkenntnisse über die historische Industriegeographie, die Sied-

lungsgeschichte und die historische Kulturlandschaft im weitesten Sinne mit sich bringen. In den alten Bundesländern waren bis 1990 48.377 Verdachtsflächen erfaßt, in den neuen Bundesländern 27.877. Allgemeine Schätzungen rechnen für die alten Bundesländer mit 80.000 und für die neuen Bundesländer mit 40.000 Verdachtsflächen. Zum Teil werden sogar bis zu 250.000 Verdachtsflächen vermutet.

Der Beitrag der Historischen Geographie kann in der Auswertung folgender Quellen bestehen:

- Literatur: Zur Erlangung grundlegender Kenntnisse über den Untersuchungsraum, Produktionsabläufe, über verwendete und abfallende Stoffe und bautechnische Grundlagen.

- Karten: Durch eine multitemporale Kartenauswertung können wichtige Informationen zur Lokalisation, Identifikation und Gefährdungsabschätzung gewonnen werden.

- Luftbilder: Bei Luftbildern sollte wie bei Karten multitemporal ausgewertet werden. Luftbilder sind jedoch im Gegensatz zu Karten keine graphischen Wiedergaben, sondern objektive Momentaufnahmen der Erdoberfläche.<sup>2</sup>

- Archivalien: Archivalien enthalten eine große Informationsvielfalt. Sie liegen jedoch an verschiedenen Orten in einem sehr unterschiedlichen Umfang vor und sind nicht immer zugänglich. Dies gilt besonders für Unterlagen der Industrie. Zur Auswertung von Archivalien ist es zweckmäßig, gezielt vorzugehen.

- Das Gelände als Quelle an sich: Begehungen dienen in erster Linie dazu, sich ein Bild über den Raum zu machen. Aber viele Altablagerungen, die sonst nicht erkannt würden, lassen sich erst durch eine systematische Begehung lokalisieren wie z.B. wilde Deponien. Daher sollte auf eine Begehung nicht verzichtet werden.

- Aussagen Betroffener und Zeitzeugen: Befragungen sollten sowohl allgemein als auch in gezielter Form, zum Beispiel bei ehemaligen Mitarbeitern von betroffenen Anlagen, durchgeführt werden, da sie Informationen liefern können, die durch andere Quellen nicht zu ermitteln sind. Wie effizient diese

Vorgehensweise sein kann, zeigt sich am Beispiel der Öffentlichkeitsarbeit von Münster. Der erste Altlastenbericht von Münster erschien bereits 1986 und hatte eine Vielzahl von Meldungen zur Folge. Diese Bereitschaft wurde noch durch ein Faltblatt mit dem Titel "Altlastenkarte" gefördert, welches in einer Auflage von 5000 Exemplaren der Öffentlichkeit zur Verfügung stand und in dem sowohl die Problematik erläutert als auch um Mithilfe gebeten wurde. Bis 1989 gingen auf diese Weise insgesamt 190 Meldungen ein, die zu 139 Eintragungen von Verdachtsflächen im örtlichen Altlastenkataster geführt haben. Darüber hinaus wurden in Münster ehemalige Mitarbeiter des städtischen Fuhrparks und Ortskundige beziehungsweise Anwohner befragt.

Ziel der Auswertung ist es, folgende Angaben über einen Standort zu erhalten:

- zu der Nutzungsgeschichte,
- zu den Produktionsabläufen und Betriebsstrukturen,
- zur Entsorgungspraxis von Städten, Gemeinden und von Betrieben,
- zu verwendeten oder abgelagerten kontaminationsrelevanten Stoffen,
- zu relevanten singulären Ereignissen wie Kriegseinwirkungen, Unfällen, betrieblichen Unregelmäßigkeiten und Störungen,
- zur räumlichen Zuordnung von Gebäuden, Anlagen und Ablagerungsflächen,
- und zum Leitungssystem.

Die gewonnenen Informationen müssen dann in Form eines Katasters dokumentiert werden, welches aus Kartierungen und einem Dossier für jede Verdachtsfläche bestehen sollte. Borries (1992) hat beispielsweise folgenden Katalog von Erfassungskategorien ausgearbeitet:

"- *Steinkohlenbergwerke (Bergwerke und Kokereien) (I),*

- *Industrie/Gewerbe, allgemein (ohne Hinweis auf den Produktionszweig) (IIa),*

- *Industrie/Gewerbe, mit Hinweis auf den Produktionszweig (IIb),*

- *Ver- und Entsorgungsanlagen (kommunal, öffentlich, privat) (III),*

- *militärisch relevante Anlagen und Schießstände (IV),*



- *Altablagerungen im städtischen/ländlichen Raum (außerhalb des Betriebsgeländes) (V);*
- *ohne Hinweis auf abgelagerte Produktionsrückstände,*
- *mit Hinweis auf abgelagerte Produktionsrückstände."*<sup>3</sup>

Für die Abschätzung des Kontaminationspotentials, die für die Weiterbearbeitung wichtig ist, da hier die Prioritäten festgelegt werden, gibt es verschiedene Vorgehensweisen. Die größte Möglichkeit zur Beteiligung der Historischen Geographie wäre eine Gefährdungsabschätzung durch Indikatoren. Hierbei würde von sichtbaren oder ermittelten Faktoren auf nicht sichtbare, wie z.B. Kontaminationen, geschlossen werden. Bei der Betrachtung von Beispielen aus der Praxis, sowohl auf Länder- als auch auf Städteebene, zeigt sich, daß die hier angeführten Möglichkeiten bisher nur in geringem Maße genutzt werden und wenn, dann ohne Beteiligung der Historischen Geographie. Ob die Historische Geographie jedoch in Zukunft in der Lage sein wird, einen Beitrag zu der Lösung des Problems kontaminierte Standorte zu leisten, wird nicht zuletzt durch das Vorhandensein von räumlich begrenzten Untersuchungen bestimmt werden.

#### **Fußnoten**

Der Beitrag basiert auf der Magisterarbeit des Verfassers "Der Beitrag der Historischen Geographie zur Erforschung kontaminierter Standorte".

<sup>1</sup> Zitiert nach: Erfassung möglicher Bodenverunreinigungen auf Altstandorten (1989), S.13.

<sup>2</sup> Anleitungen zum praktischen Arbeiten mit Luftbildern und Karten finden sich bei Borries (1992) und bei Dodt (1987), siehe Spezialbibliographie in der Rubrik "Veröffentlichungen".

<sup>3</sup> Borries 1992, S.69.

## **PROJEKTE**

### **Zu einer Strategie für den Schutz kulturhistorisch wertvoller Esche in der Provinz Drenthe**

Theo Spek

### **Die Agrarlandschaft von Drenthe**

Seit etwa vier Jahren wird in Wageningen im Rahmen einer Dissertation die Geschichte der Kulturlandschaft in der niederländischen Provinz Drenthe untersucht. Diese Provinz befindet sich im Nordosten des Landes und besteht bodenkundlich zum größten Teil aus Sandböden. Die historische Kulturlandschaft von Drenthe war eine Eschsiedlungslandschaft mit einer charakteristischen Verbreitung von Siedlungen, Eschen, Weideland und Heide. Die Hauptstrukturen dieser Kulturlandschaft sind im allgemeinen im Hoch- und Spätmittelalter entstanden. In der Neuzeit fanden zwar wenige neue Urbarmachungen statt, aber die bestehende Landschaft wurde wohl intensiver genutzt.

#### **Esche und Plaggendüngung: keine siamesischen Zwillinge**

Innerhalb der Agrarwirtschaft, die im Hochmittelalter überwiegend auf Getreidebau basierte, gewann die Komponente der Viehhaltung im Laufe des 15., 16. und 17. Jahrhunderts immer mehr an Bedeutung. Als Reaktion auf das kräftige Wachstum der Städte im Westen der Niederlande (besonders von Amsterdam) verlegten sich die Drenther Bauern immer mehr auf die Wollproduktion und auf die Mast von Schlachtochsen. Die starke Zunahme von Schafen und Rindern verursachte einen größeren Düngeranfall, und dies wiederum führte zur Einführung der intensiven Plaggendüngung.

Anders als man bis jetzt oft geglaubt hatte, ist die Plaggendüngung ein typisches Ergebnis der Intensivierung der Landwirtschaft in der *Frühen Neuzeit*. Obwohl Esche schon seit dem frühen Mittelalter gebildet wurden, wurden die mächtigen Plaggenschichten erst viele Jahrhunderte später geschaffen. Untersuchungen aus der letzten Zeit ergeben, daß der größte Teil der Plaggenschichten in den Niederlanden aus dem 17. bis 19. Jahrhundert stammt. Dies dürfte auch für Deutschland zutreffen. Man soll also den Esch als Agrargebiet, das ein frühmittelalterliches Alter hat, deutlich trennen von der Agrarnutzung im Rahmen der Plaggenwirtschaft, die sicherlich viel später entstanden ist. Plaggenesch ist also ein falscher Begriff: Plaggen und Esche sind keine siamesischen Zwillinge. In Drenthe

sind auch der ewige Roggenanbau und die großen Schafherden nicht mittelalterlich, sondern frühneuzeitlich.

### **Esche als kulturhistorische Schatzkammer**

Die Geschichte der Esche in der nordniederländischen Geest verleiht diesem Landschaftstyp einen sehr großen kulturhistorischen Wert. Dieser Wert bezieht sich auf drei Bereiche:

Zuerst gibt es den großen *archäologischen Wert* der Esche. Unter den Plaggenschichten vieler Drenther Esche sind zahllose Siedlungsspuren aus der Eisenzeit, der Römerzeit und dem frühen Mittelalter gut erhalten geblieben. In diesen Perioden wurden Siedlungen noch regelmäßig verlegt. Wenn die Bauten eines Dorfes zerfallen waren, wurde nicht immer an demselben Standort ein neuer Hof gebaut, sondern manchmal ein neuer in einiger Entfernung des alten Gehöftes errichtet. Der alte Standort, der durch Dünger und Hausmüll oft stark überdüngt worden war, wurde dann meistens als Ackerland kultiviert. Siedlungen wurden also regelmäßig über kleine Entfernungen verlagert. Esche sollten deshalb als archäologische Schatzkammer betrachtet werden. Ein wichtiger Teil der Siedlungsgeschichte der Geest liegt unter den Plaggenschichten der Esche. Ein sorgfältiger Schutz ist daher wünschenswert.

Daneben stellen Esche auch jetzt noch einen *charakteristischen Teil der Drenthischen Landschaft* dar. Jahrhundertlang sind die Esche das wirtschaftliche Herz der bäuerlichen Landschaft gewesen. Die Einwohner von Drenthe, aber auch Touristen, legen aus diesem Grunde auf diesen Landschaftstyp großen Wert. Auch die *Offenheit* wird geschätzt. Der Charakter der alten Siedlungen mit den historischen Gehöften wird durch diese Offenheit betont.

Ein dritter, wichtiger Wert der Esche ist die *Archivfunktion*. Die verschiedenen Bodenschichten der Plaggenböden enthalten wertvolle Daten über die Landschaftsgeschichte und die Geschichte der Landwirtschaft in Drenthe. Bei unserer Forschungsarbeit studieren wir die Bodenprofile der Esche sehr gründlich. Sie können uns viel über ihre Urbarmachungs- und Nutzungsgeschichte erzählen. So haben wir entdeckt, daß man alte

Eschböden bodenkundlich von jüngeren unterscheiden kann. Es hat sich herausgestellt, daß mittelalterliche Eschböden im Untergrund charakteristische graubraune fossile Ackerschichten aufweisen, die noch aus der Zeit vor der intensiven Plaggendüngung stammen. Das Studium der bodenkundlichen Merkmale und die Pollenanalyse dieser mittelalterlichen Ackerschichten liefern sehr wertvolle Information, die man nicht bekommen hätte, wenn man nur über schriftliche Quellen verfügte.

### **Erhaltung wertvoller Esche**

In den letzten Jahrzehnten sind leider viele Esche in Drenthe verlorengegangen, weil man neue Wohnviertel, Industriegelände und infrastrukturelle Einrichtungen darauf gebaut hat. Für die Sicherung der heute noch bestehenden wertvollen Esche ist eine gezielte Strategie erforderlich. Die Drenther Provinzialverwaltung will in naher Zukunft eine solche Politik verfolgen. Dafür stehen verschiedene gesetzliche Mittel zur Verfügung. Zuerst gibt es den Regionalplan, ein Plan zur Lenkung der Drenther Raumordnung für die kommenden fünf bis zehn Jahre, in dem vielerlei Interessen gegeneinander abgewogen werden. Daneben gibt es in unserem Land auch das Bodenschutzgesetz, ein Rahmengesetz, das auf Provinzebene konkret auszufüllen ist. Ziel dieses Gesetzes ist es, wertvolle geologische, geomorphologische und bodenkundliche Elemente zu schützen. Darunter fallen auch archäologische und historisch-geographische Werte. Auch Maßnahmen gegen Bodenverschmutzung gehören zu diesem Bodenschutzgesetz. Zum Schluß gibt es auf nationaler Ebene eine nationale Raumordnungspolitik, wonach Gebiete mit wertvollen Kulturlandschaften (die sogenannte 'WCL-Gebiete') in den kommenden Jahren besonders berücksichtigt werden. In solchen Gebieten mit wertvollen Kulturlandschaften, wo die Landwirtschaft oft Strukturprobleme hat, wird eine dauerhafte Entwicklung von Landwirtschaft, Landschaft und Natur angestrebt. Dabei bekommen Landwirte Sonderzuschüsse, wenn sie kulturhistorisch oder naturwissenschaftlich wertvolle Landschaften und Landschaftselemente instand halten.

### **Integrierte Grundlagenforschung als Vorbedingung einer Schutzstrategie**

Vor kurzem hat die Provinz Drenthe die Abteilung Historische Geographie des Staring-Centrums gebeten, eine Untersuchung durchzuführen. In ihrem Rahmen werden die kulturhistorischen Werte der Drenther Esche gründlich aufgenommen und bewertet. Die Politiker wollen jetzt versuchen, die wertvolle Drenthische Kulturlandschaft mit konkreten Raumordnungsmaßnahmen zu schützen. Aber eine Bestandsaufnahme und eine Bewertung von kulturhistorischen Relikten alleine reichen nicht aus. Zusammen mit Archäologen des Biologisch-Archäologisches Instituts und Beamten der Provinzverwaltung werden wir auch an einer konkreten Strategie für den Schutz arbeiten. Dazu muß die Gesetzgebung entwickelt werden und sind bestimmte Prioritäten zu setzen. In den kommenden zwei Jahren wollen wir dies verwirklichen. Ein solches Projekt ist wichtig, weil es ganz konkret die kulturhistorisch wertvollen Esche von Drenthe sicherstellen wird. Es ist sehr erfreulich, daß eine zu Anfang reine Grundlagenforschung so viele neue Kenntnisse erbracht hat, die bei der Entwicklung konkreter Schutzmaßnahmen angewendet werden können. Investieren in Grundlagenforschung ist denn auch eine wichtige Voraussetzung dafür, die Methoden und Inhalt des Fachgebietes der angewandte Historische Geographie immer weiter zu verbessern.

### **Bewertung und Empfindlichkeitsbestimmung der Landschaft - am Beispiel der Umweltverträglichkeitsprüfung für den Bau der Autobahn A4**

Hans Renes

#### **Einführung**

In diesem Beitrag will ich ein Projekt beschreiben, in dem eine historisch-geographische Bewertung und Verletzbarkeitsbestimmung für die Auswirkungen beim Bau einer Autobahn (A 4) durch eine wertvolle Kulturlandschaft im Nordwesten der Provinz Noord-Brabant gefragt war. Für den Bau dieser Straße waren mehrere Trassen projektiert.

Die mit der Umweltverträglichkeitsprüfung beauftragte Institution sollte diese Trassen beurteilen und miteinander vergleichen, durfte aber auch noch Änderungen in den Trassen einbringen. Das DLO Winand-Staring-Zentrum in Wageningen wurde mit der historisch-geographischen Forschung beauftragt. Die Kulturlandschaft, wie wir sie heute dort antreffen, besteht aus zwei Teilen: aus einem Sand- ('Geest') und einem Marschgebiet. Die Kulturlandschaft der Geest ist seit dem frühen Mittelalter kontinuierlich anthropogen beeinflusst worden. An verschiedenen Stellen ist eine ältere Moorauflage durch Torfgewinnung oder Oxidation verschwunden. Das Marschgebiet liegt auf den Flächen einer früheren Moorlandschaft, die seit dem zwölften Jahrhundert als bäuerliche Nutzfläche oder für Torfgewinnung genutzt wurden, seitdem aber überschwemmt worden ist. Nach Tonablagerungen ist das Marschgebiet wieder dem Meere abgewonnen worden. Manche der ältesten Marschpolder grenzen an die höhergelegenen Böden, andere bildeten anfänglich Inseln oder Halbinseln. Letztere, die sogenannten Kernpolder, sind meistens oval und zeigen ein planmäßiges Siedlungsbild mit regelmäßigem Wegeraster. Die jüngeren Polder wurden schalenförmig um die ältesten Polder herum gelegt. Diese Polder haben meistens eine längliche Form und eine viel einfachere Struktur mit nur einer einzigen Straße in Längsrichtung.

Neben diesen großen landschaftlichen Einheiten sind auch Elemente von Bedeutung. Die wichtigste davon ist die 'Ligne', eine alte Verteidigungslinie mit Forts, Deichen und Überschwemmungsgebieten aus dem siebzehnten Jahrhundert.

#### **Bewertung, Empfindlichkeit und Verletzbarkeit**

Um nun die neue Autobahn mit geringstmöglichen Schäden durch diese Landschaft bauen zu können, mußte der Wert der Teillandschaften und der zugehörigen Elemente bestimmt werden. Dazu mußten die Auswirkungen auf die Landschaft durch den Bau der Straße festgestellt werden. Ich habe dabei drei Kriterien unterschieden: Bewertung, Empfindlichkeit und Verletzbarkeit. Mit der *Bewertung* wird der relative Wert der einzel-

nen Landschaften und Elemente aus historisch-geographischer Sicht bestimmt. Die Bewertung basiert auf dem Alter, dem Zusammenhang und der Unversehrtheit. Für das *Alter* wurde aus historischen Gründen die Jahreszahl 1400 als Grenze genommen. Dieses Datum stellt etwa die Zäsur dar zwischen den alten Landschaften aus der Zeit vor den Überschwemmungen und den jungen Marschpoldern. Wenn das Alter berücksichtigt wird, bekommen die seltenen Elemente aus der Zeit vor den Überschwemmungen einen extra hohen Wert. Die Bewertung der *Zusammenhänge* führt zu einer hohen Bewertung für die Kernpolder mit ihrem planmäßigen Straßenbild. Bei der Verteidigungslinie nordöstlich von Bergen op Zoom wurde in der gleichen Weise zum Ausdruck gebracht, daß das Ganze mehr ist als die Gesamtheit der Teile. Mit der *Unversehrtheit* wird angegeben, in welchem Maße das alte Muster noch erkennbar ist. Das Endergebnis wurde bestimmt, indem die Ergebnisse für Alter, Zusammenhang und Unversehrtheit zusammengezählt wurden.

Tabelle 1. Bewertungskriterien

Alter	
1	1800-1940
2	1400-1800
3	<1400

Zusammenhang

- 1 Eine Anzahl zusammenhängender Elemente
- 2 Große, zusammenhängende Einheit (Polder, Defensivlinie)

Unversehrtheit

- 0 Verschwunden
- 2 Noch erkennbar
- 4 Unversehrt erhalten

Mit der *Empfindlichkeit* wird angegeben, in welchem Maße der kulturgeschichtliche Wert durch eine Verbreiterung (wo die Autobahn eine bestehende Trasse benutzt) oder eine Durchschneidung gefährdet wird. Im allgemeinen ist die Empfindlichkeit bei einer Durchschneidung höher. Dazu wurden folgende Beschreibungen benutzt:

Tabelle 2. Empfindlichkeit der Punkt- Linien- und Flächenelemente

Empfindlichkeit

Punkt	1 Beschädigung der Elementumgebung	2 Gefährdung	3 Vernichtung
Linie	Anschneidung; Verbreiterung bestehender Durchschneidung	Erhebliche Vergrößerung des Maßstabes	Durchschneidung

Fläche Maßstabszerstörung Anschneidung Durchschneidung  
Die *Verletzbarkeit* wird bestimmt, indem das Endergebnis für die Bewertung mit der Empfindlichkeit multipliziert wird. Das Datenmaterial erscheint dann in einer Tabelle. Die Ergebnisse können wie folgt umschrieben werden:

	Tabelle 3. Verletzbarkeit
≤10	wenig verletzlich
11-20	verletzlich
> 21	sehr verletzlich

Zusammenfassung

Aus der Addition der jeweiligen Spalten für die beiden Varianten ging mit einem Blick hervor, daß die eine Trasse viel mehr Schaden verursacht als die andere. Dadurch war ich in der Lage, eine klare Empfehlung abzugeben. Sollte man noch eine weitere mögliche Trasse untersuchen wollen, so ist die Methode so einfach, daß der Auftraggeber auch selber diese Trasse nachprüfen kann. Bei dieser Einfachheit möchte ich aber noch zwei Bemerkungen machen:

Erstens ist das Problem hier wohl sehr einfach, denn es handelt sich um eine einzige - und zudem sehr klar abgrenzbare - Maßnahme. Bei einer Flurbereinigung zum Beispiel ist das Problem viel komplexer und sind mehrere Maßnahmen auf ihrer Verletzbarkeit hin zu prüfen. Ein Aspekt wie die Reversibilität (d.h. ob eine Maßnahme rückgängig gemacht werden kann), der beim Bau einer Autobahn keine Rolle spielt, ist wohl von Bedeutung, wenn mehrere Arten von Maßnahmen gegeneinander abgewogen werden müssen.

Zweitens entsteht die Tabelle erst im letzten Stadium der Analyse. Aus der Einfachheit der Tabelle ist nicht sofort ersichtlich, daß bei deren Erstellung bereits mehrmals eine Wahl getroffen werden mußte, wie zum Beispiel die Wahl der Kriterien. Ohne eine Analyse der historisch-geographischen Entwicklung des

Gebiets hätten diese Entscheidungen aber so nicht getroffen werden können.

### Literatur

Renes, J. (1993). Aanleg van rijksweg 4 (Dinteloord-Bergen op Zoom) en verbreding van rijksweg 16 (Moerdijk-Breda): effecten op het cultuurlandschap. Rapport 259. DLO-Staring Centrum, Wageningen.

Der Autor dankt A. de Jong und P. Burggraaff für die Übersetzung.

### Beiträge der Archäologie zur Historischen Geographie

G.H.P. Dirx

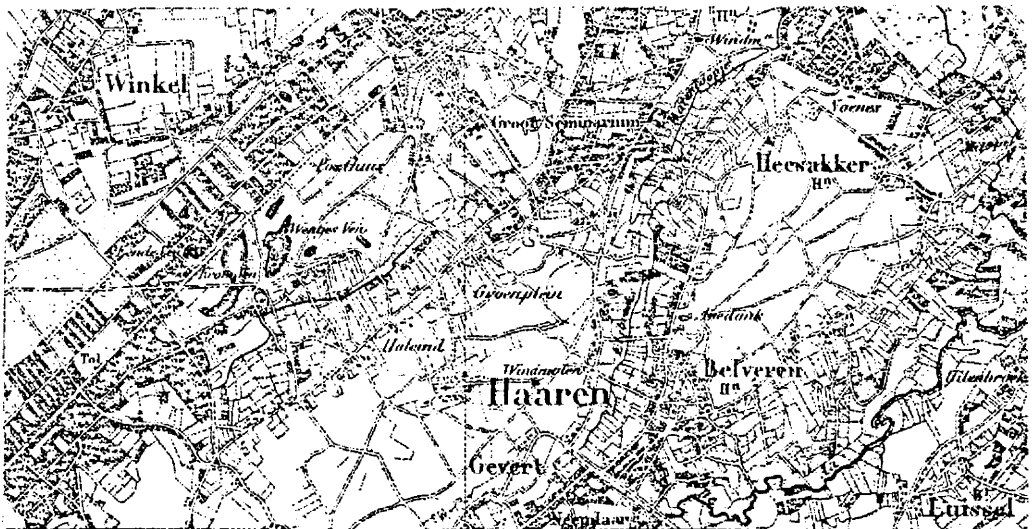
### Einführung

Seit geraumer Zeit fertigt das DLO-Staring Centrum historisch-geographische Untersuchungen von Planungsgebieten an. Die Untersuchung von Flurbereinigungsgebieten zeichnet sich im allgemeinen durch eine beschränkte Untersuchungsdauer aus. So gibt es zum Beispiel keine Gelegenheit, die Archivalien eingehend durchzusehen. Die Arbeit muß sich hauptsächlich auf Kartenanalyse, Deutung der bodenkundlichen Lage, Literaturforschung und ein sehr ausgewähltes Studium von Archivalien beschränken. Bei der historisch-geographischen Forschungsarbeit haben wir immer das Problem,

daß bestimmte Erscheinungen in der Landschaft schwer zu deuten sind.

Die verfügbaren historischen Quellen werden mit wachsendem Alter ja immer spärlicher. Es ist fast unmöglich, die landschaftliche Entwicklung in der Zeit vor 1200 anhand schriftlicher Quellen zu bestimmen.

Die durch das historische Kartenmaterial gebotenen Möglichkeiten sind nicht viel besser. In den meisten Fällen stammen die ältesten Karten, die für historisch-geographische Untersuchungen in einem Maßstab von etwa 1:25 000 brauchbar sind, erst aus der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. Hilfe aus anderen Fachbereichen ist für die früheren Perioden also unentbehrlich. Und was liegt nun mehr auf der Hand, als die Archäologen um diese Hilfe zu bitten? Die Fachbereiche der Archäologie und der Historischen Geographie berühren sich ja (Wegener, 1993). In der angewandten Forschung, wie wir diese zum Beispiel in Flurbereinigungsgebieten durchführen, werden bei uns die Archäologie und die Historische Geographie oft in einem Atemzug als kulturgeschichtliche Forschung erwähnt. Aber bis vor kurzem wurden die archäologische und die historisch-geographische Forschungsarbeit getrennt voneinander durchgeführt. Im praktischen Rahmen der Landentwicklung hatten beide Fachgebiete denn auch ihre eigene



1 Untersuchungsgebiet De Leijen um 1840. Die Esche von Haaren und Belveren

Verfahren für die Bestandsaufnahme, Berichterstattung und Bewertung entwickelt. Auch in der Archäologie gibt es einen Bedarf nach Daten anderer Fachgebiete, da der Umfang archäologischer Untersuchungen in Flurbereinigungsgebieten sehr beschränkt ist. Gerade sie braucht historisch-geographische Auskünfte, um gezielter nach archäologischen Spuren suchen zu können. Die "kulturgeschichtlichen" Forschungsergebnisse dürften besser werden, je intensiver die Zusammenarbeit wird. Diese Erwartung war ein wichtiges Argument für die Zusammenarbeit. Für den Landentwicklungsdienst (Auftraggeber) kam noch das wichtige Argument dazu, daß man aus einer solchen Zusammenarbeit Kosteneinsparungen erwarten durfte. Zum Schluß stellte sich dann noch heraus, daß das getrennte Vorgehen bei der archäologischen und historisch-geographischen Untersuchungen nicht günstig war für die Benutzung der Ergebnisse bei der Flurbereinigung eines Gebiets. Eine gemeinsame Arbeit mit einem gemeinsamen Schlußbericht würde die Ergebnisse für Landschaftsgestalter und Kulturtechniker bestimmt brauchbarer machen. Die Vorteile einer Zusammenarbeit von Historischen Geographen und Archäologen sollen an drei Beispielen verdeutlicht werden.

#### **Das frühmittelalterliche Belveren**

In der südlichen Provinz Nordbrabant wird momentan in zwei zusammenhängenden Gebieten eine Flurbereinigung vorbereitet: De Leijen-Ost und De Leijen-West. Hier arbeiten Archäologen und Historische Geographen erstmals sehr intensiv zusammen (Dirkx und Soonius, 1991; 1993). Abbildung 1 zeigt einen kleinen Teil des Forschungsgebiets. Es ist ein Ausschnitt aus der ältesten topographischen Karte der Niederlande, entstanden etwa um 1840. Wir befinden uns hier in einem Decksandgebiet, höhere Decksandrücken wechseln sich mit Bachtälern ab. Auf diesen Rücken finden wir offene Esche. Von der Plaggendüngung ist eine starke Plaggendecke zurückgeblieben.

Die Besiedlung liegt am Rande der Äcker am Übergang zu den Bachtälern. Historische Geographen haben lange Zeit angenommen, das dieses Landschaftsbild aus dem Mittelal-

ter stammt. Man vermutete hier die günstigsten Standorte bei den erhöhten Flächen für Ackerbau und den tieferen Arealen für die Viehweide. Merkwürdig war allerdings, daß die Kirchen auf den Brabanter Sandböden meistens außerhalb des Dorfkerns mitten zwischen den Äckern stehen. Ein Beispiel hierfür ist die Kirche von Berkel (Abb. 2). Die Kirche steht mitten auf dem Esch, während die Häuser sich am Rand der Äcker befinden. Die Erklärung für diese merkwürdige Erscheinung war lange Zeit, daß mehrere Weiler zusammen eine Kirche hatten. Deshalb sollte die Kirche zwischen ihren Ortskernen stehen. Archäologische Untersuchungen im Brabanter Sandgebiet haben aber gezeigt, daß die frühmittelalterliche Besiedlung sich gerade zwischen den Eschen, in der Nähe der alten Kirche erstreckte. Fast überall, wo Ausgrabungen vorgenommen wurden, fand man in der direkten Umgebung der alten Kirche frühmittelalterliche Siedlungsspuren. Dies bedeutete einen Durchbruch für die wissenschaftliche Erforschung der Entstehung des Brabanter Sandgebiets.



2 Die Kirche von Berkel auf der ältesten Katasterkarte (ca.1830). Links am Rand des Esches die Bebauung.

Aber auch für die angewandte Forschung waren diese neue Einsichten von größter Bedeutung. In Belveren konnten wir zuerst keinen Standort einer Kirche feststellen. Trotzdem stellte es sich heraus, daß hier eine Kirche oder Kapelle gestanden haben muß. Auf der ältesten brauchbaren Karte dieses Gebiets, einer Karte vom Ende des achtzehnten Jahrhunderts, war eine Kapelle eingezeichnet, allerdings ziemlich undeutlich. Auch gab das Quellenmaterial an, daß es in oder bei Belveren eine Kapelle gegeben haben muß. Die Quellen erwähnten nämlich eine Sankt-Martin-Kapelle. Kirchen und Kapellen in den Niederlanden, die dem heiligen Martin gewidmet sind, können sehr alt sein. Es war also sehr gut möglich, daß wir es auch hier mit einer frühmittelalterlichen Siedlung zu tun hatten. Auch der Ortsname Belveren macht ein hohes Alter wahrscheinlich. Inzwischen hatten die Archäologen bei ihrer Landesaufnahme eine große Anzahl frühmittelalterliche Steingutscherben geborgen. Leider lagen diese Fundstücke über einen großen Teil der Flur verbreitet, so daß sie noch keine Bestimmung des möglichen Standorts der Siedlung zuließen. Eine Erwähnung der "Poelackers" (Pfuhläcker), die unweit der Kapelle liegen sollte, brachte uns dichter in der Richtung der früheren Kapelle. Nun da wir einen möglichen Standort der Kapelle lokalisiert hatten, konnten die Archäologen mit ihrer Landesaufnahme gezielter suchen. An diesem Standort wurde noch mehr Steingut aus dem Mittelalter gefunden. Mittels Bohrungen konnte zudem festgestellt werden, daß sich hier Siedlungsspuren befanden. Dazu konnte auch eine alte Ackerschicht gefunden werden. Diese Ackerschichten deuten oft den ältesten Kern eines Flurkomplexes an (Spek, 1993).

Der Kern des frühmittelalterlichen Belveren befand sich somit oben auf der Flur, in der Nähe eines Pfuhls, was sich aus dem bereits genannten Flurnamen Poelackers erschließen läßt. Im Laufe der Zeit hat sich die Besiedlung zum Rand der Flur hin verlegt. Weitere Ausgrabungen in den Brabanter Eschen haben gezeigt, daß diese Verlegung der Siedlung im Laufe des vierzehnten Jahr-

hunderts stattfand. Nur die Kirche blieb am alten Standort zurück.

Diese Verlegung dürfte mit der intensiveren Nutzung der Bachtäler seit dem 11. und 12. Jahrhundert zusammenhängen. Bis zum Ende des frühen Mittelalters hatten die wenigen Bauern im Brabanter Decksandgebiet noch in den ausgedehnten Büschen auf den früheren Decksandrücken in der Nähe der Niederlassungen Weideland. Diese Beweidung war noch sehr extensiv. Die Bevölkerungszunahme im Spätmittelalter verursachte eine Intensivierung des Ackerbaus. Das Buschland auf den höher gelegenen Rücken verschwand durch den starken Beweidungsdruck. Das Landnutzungssystem des Waldviehbauerntums wurde von dem des Heidebauerntums abgelöst (Vervloet 1991). Um weiterhin Weideland zu besitzen, wurden die Bachtäler ("beemd" genannt) erschlossen. Diese tauchten in den Quellen des Untersuchungsgebietes erstmals im 14. Jahrhundert auf (Dirkx und Soonius 1991).

Ab dem vierzehnten Jahrhundert muß auch die Plaggendüngung auf den Brabanter Eschen eingeführt worden sein. Damals entstand also langsam aber sicher das Landschaftsbild, wie wir es von den ältesten Karten kennen.

Um die Relikte in der Kulturlandschaft richtig bewerten zu können, sind diese Kenntnisse von Bedeutung. Ohne Unterstützung durch die Archäologen hätten wir vermutlich nie mit Sicherheit sagen können, daß das Alter von Belveren auf die karolingische Zeit zurückgeht. Auf der Grundlage der historisch-geographischen Quellen wären unsere Vermutungen nie bestätigt worden. Dank der archäologischen Arbeit konnten wir nicht nur das Alter der Siedlung feststellen, sondern auch den Standort genau bestimmen. Dadurch konnten wir auch eine Anzahl Relikte mit diesem frühmittelalterlichen Kern in Zusammenhang bringen. So gab es über den Belverschen Äckern eine Straßenstruktur, deren Mittelpunkt die frühere Siedlung war. Hätten wir den Standort jener früheren Siedlung nicht gekannt, hätten wir die Bedeutung dieser Straßen in der Landschaft nicht richtig feststellen können. Auch die Strukturen auf und um die spätere

Siedlung, wie dreieckige kleine Plätze und Straßen, konnten wir jetzt besser datieren.

Bei der Bewertung wurde dieser Standort als archäologisches Gebiet mit Anzeigepflicht ausgewiesen (was bedeutet, daß Erdarbeiten beim Provinzarchäologen anzumelden sind). Daneben bekam der Flurkomplex eine hohe historisch-geographische Bewertung. Es ist eines der wenigen unversehrten offenen Esche in diesem Teil der Provinz Nordbrabant.

### Udenhout

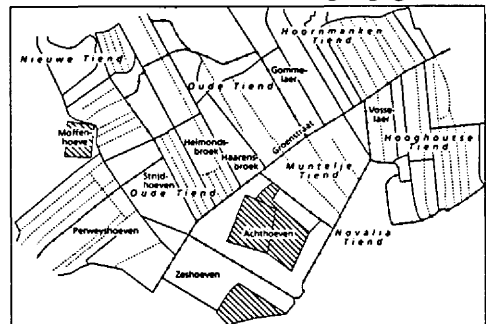
Obwohl die Archäologie vor allem für die frühen historischen Perioden ein wesentlicher Partner bei einer historisch-geographischen Untersuchung ist, ist ihre Mitwirkung auch für spätere Perioden wesentlich. Bei unserer Untersuchung in De Leijen wurde dies deutlich bei den Rodungen im Gebiet von Udenhout. Nach den Quellen war dieses Gebiet bis zum Anfang des dreizehnten Jahrhunderts mit Wald überdeckt. Vom ausgehenden dreizehnten Jahrhundert ab wurde das Gebiet vom Herzog von Brabant zur Urbarmachung angeboten.

Die Kernflur der Rodungen dürfte die *Groenstraat* gewesen sein, ein Langstreifen auf Böden, die etwas höher liegen. Entlang dieser Linie haben Archäologen auch Steingut aus dem vierzehnten Jahrhundert gefunden, was die Information aus schriftlichen Quellen bestätigte. Von dieser Linie aus wurden Streifen in den Wald urbar gemacht. So entstand eine regelmäßig parzellierte Streifenlandschaft (Abbildung 3).

An einigen Stellen wird die regelmäßige Parzellierung unterbrochen. Dort dürften damals bereits Höfe gestanden haben, mit denen bei der Urbarmachung dieses Gebiets gerechnet werden mußte. Möglicherweise gab es diese ältere Höfe schon am Anfang des dreizehnten Jahrhunderts. Denn aus dieser Zeit gibt es Belege für eine alte und eine neue "Tiend" bei Udenhout. Es muß also einige, vermutlich in der Wildnis isoliert liegende Einzelhöfe gegeben haben, von denen Steuern ("Tienden") erhoben wurden. Bei diesen Höfen wurde bei der archäologischen Landesaufnahme Steingut aus dem dreizehnten Jahrhundert geborgen.

Dies unterstützt unsere Vermutungen über das Alter dieser Blöcke.

In diesem Teil des Flurbereinigungsgebiets



3 Die regelmäßig parzellierte Landschaft des Udenhout. 1: Grenze der Rodungseinheit; 2: Grenze der Abgabeneinheit; 3: Strukturlinien; 4: Ältere Rodungseinheiten.

konnten wir also die Urbarmachungen anhand von schriftlichen Quellen richtig datieren. Die Ergebnisse der archäologischen Landesaufnahme sprachen für unsere Annahme über die Art und Weise, wie die Urbarmachung stattgefunden hat.

### Enschede-Noord

Im Flurbereinigungsgebiet Enschede-Nord, gelegen an der deutschen Grenze in der Provinz Overijssel, ist momentan eine neue historisch-geographische Untersuchung im Gange. Bei der Auftragserteilung war keine archäologische Untersuchung vorgesehen. Während unserer historisch-geographischen Arbeit stießen wir aber auf mehrere interessante Erscheinungen, die sich auf der alleinigen Grundlage von archivalischen Quellen nur schwer deuten lassen. Deshalb wird noch an eine ergänzende archäologische Untersuchung gedacht.

In dem Untersuchungsgebiet wurden bereits im zehnten Jahrhundert eine Anzahl Güter der Abtei von Werden genannt. Weiter finden wir eine große Zahl von Gütern, die dem Bischof von Utrecht und dem Peters-Stift in Utrecht hörig waren. Im Gebiet lagen auch Verwaltungshöfe beider Grundherren. Obwohl diese Güter erst im dreizehnten Jahr-



hundert in den schriftlichen Quellen erwähnt werden, dürfen wir von dieser Art kirchlicher Güter in einer bestimmten Verwaltungsstruktur annehmen, daß sie viel älter sind. Auch die Siedlungsnamen zeigen die Möglichkeit eines hohen Alters an.

Auf den topographischen Karten um 1840 sehen wir mehrere Esche mit verstreuten Hof-siedlungen darum herum. Dies sind zu einem wichtigen Teil die Güter, die bereits im Mittelalter schriftlich belegt sind.

Auf den Karten des ältesten Katasters um 1830 können wir die Parzellierung der Esche betrachten. An einigen Stellen auf den Eschen ist eine bemerkenswerte Parzellierung zu unterscheiden, die als Kreuzgewannflur bezeichnet werden kann. Untersuchungen in der Provinz Drenthe haben gezeigt, daß diese Parzellenstruktur einer Flur oft auf die Begrenzung karolingischer Höfe zurückgeht (Waterbolk, 1982). Im Osten unseres Landes ist die Verlegung von Siedlungen im Mittelalter nicht unbekannt. Aber archäologische Untersuchungen in diesem Teil der östlichen Niederlande sind selten. Es gibt also keine Forschungsergebnisse, mit denen wir Vorgänge in diesem Gebiet deuten könnten. Darum können wir das Alter der Siedlungen in diesem Gebiet nur grob schätzen. Außerdem wissen wir nicht, ob die Standorte der Höfe um die Eschen herum die ältesten Standorte sind oder aus welcher Zeit Relikte auf und in der Nähe der Flur stammen.

In Abstimmung mit dem Auftraggeber wird eine sehr intensive archäologische Landesaufnahme auf den Eschen durchgeführt. Durch Bohrungen werden Proben aus der direkt unter den Eschen liegenden Schicht entnommen, um den Bodenaufbau zu erkennen. Diese Inventarisierung machte deutlich, daß an den Stellen mit einer Kreuzgewannflur die alten Siedlungskerne liegen. Die Siedlung wurde im 13. Jahrhundert an den Rand der Esche verlegt. Dank der Unterstützung durch die Archäologie konnten auch hier die Vermutungen der Historischen Geographie bestätigt werden.

### **Zusammenfassung**

Uns liegt sehr viel an dieser intensiven Zusammenarbeit zwischen Archäologen und Historischen Geographen in der angewand-

ten Forschung in Flurbereinigungsgebieten. Seit 1989 haben wir beim Staring Centrum hiermit Erfahrungen gemacht. Die besseren Ergebnisse und die gemeinsame Berichterstattung tragen, so hoffen wir, dazu bei, daß archäologische und historisch-geographische Elemente der Kulturlandschaft besser erhalten bleiben. Dies gilt besonders bei einschneidenden Maßnahmen wie Flurbereinigungen, aber auch bei Straßenbau, Dorferweiterung und anderen das ländliche Gebiet betreffende Maßnahmen.

### **Literatur**

Dirkx, G.H.P. und C.M. Soonius, 1991. Archeologie en cultuurlandschap in het herinrichtingsgebied "De Leijen-Oost" (Noord-Brabant). Een archeologische en historisch-geografische inventarisatie, kartering, beschrijving en waardering. Wageningen/Amsterdam. DLO-Staring Centrum/Stichting R.A.A.P. Rapport 137.

Dirkx, G.H.P. und C.M. Soonius, 1993. De ontwikkeling van het cultuurlandschap in het herinrichtingsgebied 'De Leijen-West'(Noord-Brabant). Een archeologische en historisch-geografische inventarisatie, beschrijving en waardering. Wageningen/Amsterdam. DLO-Staring Centrum/Stichting RAAP. Rapport 225.1.

Spek, Th., 1993. Historisch-geografische verkenningen in het middeleeuwse landschap van Balloo. In: J.G. Borgesius e.a. (red.). De geschiedenis van Rolde. Boom. Mepel/Amsterdam.

Vervloet, J.A.J., 1991. Het zandlandschap. In: Barends et al. (red), Het Nederlandse landschap, een historisch-geografische benadering. Utrecht. Matrijs.

Waterbolk, H.T., 1982. Mobilität von Dorf, Ackerflur und Graberfeld in Drenthe seit der Latènezeit. Archäologische Siedlungsforschungen auf der Nordniederländischen Geest. Offa 39: 97-137.

Wegener, W. 1993. Zusammenarbeit zwischen Archäologischer Denkmalpflege und Historischer Geographie. Kulturlandschaft 3: 11-15.

**Möglichkeiten der Angewandten Historischen Geographie im Rahmen der Dorferneuerungsplanung in Thüringen**

Reiner Bittner und Winfried Schenk

### **Konservierung historischer Siedlungsstrukturen in DDR-Zeiten - Aufgaben für eine Angewandte Historische Geographie**

Während in den 40 Jahren der DDR die landwirtschaftlichen Nutzflächen im Zuge der Kollektivierung des Eigentums z.T. völlig umgestaltet wurden, blieben in den neuen Bundesländern historische Bau- und Siedlungsstrukturen vieler Dörfer weitgehend erhalten. Seit der Vereinigung der beiden deutschen Staaten sind jedoch schwerwiegende Eingriffe in dieses - durchaus positive - landschaftliche Erbe festzustellen. Viele Hausbesitzer, verlockt durch billige Baustoffe aus den Großmärkten, orientieren sich nämlich nunmehr bei Um- oder Erweiterungsbauten an westdeutschen Vorbildern und zerstören dabei wertvolle alte Bausubstanz. Gleiches gilt für manche Gemeindeverwaltung, die bei zweifelsohne notwendigen Infrastrukturplanungen kaum auf historische Strukturen Rücksicht nimmt. Es ist deshalb jetzt die Dorferneuerungsplanung im Sinne einer erhaltenden Dorferneuerung gefordert zu verhindern, daß binnen kurzer Zeit viele Dörfer ihren Charakter und Landschaftsbezug unwiederbringlich verlieren.

Die Angewandte Historische Geographie kann hierzu im Rahmen der erhaltenden Dorferneuerungsplanung Beiträge erbringen, wie nachfolgend anhand der historisch-geographischen Ortsanalysen der Dörfer Böhlen und Mönchsberg im Thüringer Wald gezeigt werden wird. Diese Studien wurden als Auftragsarbeit des Naturparks Thüringer Wald im Rahmen des Projektes "*Landschaftsgerechtes Bauen in Naturparkgemeinden*" erstellt (Bittner, 1993). Den rechtlichen Hintergrund dazu bildeten die Dorferneuerungsplanung und das Denkmalschutzgesetz des Landes Thüringen.

### **Denkmalschutzgesetzgebung und Dorferneuerung in Thüringen - der "denkmalpflegerische Erhebungsbogen" als planungsrelevante Grundlagenanalyse**

Auch in Thüringen spannt sich der Bogen der Dorferneuerungsplanung von materiell-städtebaulichen Maßnahmen bis hin zu geistig-kulturellen Überlegungen. Dabei liegen

die Schwerpunkte auf ortsbildgestalterischen und - in zunehmendem Maße - ökologischen Aspekten der Entwicklung ländlicher Siedlungen. Als grundlegendes Planungsziel wird die Erhaltung der spezifischen Eigenart des jeweiligen Dorfes angestrebt.

An die Seite der Dorferneuerungsplanung tritt in Thüringen seit 1991 das Thüringer Denkmalschutzgesetz (ThDSchG). Darin wird der Begriff "Kulturdenkmal" wie folgt definiert: "*Kulturdenkmale sind Sachen, Sachgesamtheiten oder Sachteile, an deren Erhaltung aus geschichtlichen, wissenschaftlichen, künstlerischen, technischen, volkskundlichen oder städtebaulichen Gründen, sowie aus Gründen der historischen Dorfbildpflege ein öffentliches Interesse besteht. Kulturdenkmale sind auch Denkmalensembles.*" Der Begriff des "Denkmalensembles" wird darüber hinaus konkretisiert als

- a) Bauliche Gesamtanlagen (Gebäudegruppen, historische Ortskerne, einheitlich gestaltete Quartiere)
- b) Kennzeichnende Straßen-, Platz- und Ortsbilder
- c) Kennzeichnende Ortsgrundrisse
- d) Historische Park- und Gartenanlagen
- e) Historische Produktionsstätten.

Vergleicht man diese Bestimmungen mit vergleichbaren anderer Bundesländer (Graafen 1991), so sind sie als sehr weitreichend zu bewerten. Man könnte meinen, ein historisch arbeitender Geograph hätte an ihrer Formulierung mitgewirkt! Es wird zukünftig freilich nicht nur ein Geldproblem sein, die hohen Ansprüche des Gesetzes in die Planungspraxis umzusetzen, sondern auch eine Frage der planungsgerechten Erfassung und Bestimmung der genannten Einzelstrukturen und Ensembles. Eine Möglichkeit dazu bietet der "denkmalpflegerische Erhebungsbogen", kurz "Dorferhebungsbogen" genannt, wie er in Bayern von Historischen Geographen für das dortige Landesamt für Denkmalpflege entwickelt wurde (Gunzelmann 1992).

### **Die Anwendung des denkmalpflegerischen Erhebungsbogens in Thüringen im Rahmen der Dorferneuerungsplanung**

Vor dem Hintergrund der bisherigen Ausführungen war es das Ziel der genannten Studie

(Bittner 1993), am Beispiel der Dörfer Böhlen und Mönchsberg die Analysemethode des Dorferhebungsbogens für Thüringen zu testen, um auf diese Weise die Möglichkeiten der angewandten Historischen Geographie für eine Mitarbeit in der Dorferneuerungsplanung und Denkmalpflege aufzuzeigen. Beide Gemeinden befinden sich im Anfangsstadium ihrer Dorferneuerungsplanungen und standen nicht zuletzt wegen der geltenden juristischen Situation einer Zusammenarbeit mit der Historischen Geographie sehr aufgeschlossen gegenüber; denn Ortsanalysen sind, wie auch jede andere Art von Voruntersuchung für die Dorferneuerungsplanungen, eine Aufgabe der Gemeinden Thüringens. Die Ortsanalysen sollten im einzelnen folgendes Leistungsbild erbringen:

- Analyse und Dokumentation der aktuellen Siedlungsstruktur (einschließlich der ortsnahen Flur),

- Darstellung und Erklärung persistenter Elemente der Siedlungsstruktur durch die Dokumentation historischer Siedlungszustände und

- Bewertung der Siedlungsstruktur mit konkreten planungsrelevanten Empfehlungen für eine "erhaltende" Dorferneuerungsplanung.

Nach dem bayerischen Vorbild wurde ein empirisch-analytischer Dreierschritt gewählt:

- Ausgehend von einer Analyse der aktuellen Ortsform und ihrer naturräumlichen Beziehungen erfolgten zuerst eine historisch-geographische Untersuchung und Bewertung der vorgefundenen Siedlungsstrukturen und -elemente bis hinab auf die Ebene der Einzelgebäude. Die Ergebnisse wurden in Karten festgehalten. Allerdings ergab sich dabei für beide Dörfer das Problem völlig überalterter Katasterpläne, so daß sie mit Hilfe von Ortsbegehungen und Luftbildanalysen aktualisiert werden mußten.

- Um die heutige Siedlungsstruktur in ihrer historischen Dimension transparent zu machen und vorhandene persistente Siedlungselemente zu erklären, wurden in einem zweiten

Arbeitsschritt die Grundzüge der Siedlungsgenese in den letzten beiden Jahrhunderten herausgearbeitet. Durch die Einsicht und Aufbereitung von historischem Kartenmate-

rial, namentlich dem Extraditionsplan zum Urkataster, war es möglich, die Sozialtopographie des 19.Jhs. für beide Dörfer zu rekonstruieren. Die Auswertung von Luftbildern aus der Deutschlandbefliegung der Alliierten von 1945 und der Vergleich mit den gegenwärtigen Siedlungsverhältnissen belegte die ungebrochene Persistenz vorindustrieller Strukturen in den Untersuchungsorten bis heute. Wegen der noch nicht abgeschlossenen Reorganisation der Vermessungsbehörden und der Archivverwaltungen war die Archivalienrecherche allerdings aufwendiger als in westdeutschen Bundesländern.

- Auf der Grundlage der gewonnenen Ergebnisse wurden schließlich in einem dritten Schritt konkrete planungsrelevante Empfehlungen zu einer erhaltenden Dorferneuerung für die Teilbereiche Siedlungsform, Übergangsbereich zwischen Siedlung und Flur, innerörtliche Straßen, Wege und Plätze sowie Gebäudestruktur und Hauslandschaft formuliert. Die Untersuchungsergebnisse und Planungsempfehlungen wurden den Dorfbewohnern im Rahmen von Bürgerversammlungen vorgestellt. Dabei zeigte sich, daß gerade die historisch-geographische Analyse ein wichtiger Ansatz ist, das Interesse der Bürger für ihr Dorf zu wecken und deren aktive Beteiligung an den bevorstehenden Planungen herauszufordern.

### **Ein Fazit - die historisch-geographische Ortsanalyse als Voraussetzung für eine erhaltende Dorferneuerung in Thüringen**

Der heute allgemein gültige planerische Leitgedanke des "Erhaltens" auch in Dorferneuerungsprojekten bietet bekanntermaßen zahlreiche Ansatzpunkte für eine angewandte Historische Geographie. In Thüringen ist aufgrund der weitreichenden Denkmalschutzgesetzgebung deren Mitarbeit geradezu gefordert. Der wichtigste Beitrag des Historischen Geographen ist dabei zunächst in einer fundierten analytischen Grundlagenforschung zu sehen (Mosel 1988), womit er sich auf dem sicheren Boden seines Faches bewegt. Die Arbeiten in Thüringen haben jedoch auch gezeigt, daß der Historische Geograph sich nicht scheuen sollte, auf der Basis dieser Analyse, die kaum eine andere Disziplin ähnlich fundiert zu leisten fähig ist, kon-

krete planungsrelevante Hinweise zu geben; denn nur dieser Schritt erlaubt ihm letztlich, im Planungs- und Umsetzungsprozeß einer Dorferneuerung möglichst lange die gestalterische Umsetzung seiner Erkenntnisse zu beeinflussen.

#### Literatur

Bittner, R.(1993): Die historisch-geographische Ortsanalyse - ein Beispiel für angewandtes geographisches Arbeiten, dargestellt an den Dörfern Böhlen und Mönchsberg im Thüringer Wald.- Unveröff. Diplomarbeit des Geogr.Inst.d.Univ.Würzburg.

Graafen, R.(1991): Der Umfang des Schutzes von historischen Kulturlandschaften in deutschen Rechtsvorschriften.- in: Kulturlandschaft 1 (1): 6-10.

Gunzelmann, T. (1992): Der Beitrag der Denkmalpflege zur Dorferneuerungsplanung in Unterfranken. - in: K: Schliephake (Hg.): Kleinräumliche Planung im Europa der Regionen. Würzburg: 315-328 (= Würzburger Geographische Arbeiten 85).

Mosel, M. (1988): Darstellung des kulturellen Erbes als Grundlage für Erneuerungsplanungen.- In: Dt. Nationalkomitee für Denkmalschutz 35: 125-128.

#### **Angewandte Historische Geographie und "Naturentwicklung": Das Naturentwicklungsgebiet "Gelderse Poort" im niederländischen östlichen Flußgebiet<sup>1</sup>.**

Chris de Bont

In den letzten Jahren ist in den Niederlanden, neben dem Naturschützer von altem Schrot und Korn, der sich für die Instandhaltung wertvoller Naturgebiete einsetzt, eine neue Gattung von Naturliebhabern entstanden: die Naturentwickler. Diese haben ein Auge auf verschiedene Standorte in den Niederlanden geworfen, denn da möchten sie neue Natur schaffen. Neben einigen Gebieten im sandigen Teil des Landes betrachten sie vor allem das niederländische Flußgebiet als besonders geeignet, um dort Natur zu entwickeln. In den Flußbauen muß aus dem Kulturland zwischen den alten mittelalterlichen Banndeichen wieder Natur werden. Auf dieser Welle des Naturoptimismus (oder sollten wir lieber

sagen Kreationismus) besteht manchmal die Gefahr, daß die kulturhistorischen Werte übersehen werden.

Im niederländischen östlichen Flußgebiet, das eine lange Besiedlungsgeschichte hat, sind noch viele Relikte aus den verschiedenen Siedlungsperioden in der Landschaft vorhanden. Im Gegensatz zu anderen Naturentwicklungsgebieten hat man hier einige - nicht vollständige - historisch-geographische und archäologische Forschungen durchgeführt<sup>2</sup>. In diesem Aufsatz möchte ich verdeutlichen, wie die Angewandte Historische Geographie einen Beitrag beim Schutz kulturhistorischer Werte in Gebieten leisten kann, die - wie manche dies nennen - zur Natur umgebildet zu werden drohen.

Das Untersuchungsgebiet "Gelderse Poort" findet man im östlichen Flußgebiet, das an das Klever Land grenzt, zwischen der Moräne von Kleve und Nimwegen und der Moräne von Hoch-Elten. Ökologen und Raumplaner des Staring-Zentrums haben an integrierten Planvarianten gearbeitet, die die Möglichkeiten von Naturentwicklung in diesem Gebiet deutlich machen<sup>3</sup>. Naturentwicklung in der "Gelderse Poort" basiert auf den im Gebiet vorhandenen Möglichkeiten oder auf solchen, die durch einige Maßnahmen in der Landschaft zustandegebracht oder verstärkt werden können.

Bei meiner Arbeit sollte untersucht werden, in wie weit die Naturentwicklungspläne im Gebiet sich auf die historisch-geographischen Informationswerte, die es dort so reichlich gibt, auswirken. Die Be- und Auswertungsmethodik wurde erst im Laufe der Untersuchungsarbeit entwickelt. Der dabei zentrale Begriff des historisch-geographischen Informationswerts wurde in diesem spezifischen Zusammenhang erstmals angewendet. Obwohl dieser Begriff sich in der Raumplanung als praktisch erwiesen hat<sup>4</sup>, muß die Methode im Rahmen der Naturentwicklung noch weiter entwickelt werden.

In diesem Aufsatz behandle ich kurz, wie der Begriff "historisch-geographischer Informationswert" zusammengesetzt ist. Dann gebe ich eine kurze Darstellung der Art der dortigen Relikte und Reliktensembles, die sich auf die Entstehungsgeschichte der Landschaft

beziehen. Schließlich befasse ich mich mit der Natur, wobei ich darstellen werde, welche Arten von "Landschaft" für die "Gelderse Poort" geplant werden und wie sich dies auf die historisch-geographischen Informationswerte auswirken wird.

### Historisch-geographische Informationswerte

Oft fängt die angewandte historisch-geographische Forschung mit einer Bestandsaufnahme von Relikten an. Jedoch nicht alle Relikte im Gebiet sind bei der Bestimmung der historisch-geographischen Informationswerte von der gleichen Wichtigkeit. Außerdem war die Zeit für die Untersuchungen beschränkt. Dies machte eine Auswahl notwendig. Diejenigen, die wohl erfaßt wurden, haben eine doppelte Bedeutung. Die Relikte haben einen eigenen Wert. Daneben muß ein zu inventarisierendes Relikt eine landschaftliche Ausstrahlung (Landmarke) haben (Abb. 1).

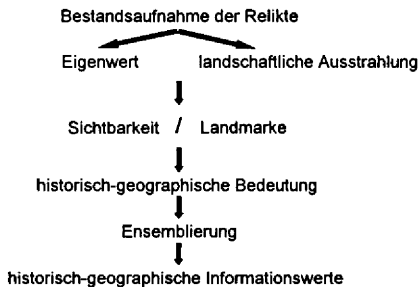


Abb. 1: Arbeitsmethode im "Gelderse Poort".

Es ist also die Kombination des inneren Werts der einzelnen Relikte und des historischen und räumlichen Rahmens, oder aber ihrer Sichtbarkeit in der heutigen Landschaft, die bei der Bestimmung der historisch-geographischen Informationswerte als Ausgangspunkt genommen wurde. Anhand dieser sichtbaren Relikte läßt sich die Geschichte der Siedlungen und der Wasserwirtschaft des Gebiets erzählen.

Viele dieser Relikte stehen in irgendeiner Weise zueinander in Beziehung. Es ist dann die Rede von historisch-geographischen Reliktensembles. Folgende Beziehungen sind möglich:

- räumliche Reliktensembles: eine Anzahl von Relikten in unmittelbarer Nähe voneinander;
- temporale Reliktensembles: mehrere Relikte, die aus derselben Zeit stammen;
- temporale und räumliche Reliktensembles: eine Anzahl von Relikten in unmittelbarer Nähe voneinander, die aus derselben Zeit stammen;
- funktionell thematische Reliktensembles: die Relikte haben zum Beispiel alle eine Bedeutung in der Wasserwirtschaft; hier gibt es wiederum eine Unterteilung in temporale und/oder räumliche Reliktensembles; oder
- Reliktensembles, die in einem allgemeineren Sinne historisch-geographisch zusammenhängen. Dieser Zusammenhang in der Entwicklungsgeschichte überschreitet thematische Grenzen und stellt eine Sammlung der genannten Typen dar.

Im "Gelderse Poort" handelt es vor allem um alte, meist mittelalterliche Siedlungsspuren, um alte, vom Kern her mittelalterliche Deichsysteme, um individuelle Relikte oder Reliktensembles, die über die besonderen, dynamischen Ereignisse in der Wasserwirtschaft, wie sie sich im 18. Jahrhundert entwickelt hat, informieren und um die Kategorie der übrigen Relikte und Reliktensembles. In der Landschaft gibt es noch viele Elemente, die landschaftsgeschichtlich bestimmend sind. Diese Relikte spielen eine wichtige Rolle, wenn wir historisch-geographische Informationswerte in diesem Gebiet konkretisieren wollen. Viele alte Kirchen im Gebiet geben in der Landschaft die Lage der mittelalterlichen Banndeiche an. Schlösser und Schloßstandorte nehmen eine besondere Stellung ein. Sie stammen oft schon aus der Zeit, als es die geschlossenen Banndeiche noch nicht gab. Um den Schloßgraben mit Wasser zu versorgen, baute man sie in oder neben (teilweise verlandeten) Flußläufen. In den Flußbauen gibt es einige Forts und Reste von Ziegelbrennereien, die für den Charakter der Auen weitgehend bestimmend sind. Die Forts hängen unter anderem mit der Verteidigung der Stelle zusammen, wo der Lauf von Rhein und Waal sich trennt. Die Ziegelbrennereien datieren hauptsächlich aus der zweiten Hälfte des 19. und dem Anfang des 20. Jahrhunderts.

**Naturentwicklung...**

Für dieses Gebiet wurden zwei Planvarianten für die Naturentwicklung ausgearbeitet, die die Entwicklungen mittelfristig (10 bis 15 Jahre) widerspiegeln sollen. Für den Vergleich dieser Planvarianten wurde noch eine weitere Variante betrachtet, die von einer unbeeinflussten Entwicklung des Gebiets ausgeht. Daneben wurden Prognosen entwickelt, wie die Entwicklung von Naturgebieten in der "Gelderse Poort" auf längere Frist gestaltet werden kann.

Dabei wurden einige Typen von Naturzielen unterschieden, die von zwei Verwaltungsvarianten abhängig sind. Als Nichtökologe bezeichne ich diese am besten als die Variante des Gewährenlassens und die Variante der intensiveren Bewirtschaftung mit Mahd und Beweidung.

**...und historisch-geographische Informationswerte**

Welche Konsequenzen haben nun die einzelnen Planvarianten für die dortigen historisch-geographischen Informationswerte? Diese Werte werden als das Maß der Sichtbarkeit einer Gruppe von Relikten und Reliktensembles umschrieben, die aufgrund ihrer Repräsentativität ausgewählt wurde.

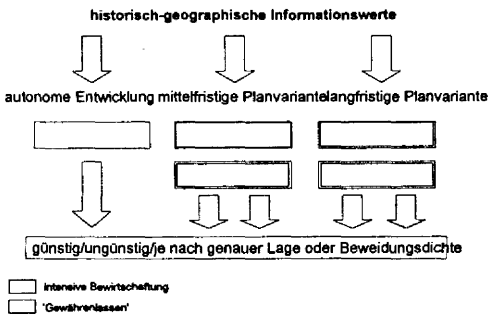


Abb. 2: Historisch-geographische Beurteilung.

Es ist natürlich klar, daß die Entwicklung von Wäldern die Sichtbarkeit beeinträchtigt, daß Parklandschaften, die das ganze Jahr über beweidet werden, je nach Vegetationsdichte und Standort der zu entwickelnden Vegetation, die Relikte beeinflussen werden, und daß bewirtschaftete Moore und Flußdünen und eine landwirtschaftliche Nutzung mit be-

sonderer Berücksichtigung der Natur die Sichtbarkeit weniger beeinträchtigen.

Für die historisch-geographische Beurteilung wurde die "Gelderse Poort" in sechzehn Teilregionen unterteilt. Indem sozusagen eine Vielfalt von Sichtlinien über diese Teilregionen gelegt wurde, wurde von allen Naturentwicklungsvarianten der Zusammenhang mit den historisch-geographischen Informationswerten bestimmt (Abb. 2).

Weil in den einzelnen Naturentwicklungsvarianten nicht jede Vegetation bis auf den Meter genau vorhergesagt werden kann, habe ich neben dem Unterschied zwischen günstigen und ungünstigen Typen von Naturzielen - auch eine Kategorie "je nach genauer Lage oder Beweidungsdichte" unterschieden. Es war auffallend daß insgesamt keine der Naturentwicklungsvarianten den Vorzug vor einer anderen hat<sup>5</sup>.

**Diskussion**

Wenn in der "Gelderse Poort" Natur entwickelt wird, wird dies immer Einfluß auf die historisch-geographischen Informationswerte haben. Man sollte untersuchen, inwieweit Naturentwicklung die Sichtbarkeit wertvoller Relikte und Reliktensembles erschweren kann. Es besteht durchaus die Gefahr, daß diese Änderungen schließlich eine Verringerung der historisch-geographischen Informationswerte bedeuten.

Bei dieser Beurteilung sollte man nicht aus dem Auge verlieren, daß es sich hier um eine Abwägung zwischen historisch-geographischen Informationswerten, die in der jetzigen Kulturlandschaft vorhanden sind und einer künftigen Landschaft nach ihrer "Entwicklung" handelt. Naturentwicklung ist ein Prozeß: Jedesmal, wenn es Änderungen in der Ausarbeitung gibt, ist die Auswirkung auf die historisch-geographischen Werte erneut zu erwägen.

In Gebieten wie die "Gelderse Poort", die immer wieder mit menschlichen Eingriffen in die Landschaft zu tun haben, sollte man in Zukunft zuerst eine gründlichere historisch-geographische Untersuchung durchführen lassen, bevor Aussagen über die Bewertung gemacht werden können. Es ist klar, daß eine solche Analyse Teil einer kulturhistorischen Gebietsbeschreibung sein kann, die auch die

Archäologie und die Baudenkmale umfaßt. Bei einer so gründlichen kulturhistorischen Analyse würden die Werte der einzelnen Relikte, die jetzt unbeachtet geblieben sind, nicht nur besser zur Geltung kommen, sondern auch einen integrierten Teil der Beurteilung ausmachen. Die Grundlage für die Beurteilung wäre dann weniger *ad hoc* zustande gekommen, als es bisher der Fall gewesen ist.

"Gelderse Poort" ist Teil des KAN, des städtischen Knotenpunkts Arnheim - Nimwegen; es sieht danach aus, daß sich dieser Knotenpunkt weiter vergrößern wird. Auch die deutschen Städte Emmerich, Kleve und vielleicht auch Wesel wären mögliche Teilnehmer dieser Region. Es ist klar daß diese Region noch reich an historisch-geographischen, baugeschichtlichen und archäologischen Relikten ist.<sup>6</sup>

Ist dies ein richtiges Zukunftsbild: "Gelderse Poort" als grüne Lunge innerhalb eines sich immer enger schließenden städtischen Ringes? Mit dem Wohnungsbau, dem Bau von Autobahnen und der Anlage der Betuwe-Eisenbahnstrecke, die zum Teil auf einer Mauer von 12 bis 20 m Höhe über der Flußlandschaft führen wird, oder mit der Deichverstärkung, der oft die historische Deichbebauung weichen muß, geht vom dortigen Ballungsraum ein großer Druck auf jenes Gebiet aus.

Sicher, für den niederländischen Teil der "Gelderse Poort" gilt zur Zeit, daß keiner dafür einstehen kann, daß dieses "Grüne Herz" tatsächlich offen bleiben wird. Eine bestimmte Form der Naturentwicklung, die durch gute Öffentlichkeitsarbeit und Mitsprache von der lokalen Bevölkerung unterstützt wird, bietet auf längere Frist vielleicht doch noch einige Möglichkeiten. Es wäre sehr kurzsichtig, wenn wir als Historische Geographen nicht die Möglichkeiten nutzen, auf dem Wagen der Naturentwicklung mitzufahren. Aber nicht auf der Pritsche, nur auf dem Kutschbock kann man den Kurs noch etwas korrigieren.

#### Fußnoten

<sup>1</sup> Übersetzung A. de Jong, Arnheim

<sup>2</sup> de Bont, 1994; Asmussen, 1993

<sup>3</sup> Harms u. Roos-Klein Lankhorst, 1994

<sup>4</sup> de Bont u. Dirx, 1990; de Bont, 1991

<sup>5</sup> Dazu weiter: de Bont, 1994

<sup>6</sup> Für das Klever Land z.B. Burggraaff, 1992; Unterer Niederrhein, 1993. Für das niederländische Gebiet: z.B. Gorissen, 1975; de Bont u. Renes, 1988; Mulder, 1989; van de Ven, 1976; van de Ven, 1993.

#### Literatur

Asmussen, P.S.G., 1993. Archeologisch onderzoek 'De Gelderse Poort'; Module 1: de archeologische potentiekaart. RAAP-Notitie 62.

Bont, Chr. de, & J. Renes 1988. De historisch-landschappelijke kaart van Nederland 1:50.000; legenda en proefkarteringen. Reeks Landschapsstudies 11. Wageningen.

Bont, Chr. de, 1991. Het historisch-geografisch gezicht van het Nedersticht; een cultuurhistorische landschapsverkenning van de provincie Utrecht. Rapport 133. DLO-Staring Centrum.

Bont, Chr. de, 1994. Toekomst voor de natuur in de Gelderse Poort. Historische Geografie; inventarisatie en waardering. Rapport 298.3 DLO-Staring Centrum. Wageningen.

Bont, Chr. de, & G.H.P. Dirx, 1990. De historische geografie van bodembeschermingsgebieden in Overijssel. Rapport 40. DLO-Staring Centrum. Wageningen

Burggraaff, P., 1992. Kulturlandschaftswandel am Unteren Niederrhein seit 1150. Geschichtlicher Atlas der Rheinlande, Beiheft IV/7. Köln.

Gorissen, F., 1975. Die Düffel; zur Geschichte einer Kulturlandschaft. In: De Duffelt, p. 97-165.

Harms, W.B. & J. Roos-Klein Lankhorst, 1994. Toekomstmogelijkheden van de Gelderse Poort; planvorming en evaluatie. Rapport 298.1. DLO-Staring Centrum & Grontmij. Wageningen/De Bilt.

Mulder, J.R., 1989. De bodemgesteldheid van het herinrichtingsgebied "Ooypolder". Rapport nr. 1914 Stichting voor Bodemkartering. Wageningen.

Unterer Niederrhein, 1993. Kulturlandschaft und Bodendenkmalpflege am unteren Niederrhein. Materialien zur Bodendenkmalpflege im

Rheinland, Heft 2. Landschaftsverband Rheinland; Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege. Köln.

Ven, G. van de, 1976. Aan de wieg van rijkswaterstaat; wordingsgeschiedenis van het Pannerdens Kanaal. Zutphen.

Ven, G. van de (red.), 1993. Leefbaar laagland; geschiedenis van de waterbeheersing en landaanwinning in Nederland. Utrecht.

### Kulturlandschaftsanalyse des zukünftigen rheinischen Braunkohlenreviers Garzweiler II.

Klaus-Dieter Kleefeld und Peter Burggraaff

Von den Braunkohlen-Tagebaurevieren gehen großflächige Eingriffe in die historisch gewachsene Kulturlandschaft aus. In den Abbaubereichen wird die Kulturlandschaft ihrer historischen Einzelemente und Strukturen beraubt - somit verschwindet deren gegenständliche "Geschichtlichkeit". Die späteren "Rekultivierungsmaßnahmen" beziehen sich auf den ökologischen Ausgleich und eine neue Nachfolgenutzung. Die Zäsur innerhalb der Kulturlandschaftgenese bleibt dabei bestehen, denn die nachfolgende Landschaft bildet einen radikalen Neuanfang. Die Grundlagenentscheidung zur Energiepolitik der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen räumt der heimischen Braunkohle bis 2080 einen hohen Stellenwert ein. Die Auswirkungen auf die Landschaft sind dabei allerdings erheblich. Seit dem Beginn der großflächigen Kohlenförderung im Rheinland ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit einzelnen Tagebauen, ab 1950 mit Großtagebauen, sind bis 1992 insgesamt 230 Quadratkilometer historischer Kulturlandschaftsfläche abgebaggert worden. 48 Quadratkilometer umfaßt der zukünftige Abbaubereich Garzweiler II (Erkelenser Lösbörde), der sich noch im abschließenden Genehmigungsverfahren befindet. Aufgrund der besonderen Problematik dieses Abbaufeldes ist die alte Festsetzung der Abbaugrenzen durch ein verkleinertes Feld ersetzt worden (siehe Abb.1).

Von dem Abbau betroffen sind somit sowohl die untertägigen archäologischen Boden-

denkmale als auch die obertägigen Kulturlandschaftsrelikte, so daß die Denkmalpflege vor großen Herausforderungen steht. Zur

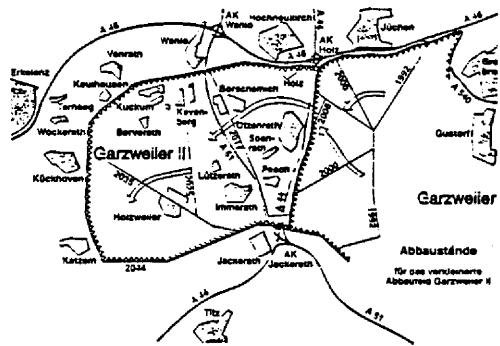


Abb. 1 Abbaukante Garzweiler II

Einschätzung des archäologischen Potentials im zukünftigen Abbaubereich Garzweiler II hat das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege mehrere Fachgutachten in Auftrag gegeben: Aufarbeitung der Akten im Ortsarchiv des Fachamtes, Zusammenstellung der Baudenkmäler, großflächige Prospektionen und eine historisch-geographische Untersuchung zur Erfassung der Kulturlandschaft, deren Vorgehensweise in diesem Beitrag vorgestellt werden soll.

Das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege erteilte diesen Auftrag dem Büro für historische Stadt- und Landschaftsforschung Bonn in Zusammenarbeit mit dem Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn (Direktor Professor Dr.Klaus Fehn). Seit längerem besteht eine enge Verbindung zwischen der Angewandten Historischen Geographie und der Bodendenkmalpflege im Rheinland, die sehr fortschrittliche Ansätze im Übergangsbereich Bodendenkmalpflege - Kulturlandschaftspflege verfolgt. Bearbeitet wurde das Gutachten von den Verfassern des vorliegenden Beitrages nach dem von P.Burggraaff entwickelten Arbeitsschema der Kulturlandschaftsanalyse mit folgenden von ihm erstmals in die Historische Geographie eingeführten Arbeitsschritten. Es besteht aus mehreren Teilen:



### Kulturlandschaftswandelkarte 1:25.000

Die Kartierung erfolgte auf Grundlage der Topographischen Karte 1:25.000. In diese aktuelle Karte wurden folgende Zeitschnitte eingearbeitet:

- 1800 - Kartenaufnahme der Rheinlande Tranchot
- 1845 - Preußische Uraufnahme
- 1893 - Preußische Neuaufnahme
- 1930 - Fortführung der Preußischen Neuaufnahme.

Das Ziel ist die Darstellung der heutigen Kulturlandschaft in Zeitschnitten der Entstehung ihrer Einzelelemente, die in der Historischen Geographie wie folgt gegliedert werden:

- a) Linienelemente - z.B. Wege, Straßen, Bäche
- b) Punktelemente - z.B. Höfe, Kirchen, Kapellen, Burgen
- c) Flächenelemente - z.B. Ortskerne, Landnutzungsformen.

Somit bietet die Karte einen Einblick in die Chronologie der Entwicklung der heutigen Kulturlandschaft. Heute verschwundene Elemente sind in dieser Karte nicht enthalten. Ebenso wird nicht die Bausubstanz an sich, der Straßenbelag oder die heutige Landnutzung datiert, sondern der Standort des Gebäudes, der Trassenverlauf der Straße oder der Zeitpunkt der Flächenkultivierung. Daraus ergibt sich, daß sich als Grundlage nur topographisch genaue Karten eignen, die mit einem vergleichbaren Koordinatennetz übereinander gelegt werden können. Der größte Teil der kartierten Fläche war um 1800 bereits Kulturland, ebenso existierten alle Ortschaften und verschiedene Einzelhöfe. Je jünger die Zeitschnitte werden, desto dynamischer sind die Landschaftsveränderungen durch Flurbereinigungen, Straßenbau und Ortsveränderungen. Damit ergibt sich für die Bodendenkmalpflege ein Überblick zur Entstehung der heutigen Landschaftselemente.

### Kartierung der Relikte und historischen Kulturlandschaftselemente 1:10.000

Ein Relikt ist ein überliefertes Kulturlandschaftselement, das seine Funktion zum Teil oder gänzlich verloren hat (z.B. eine Bauruine), oder das den heutigen (land)wirtschaftlichen Anforderungen nicht mehr genügend entspricht. Während der Be-

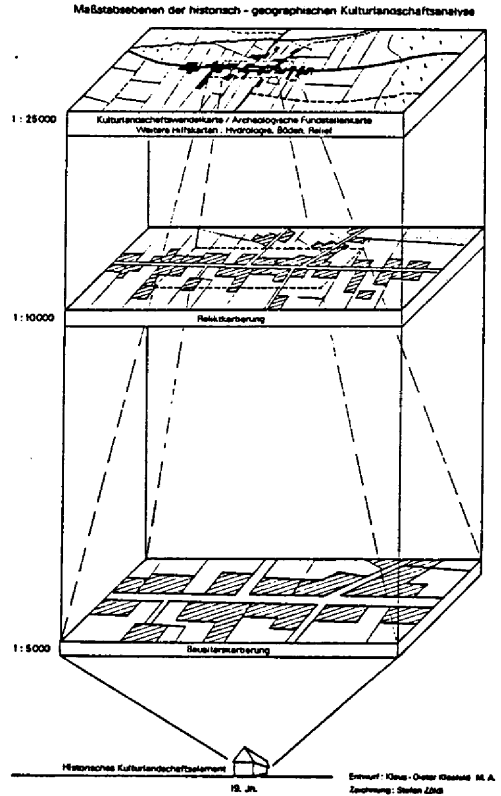


Abb. 2 Schema Kulturlandschaftsanalyse

arbeitung sind die Relikte durch eine Geländebegehung erfaßt worden. Hinzu wurden die Standorte der durch Altkartenvergleich festgestellten, heute nicht mehr vorhandenen historischen Elemente, untersucht. Während der Geländearbeit wurden die Relikte in die Deutsche Grundkarte 1:5000 aufgenommen und während der weiteren Bearbeitung auf 1:10.000 verkleinert. Hierbei wurden, wie bei der ersten Karte, die Elemente in Punkte, Linien und Flächen aufgeteilt. Entscheidend hierbei ist die Ablesbarkeit der Struktur z.B. in Form der Gebäudeorientierung oder des Gesamteindrucks. So können als kaum verändert beurteilte Hofanlagen bauliche Überprägungen in der Fassadengestaltung u.a Details erfahren haben. Diese spielen bei der Beurteilung eine untergeordnete Rolle, wenn das Gebäude als Ganzes eine Einstufung als

historisches Kulturlandschaftselement ermöglicht. Gleiches gilt für die Kartierung historischer Wege. Hierfür diene zunächst als Grundlage die Kulturlandschaftswandelkarte und die bei der Begehung gewonnene Beurteilung, ob die Wege noch den ursprünglichen Verlauf haben. Für die Kartierung als historisches Kulturlandschaftselement ist nicht der Straßenbelag entscheidend, sondern der Wegeverlauf. Nach Erfahrungen aus anderen Projekten innerhalb der historisch-geographischen Wegeforschung muß in den kartierten Wegeabschnitten auch mit untertägigen Befunden von vorherigen Altstraßen gerechnet werden. Die Aufzählung umfaßt die vorgefundenen Kulturlandschaftselemente.

Punktelemente: Hof/Haus, Kirche/Kapelle, Burg/Schloß/Herrnhof, Windmühle, öffentliches Gebäude, Ziegelei, Fabrik, Wegekreuz/Fußfall/Bildstock/Gedenkstein, Brücke, archäologische Fundstelle nach Altkartenvergleich, Einzelbaum, Tümpel/Teich/Grabenrest und Friedhof. Die auffälligsten Punktrelikte sind die Standorte ehemaliger Mühlen.

Linienelemente: Fassadenensembles, Wege, ehemalige Eisenbahntrassen, Pappel-Baumreihen, Gewässer. Wichtig hierbei ist die Hervorhebung der Wegerelikte.

Flächenelemente: Historische Ortskerne, Zerstörungsbereiche durch Kiesabbau, Industriegelände, Waldrelikte und Pappelplantagen.

#### **Kartierung der "Abgegangenen Kulturlandschaftselemente"**

Hierin sind die nicht mehr sichtbaren, aber durch Kartenvergleich historischer Karten lokalisierbaren Standorte ehemaliger Kulturlandschaftselemente eingetragen. Die heutigen intensive Agrarnutzung hat viele Elemente zerstört. So sind in der Tranchot-Karte (1807/08) und der preußischen Neuaufnahme (1893) Hohlwege, ehemalige Kirchenstandorte wie z.B. in Borschemich, Ziegeleien, Mühlen, die Roitzer Landwehr, die durch die Flurbereinigung verschwunden ist, und die Trasse der ehemaligen Eisenbahnlinie Jülich - Otzenrath - Mönchengladbach noch angegeben. Diese Karte dient der Ergänzung der archäologischen Prospektionen durch Feldbegehungen und deckt den Zeit-

raum des 19./20. Jahrhunderts ab. Auf Grundlage dieser Karte konnten Relikte und ehemalige Standorte als potentielle archäologische Fundplätze festgestellt werden.

#### **Spezialbibliographie zur Siedlungsgeschichte des Untersuchungsgebietes**

In einer nach Sachgruppen und Zeitstellungen gegliederten Bibliographie (zusammengestellt von A.Dix) wurde die bisher veröffentlichte Literatur über das Untersuchungsgebiet zusammengestellt.

#### **Textliche Darstellung zur Siedlungsgenese der Ortschaften, Kartenerläuterungen und Landschaftgenese**

Nach den landesgeschichtlichen Untersuchungsergebnissen verlief die mittelalterliche Siedlungsentwicklung in zwei Phasen: die erste datiert in merowingisch/karolingische Zeit (bis 9.Jh.) und die zweite vom 10.-13.Jh. Zu den vermutlich vorkarolingisch gegründeten Ortschaften im zukünftigen Abbaugbiet gehört Kuckum, 1300 Kucheym genannt. Die Endung -heim weist zusammen mit einer recht typischen Standortwahl auf einen fränkischen Ursprung hin. Ebenso vermutete die ortsgeschichtliche Forschung in dem 898 als "brismike" bezeichneten Borschemich und dem 898 "cheyenburhc" genannten Keyenberg vorkarolingische Anfänge. Zum Keyenberger Fronhofverband der Abtei Prüm, der zehn Hofstellen und etwa 357 Morgen Ackerland umfaßte, gehörte ein großes Waldgebiet. Holzweiler wird 898 als "holtvilare" erstmals urkundlich aufgezählt. Es bestand um 900 vermutlich aus einem Herrenhof und ca.20 abhängigen Unterhöfen und soll zwischen 600-750 entstanden sein. Zu der zweiten Gründungsphase gehören vor allem die Ortschaften mit der Ortsnamenendung -"rath" (=rode), die in einer Rodungsphase zwischen dem 10.-13. Jahrhundert aus Einzelhofsiedlungen hervorgingen. Hierzu gehören Berverath, Immerath, Lützerath, Otzenrath und Spenrath. Somit bleibt festzuhalten, daß für alle Ortschaften im Untersuchungsgebiet eine mittelalterliche Gründung belegt ist. Inwieweit sich Kontinuitätsstränge von römischer in fränkische Zeit verfolgen lassen, bleibt weiterer archäologischer Forschung vorbehalten. Historisch liegt als Ergebnis eine seit vorkarolingischer Zeit einsetzende Ro-

dungs- und Siedlungstätigkeit vor, die innerhalb der fruchtbaren Lößbörde intensiv genutztes Kulturland hervorbrachte.

### **Kartenzusammenstellung**

Kernpunkte des Gutachtens waren die angefertigten Karten, deren Methodik sich bereits in weiteren Gutachten und Forschungsprojekten bewährt hat. Die Untersuchungen zu Garzweiler wurden von Klaus-Dieter Kleefeld im Rahmen einer Dissertation fortgeführt. Diese Arbeit besteht aus einer historisch-geographischen Landesaufnahme und einer Darstellung der Kulturlandschaftsgeschichte seit dem Altneolithikum. Das Ablaufschema hierzu ist in der folgenden Graphik verdeutlicht, das sich als Modifikation der historisch-geographischen Landesaufnahme nach D.Denecke durch die Verbindung mit dem Erhebungsstandard von P.Burggraaff versteht und somit eine auf Vollständigkeit zielende Kulturlandschaftsinventarisierung darstellt.

### **Fazit**

Mit den vorgestellten Spezialkarten liegt eine genaue Beurteilungsgrundlage zur Kulturlandschaftsentwicklung der letzten 200 Jahre vor, textlich und in thematischen Karten für das Mittelalter und die Frühe Neuzeit. Die Ergebnisse weisen eine historisch reiche Kulturlandschaft nach, die durch den Braunkohlenabbau unwiederbringlich verloren gehen wird. Zumindest kann das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege diese Landschaft dokumentieren, weitere detaillierte Untersuchungen sind dringend erforderlich, um gezielte Notbergungen vornehmen zu können.

### **Literatur**

Burggraaff, P.: Genese einer Kulturlandschaft am unteren Niederrhein zwischen Rees und Kleve. Kalender für das Klever Land 1991 (1990), S.168ff.

Burggraaff, P.: Kulturlandschaftswandel am unteren Niederrhein: 1. Von 1150-1730; 2. Von 1730-1984. - Geschichtlicher Atlas der Rheinlande IV.7. - Trier 1993.

Kleefeld, K.-D. u. W. Wegener: Kulturlandschaftsanalyse des zukünftigen Braunkohlenabbaugebietes Garzweiler II. -Archäologie im Rheinland 1992. - Köln 1993, S.178-179.

Wegener, W.: Kulturlandschaftswandel - ein archäologisches Problem? In: Bonner Jahrbücher 191 (1991), S.373-384.

Wegener, W.: Kulturlandschaftswandel und Archäologie, in: Archäologie im Rheinland 1990 (1991), S.165-167.

### **Sterbende Dörfer in Rheinland-Pfalz. Zur Situation und Zukunft peripherer ländlicher Räume**

Heinz Schürmann<sup>1</sup>

Der tiefgreifende Strukturwandel im ländlichen Raum und die daraus resultierenden, viel diskutierten Probleme betreffen in besonderem Maße die Kleingemeinden, wobei hier Gemeinden bis zu einer Einwohnerzahl von 200 verstanden werden. Das Wissenschaftsministerium Rheinland-Pfalz fördert zur anwendungsorientierten Erforschung dieses Problemkreises ein Projekt des Geographischen Instituts und der Abt. Volkskunde der Mainzer Universität. Obwohl dieses Projekt zunächst nicht primär aus historisch-geographischer Perspektive konzipiert war, traten im Laufe der Bearbeitung die historisch-geographischen Dimensionen immer deutlicher hervor.

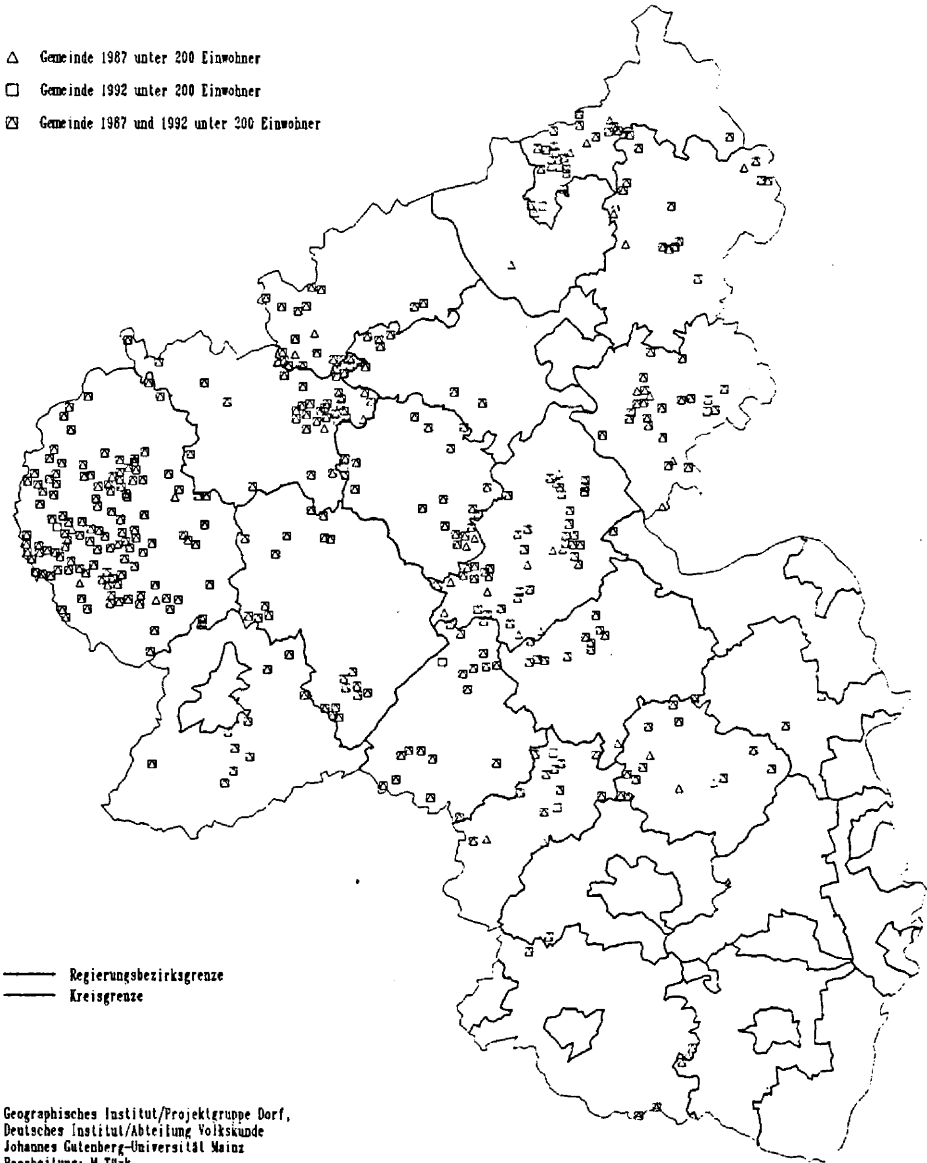
In Rheinland-Pfalz zählen fast 17% der rund 2300 Gemeinden weniger als 200 Einwohner, deren Bestand zum großen Teil in mehrfacher Hinsicht gefährdet ist, zumal in peripherer Lage. Diese sogenannten "Problemgemeinden" konzentrieren sich schwerpunktmäßig in Landesbereichen mit Mittelgebirgscharakter wie Eifel oder Hunsrück, die nach Einschätzung der Landesplanung erhebliche Strukturschwächen aufweisen (vgl. die Karte "Gemeinden bis 200 Einw. 1987 und 1992"). Zwar ist die Gesamtzahl der Kleingemeinden leicht zurückgegangen, doch ist auch eine Reihe ehemals größerer Gemeinden infolge von Bevölkerungsverlusten mittlerweile zu Kleingemeinden geworden.

In der Regel zeigen Kleingemeinden eine starke Tendenz zur Überalterung der Bevölkerung. Während der durchschnittliche Anteil an Personen über 65 Jahre in Rheinland-Pfalz bei 16% liegt, weisen einige Kleinge-

# RHEINLAND-PFALZ

## GEMEINDEN (BIS 200 EINW.) 1987 UND 1992

- △ Gemeinde 1987 unter 200 Einwohner
- Gemeinde 1992 unter 200 Einwohner
- ☒ Gemeinde 1987 und 1992 unter 200 Einwohner



Geographisches Institut/Projektgruppe Dorf,  
Deutsches Institut/Abteilung Volkskunde  
Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Bearbeitung: M. Türk

Quellen: LIS, Volkszählung 1987/Fortgeschriebene Bevölkerung, Stand 12.92  
Verwaltungsgrenzenkarte Rh.-Pfalz 1:200.000

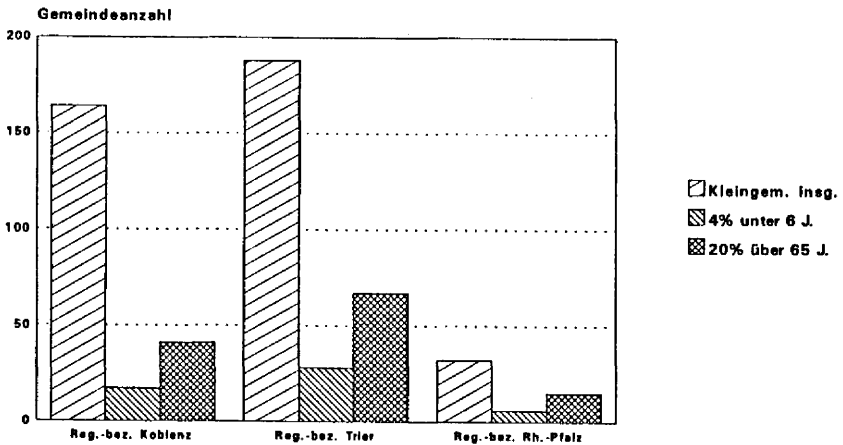
meinden diesbezüglich bis zu 45% auf, wobei gleichzeitig ein überproportional niedriger Anteil an Kindern unter 6 Jahren zu verzeichnen ist (vgl. das entsprechende *Säulendiagramm*, differenziert nach Regierungsbezirken).

Neben der kurz- bis mittelfristigen demographischen Bestandsgefährdung dieser Dörfer

Welche Entwicklungschancen bestehen nun für diese historisch-geographisch wertvollen Problemgebiete? Für die Zukunft der gefährdeten Kleingemeinden liegen derzeit keine funktionsfähigen Konzepte vor; die gängigen Planungsinstrumente sind hier nicht ausreichend, zumal trotz der Dringlichkeit nicht einmal die besondere Problemsituation hin-

## RHEINLAND-PFALZ

**Kleingemeinden (bis 200 Einw.) insgesamt, mit bis 4% Einwohnern unter 6 Jahren und über 20% Einwohnern über 65 Jahren**



Entwurf: H. Schürmann/M. Tietz  
Datengrundlage: I.L.B. Fortgeschriebene Bevölkerung 1992

liegen zunehmende Probleme in der Sicherstellung der Infrastruktur, z.B. in den Bereichen Grundversorgung, Verkehr, Kulturangebot usw. In besonders gravierenden Fällen muß schon in naher Zukunft mit einem partiellen Wüstfallen gerechnet werden. Dabei stellt sich auch hier wieder heraus, daß gerade in den besonders gefährdeten Passivräumen oder -bereichen der Anteil historisch-geographisch relevanter Substanz mangels Nutzung besonders hoch ist; das gilt sowohl regional und lokal als auch innerhalb vieler Ortschaften (z.B. für den alten Dorfkern) oder für Einzelgebäude bzw. Gebäude-teile (z.B. leerstehende Wirtschaftstrakte).

reichend analysiert ist. Die einschlägigen Forschungsarbeiten zum ländlichen Raum haben Kleingemeinden als existentiell bestandsgefährdete Gruppe bislang kaum thematisiert.

Ziel des Projektes ist u.a. die Entwicklung von Grundlagen für Planungsansätze und Konzepte im Sinne einer "Überlebenshilfe" für die betroffenen Gemeinden, auch als Basis zur Entscheidungsfindung in regionalpolitischen Fragen. Darüber hinaus verspricht z.B. die Aufnahme und Dokumentation der Bausubstanz und der z.T. in Auflösung befindlichen und in naher Zukunft unwiederbringlich verlorenen Dorfstrukturen wesent-

liche, bisher nur unzureichend vorliegende wissenschaftliche Aufschlüsse über Siedlungsgenese und Lebenssituation in gefährdeten peripheren Räumen. Darauf aufbauend lassen sich auch Leitlinien zur künftigen Entwicklung erstellen.

Erste Ergebnisse des Forschungsprojektes und eine weiterführende Ausdifferenzierung der Problematik liegen in Form eines 1993/94 erschienen Zwischenberichtes ("Dörfer ohne Zukunft?") vor.

### Fußnoten

<sup>1</sup> Weitere Mitarbeiter des Projekts: E. Gormsen, M. Türk, K. Schmidt (ebenfalls Geographisches Institut der Universität Mainz); H. u. E. Schwedt, H. Friess-Reimann, F. Schellack, C. Niem, G. Grasmück, T. Schneider, M. Schindelka (Abt. Volkskunde des Deutschen Instituts der Universität Mainz) u.a.

### Literatur

Dörfer ohne Zukunft? Probleme kleiner Gemeinden in Rheinland-Pfalz. Interdisziplinäres Forschungsprojekt - Geographisches Institut und Abt. Volkskunde des Deutschen Instituts der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Arbeitsbericht und Zwischenbilanz. Hg.v. E. Gormsen, H. Schürmann, H. und E. Schwedt u.a., Mainz 1993/94

Gormsen, E. 1992: Dorferneuerung und Strukturwandel im ländlichen Raum. In: Volkskunde in Rheinland-Pfalz, 7.Jg., H.2, Mainz, S.27-45

Gormsen, E. und H. Schürmann 1989: Strukturforschung und Planung im ländlichen Raum. Ein Beitrag zur angewandten Landeskunde mit Beispielen aus Rheinland-Pfalz. In: Berichte zur deutschen Landeskunde, Bd.63, H.2, Trier, S.385-408

Schürmann, H. 1991: Aufgaben der historisch-geographischen Ortsbildanalyse in Fremdenverkehrsorten des ländlichen Raumes für Dorferneuerung, Denkmalpflege und Fremdenverkehrsplanung. In: Kulturlandschaft, H.2/3, Bonn, S.131-136

Schwedt, H. 1980: Wenn das Vertrauen in die Zukunft schwindet. Schicksale von Dörfern in Abwanderungsgebieten. In: Wehling, H.-G. (Red.): Das Ende des alten Dorfes? Hg.v.d.

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Stuttgart u.a. (Der Bürger im Staat), S.43-51

- 1984 (Hg.): Migration und Dorfkultur. Untersuchungen in Abwanderungsregionen des Landes Rheinland-Pfalz. Stuttgart (Mainzer Studien zur Sprach- und Volksforschung, 7)

- 1987: Regionalbewußtsein in Reliktgebieten. Geschichtliche und aktuelle Determinanten am Beispiel der Westeifel. In: Informationen zur Raumentwicklung, H.7/8, Bonn, S.395-402

Türk, M. 1994: Demographische Probleme von Kleingemeinden in Rheinland-Pfalz. In: Festschrift für Erdmann Gormsen zum 65. Geburtstag, Mainz (Mainzer Geographische Studien, H.40, im Druck)

### Das Wiesenbewässerungssystem im Langetental - von der wissenschaftlichen Untersuchung bis zum Landschaftsschutz

Hans-Rudolf Egli

Am Beispiel der jahrhundertealten Wiesenbewässerungssysteme im Langetental (Kt. Bern, Schweiz, s. Abb. 1) als Verbindung von anthropogen gestalteter Umwelt, wirtschaftlicher Inwertsetzung und gesellschaftlicher Bedeutung soll exemplarisch der weite Weg von der wissenschaftlichen Analyse und Bewertung bis zur praktischen Unterschutzstellung aufgezeigt werden.

Das Langetental liegt im schweizerischen Mittelland, das Teil des nördlichen Alpenvorlandes ist. Die Talfüllung besteht aus alluvialen Schottern, die teilweise von Grundmoränen des Rhonegletschers überdeckt sind. Auf diesen wasserdurchlässigen Schottern liegen die Wässerwiesen, womit die Schwebstoffe des Langetenflusses die Bildung einer relativ mächtigen, fruchtbaren Bodenschicht förderten (Binggeli 1983: 19). Da die Versickerungsraten beim angewendeten Verfahren der Rieselbewässerung auf meist gut bis sehr gut durchlässigem Untergrund hoch sind, gelangen dadurch relativ viele Nähr- und Mineralstoffe in die Böden. Diese anthropogene Bodenverbesserung wurde früher

in den meisten Sohlentälern des schweizerischen Mittellandes angewendet.

Beim sehr abwechslungsreichen Landschaftsbild im Langetental mit den zahlreichen Wassergräben, den Hecken und den Baumreihen handelt es sich um das heute noch am besten erhaltene, untersuchte und teilweise geschützte Wiesenbewässerungssystem in der Schweiz (Schwarze 1983).

#### **Zur Geschichte der Wassermatten**

Die Wiesenbewässerung als traditionelle Form der Grünlandbewirtschaftung wurde im hier beschriebenen Raum im 13. Jahrhundert durch die Zisterzienser-Mönche des Klosters St. Urban eingeführt und seither weiterentwickelt und verfeinert (Binggeli 1986: 127ff).

Neben der bereits erwähnten Bodenverbesserung, die zur Steigerung der Heugewinnung und damit zur höheren Mistproduktion führte, die wiederum größere Ackerareale ermöglichte, hatte die Bewässerung noch weitere Zielsetzungen: Deckung zeitweiliger Wasserdefizite (Trockenperioden), Hochwasserschutz, indem einzelne Areale ohne Schaden überschwemmt werden konnten, Anreicherung des Grundwassers und Nutzung der Kanäle für gewerbliche Zwecke (Leibundgut 1993: 22f).

Bewässerungstechnisch gehört das System im Langetental zur Rieselbewässerung. Dabei wird die Wiesenfläche mit einer dünnen Wasserschicht während Stunden bis Tagen kontinuierlich überströmt. Um eine optimale Wasserverteilung zu erreichen, sind gleichmäßiges Gefälle, Flächen ohne Mulden und Erhebungen, gleichmäßige Bodenbeschaffenheit und genaue Bemessung der aufgebrauchten Wassermenge nötig. Dies setzt neben den technischen Einrichtungen der Kanäle und Schleusen eine genau abgestimmte Bewässerungsorganisation voraus.

Neben der Anlage von Bewässerungsgräben unterschiedlicher Größe bedarf es zur Wiesenbewässerung aufwendiger technischer Einrichtungen, die allerdings bis heute, sofern sie noch genutzt werden, nur von Hand betrieben werden. Die Kanäle und die Verteilereinrichtungen lassen sich in verschiedene Ordnungsstufen gliedern.

Schleusenwerke regeln die Ableitung von Wasser aus dem Talfluß in das Verteilnetz.

Die Stauschleusen in der Langeten und einige große Seitenschleusen am Kopf der Hauptgräben sind die augenfälligen Knotenpunkte im Bewässerungssystem. In den Hauptgräben steuern kleinere Schleusen, die sogenannten Britschen, die Wasserzuleitung zu den Seitengräben. In diesen sorgen einfache Anlagen mit Stellfallen und Stauläden für die Zuleitung in die Verteilergräben und mit dem Wasserbeil wird das Wasser flächenhaft über die Wiesen verteilt. Die Wasserrückläufe werden in natürlichen Senken oder angelegten Abzugsrinnen gesammelt und dem Talfluß oder Vorfluter wieder zugeleitet.

Das Kanal- und Schleusensystem dient auch der Entwässerung, indem das überschüssige Bewässerungswasser an der Oberfläche mittels Entwässerungsgräben abgeführt wird, der Boden wird zudem mit geeigneten Techniken unterirdisch entwässert. Die Kanäle dienen im weiteren der gewerblichen Nutzung, in erster Linie den Mühlen. Bei Wasserknappheit hatten diese gegenüber der Bewässerung sogar Priorität, was in Vereinbarungen und Reglementen festgehalten wurde.

Ebenso wichtig wie die technischen Einrichtungen sind die Bewässerungsorganisationen, die Wassergenossenschaften oder Wasserkorporationen. In sogenannten "Kehrordnungen" ("Kehr" = Reihenfolge) sind die Rechte und Pflichten der Genossenschaftsmitglieder genau festgelegt. Die wichtigsten Pflichten sind der Unterhalt der bewässerungstechnischen Anlagen und das Gebot der Wasserabnahme vom Oberlieger. Im Verlaufe des Jahres wurde jede Wiese mindestens viermal bewässert: im Frühjahr zu Beginn der Wachstumszeit, im Sommer jeweils nach dem Einbringen von Heu und Emd und im Herbst nach dem Abmähen und Abweiden des letzten Grases. Die letzte Wässerung war für die Düngung des Bodens mit natürlichen Mineralstoffen am wichtigsten. Insgesamt ist die traditionelle Bewässerungslandschaft das Ergebnis eines sehr fein abgestimmten, über Jahrhunderte gewachsenen landwirtschaftlich-gewerblich und sozialen Systems und damit weit mehr als nur ein bestimmtes Landschaftsbild. Auflösung und Verfall des traditionsreichen Nutzungs-

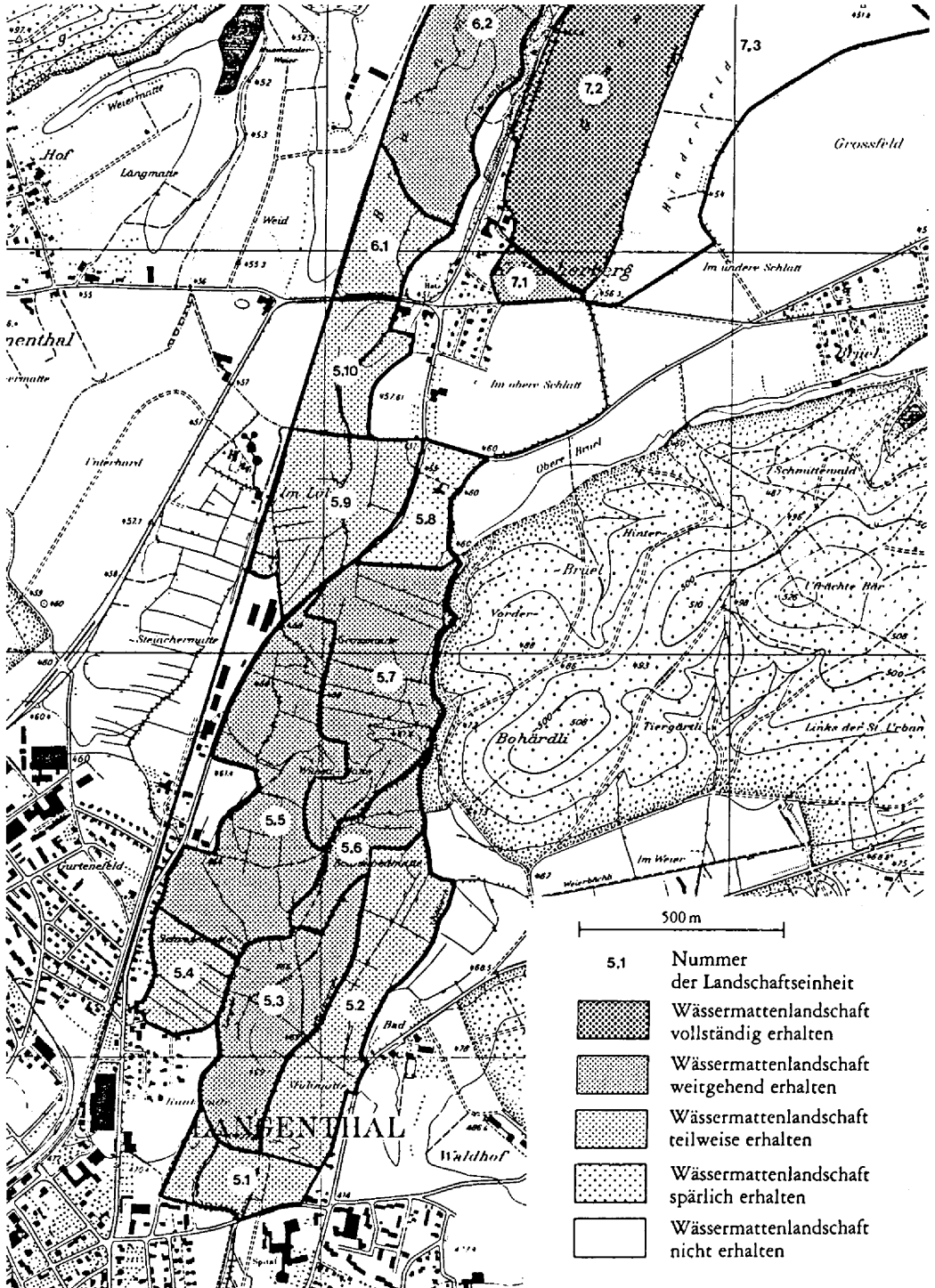


Abb. 1: Übersicht und Erhaltungszustand der Wiesenbewässerungsareale im Langental (Leibundgut 1993: Abb. 15)



systems wurden durch die Landwirtschaft selbst eingeleitet. Die tiefgreifenden Strukturveränderungen in der Landwirt Auflösung und Verfall des traditionsreichen Nutzungssystems wurden durch die Landwirtschaft selbst eingeleitet. Die tiefgreifenden Strukturveränderungen in der Landwirt nach 1950 ließen das arbeitsintensive Wiesenbewässerungssystem für die Landwirte unrentabel werden. Kunstdünger ersetzte die natürliche Düngung durch das Bewässerungswasser. Damit entfiel der entscheidende Vorteil für den Betrieb einer Wiesenbewässerungswirtschaft. Wassergräben, Bauminseln und welliges Gelände standen der Mechanisierung und damit der rationellen Landbewirtschaftung im Wege. Ein Übriges brachte die schweizerische Agrarpolitik, indem durch die Subventionierung von Ackerbauprodukten und die Milchkontingentierung die Flächenerträge auf Ackerland gegenüber dem reinen Wiesland sprunghaft anstiegen. Von den rund 700 ha Wässermatten im Langental um 1900 wurden 1984 nur noch 80 ha bewässert, der Rest war zu Ackerland umgegraben oder überbaut worden (Leibundgut 1993:24).

(Leibundgut 1987: Abb. 4)

**Die Bewertung der Wässermatten**

Von 1959 bis 1967 erstellten die privaten schweizerischen Vereinigungen des Natur- und Heimatschutzes und der Alpenclub ein "Inventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (KLN)". Auf der Grundlage des Bundesgesetzes über den Natur- und Heimatschutz vom 1. Juli 1966 wurde dieses dem Bundesrat vorgelegt und zur Übernahme ins schweizerische Recht empfohlen und 1977 als "Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN)" auf eidgenössischer Ebene behördenverbindlich in Kraft gesetzt.

Die Wässermatten in den Tälern der Langeten, der Rot und der Önz wurden 1983 mit folgender Begründung in dieses Inventar übernommen: "Fast unverändert erhaltener Typus einer im Mittelland ehemals verbreiteten Kulturlandschaft: Wässermatten, nach bestimmter Kehrordnung kurzfristig überflutet. Wasser aus mäandrierenden natürlichen Bächen und Quellen, das mit Schleusen- und Grabensystemen verteilt wird. Parkähnliche Landschaft mit Baumreihen ... und Hecken entlang der Bäche und Gräben. ... Heute auch von hydrologischer Bedeutung für die Grundwasseranreicherung" (BLN 1977: Objekt 1312).

Seit den 1970er Jahren setzten sich auch regionale Natur- und Landschaftsschützer für die Erhaltung der Wässermatten als historische und extensive landwirtschaftliche Bewirtschaftungsform, als Lebensraum für seltene und geschützte Tier- und Pflanzenarten, als Anreicherungsflächen für Grundwasser, als raumplanerisch-landwirtschaftliches Element und aus visuell-ästhetischen Gründen zur Erhaltung einer Landschaft mit hohem Erholungswert (Binggeli et al. 1985: 248)

Nach schweren Überschwemmungen der Langeten 1972 und 1975 bestand allerdings die Gefahr, daß durch Verbauungsmaßnahmen die Wässermatten zusätzlich gefährdet würden. Menschenschutz stand gegen Natur- und Landschaftsschutz!

Einzelne Gemeinden schützen die Wässermatten durch eigentümerverbindliche Maßnahmen im kommunalen Zonenplan

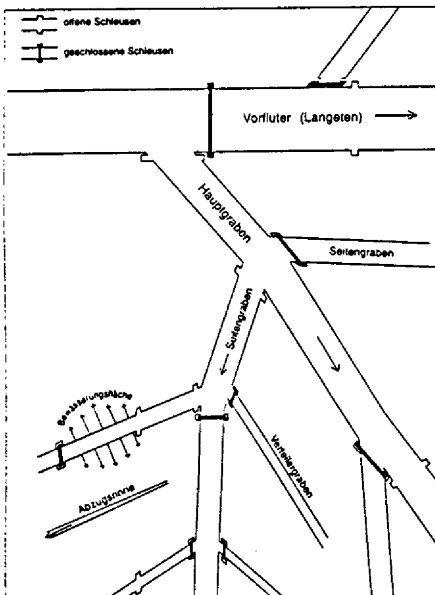


Abb. 2: Schema des Grabensystems zur Wiesenbewässerung im Langental

(Bebauungsplan) und im Baureglement. So beispielsweise die Gemeinde Roggwil: "... die charakteristischen Landschaftselemente, insbesondere die im Zonenplan dargestellten Baumgruppen, Hecken und Uferbestockungen sind in Bestand und Wirkung geschützt. Alle Vorkehren, die dem Schutzzweck widersprechen, wie Veränderungen, Abgrabungen, Auffüllungen, Eingriffe in den Wasserhaushalt, das Ausreuten von Gehölzen und Hecken sowie das Fällen von Bäumen sind verboten" (Baureglement der Gemeinde Roggwil von 1978, in: Binggeli et al. 1985: 262). Auch im regionalen Richtplan wurde 1980 für die Wässermatten im Önz-, Langeten- und Rottal bestimmt: "Diese Landschaftsteile sollen aufgrund ihrer besonderen Schönheit und Eigenart, aus ökologischen, ästhetischen oder soziokulturellen Motiven, ... in ihrem Charakter erhalten und geschützt werden. Aus diesem Grunde ist grundsätzlich jedes nichtlandwirtschaftliche und nichtforstwirtschaftliche Bauvorhaben zu untersagen" (Binggeli et al. 1985: 262). Nachdem diese Bestimmungen 1984 auch in den kantonalen Richtplan übernommen worden waren, standen die Wässermatten im Langetental unter kommunalem, regionalem, kantonalem und eidgenössischem Schutz.

### **Umsetzung**

Um die Wässermatten in ihrer Eigenart und in ihrer Nutzung langfristig zu erhalten, wurde die Gründung einer Stiftung angestrebt und damit die traditionelle landwirtschaftliche Nutzung mitsamt der Bewässerung auch finanziell sicherzustellen. Zur Vorbereitung wurden hydrologische, ökologische und landwirtschaftliche Gutachten erstellt und das ganze Untersuchungsgebiet photogrammetrisch im Maßstab 1:2.000 aufgenommen (veröffentlicht im Maßstab 1:4.000 in: Leibundgut 1993: Karten 1 bis 6). Aus der Sicht des Landschaftsschutzes wurde eine geschützte Fläche von 200 ha gefordert, aus landwirtschaftlicher Sicht lediglich 20 ha. In einem Kompromißvorschlag wurden schließlich Flächen von insgesamt 55 ha bezeichnet, die auf freiwilliger Basis und gegen Entschädigung nach "alter Übung" bewässert werden sollen.

Auf dieser Grundlage und unter Annahme einer Entschädigung von 5.400.- Franken pro Jahr und Hektar wurde ein Gesamtaufwand von 4-5 Mio. Franken berechnet. Im Antrag zum entsprechenden Regierungsgeschäft, ist nachzulesen: "Eine kostengünstigere als die vorliegende [Variante] ist nicht ersichtlich: ohne aktive Mitarbeit der Bewirtschafter sind die Wässermatten nur partiell als Landschaft, keinesfalls aber als funktionierenden Kulturraum zu erhalten" (Binggeli, Ischi, 1993: 296). 1992 wurde die "Wässermatten-Stiftung" mit dem notwendigen Kapital ausgestattet und wie folgt begründet: "Die Stiftung hat zum Zweck, die als Wässermatten bekannten Kulturlandschaften im Langetental zu erhalten und deren traditionelle Bewirtschaftung zu sichern, indem sie diese durch die Ausrichtung von Beiträgen unterstützt" (Stiftungsurkunde vom 12. Februar 1992: Art. 2).

Dies bedeutet das Ende der jahrelangen Vorarbeit und der Anfang der Aufbauarbeit. Bis 1993 konnten mit den Bewirtschaftern für 30 ha bewässerte Wiesenparzellen Verträge abgeschlossen werden und einige Schleusen konnten bereits renoviert oder neu gebaut werden. Damit wurde bereits mehr als das halbe Projektziel erreicht.

### **Schlußfolgerungen**

Kulturlandschaftsschutz hat eine integrale Zielsetzung und liegt im Schnittbereich von ökologischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturell-normativen Entwicklungen.

Kulturlandschaftsschutz ist ein außerordentlich langwieriges, in den meisten Fällen ein jahrelanges Unternehmen.

Integraler Kulturlandschaftsschutz muß auf interdisziplinärer Zusammenarbeit basieren und die Behörden und die Landbesitzer und -bewirtschafter müssen in einer sehr frühen Phase in das Projekt einbezogen werden.

Kulturlandschaftsschutz kostet viel Geld, weil in der Regel Ertragsausfälle und eine langfristige Pflege entschädigt werden müssen; dadurch erlangt die Kulturlandschaftspflege auch eine bedeutende politische Dimension. Schließlich ist festzustellen, daß sich Kulturlandschaftspflege stärker auf Kompromisse einlassen muß, als dies bei anderen Schutzobjekten nötig ist. Dies war selbst bei den sehr hoch bewerteten Wässerwiesen im

Langental nötig, die ursprünglich eine Fläche von rund 700 ha umfaßten, und die insgesamt als außerordentlich geglücktes Beispiel für den Kulturlandschaftsschutz bezeichnet werden können.

#### Dank

Für zahlreiche Hinweise und Unterlagen danke ich Valentin Binggeli ganz herzlich. Er ist - neben vielen andern - ganz wesentlich für das Gelingen dieses gesamtschweizerisch bedeutenden Werkes verantwortlich.

#### Literatur

Binggeli, Valentin, 1983: Geografie des Oberaargaus. Regionale Geografie einer bernischen Landschaft. (Sonderband 3 zum Jahrbuch des Oberaargaus.) Langenthal, 1983

Binggeli, Valentin, 1986: Kulturlandschaftswandel am Beispiel der Oberaargauer Wässermatten. In: Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft Bern, Bd. 55/1983-1985 (Festschrift G. Grosjean). Bern, 1986, S. 123-149

Binggeli, Valentin/Ischi, M./Kappeler, S., 1991: Pilotprojekt Wässermattenschutz. Hrsg. vom Patronatskomitee Wässermattenschutz. Langenthal, 1991

Binggeli Valentin/Ischi, Markus, 1993: Wässermattenschutz. Erhaltungs- und Wiederherstellungsarbeiten 1985-1993. In: Jahrbuch des Oberaargaus 1993. Langenthal, 1993, S. 289-306

BLN-Inventar, 1977: Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung. Hrsg. vom Eidg. Departement des Innern. Bern, 1977 (mit Ergänzungen)

KLN-Inventar, 1979: KLN-Inventar, Inventar der zu erhaltenden Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung. Hrsg. von SBN, SHS und SAC. Ausgabe 1979, mit 3. Revision 1984 und 4. Revision 1988)

Leibundgut, Christian, 1993: Wiesenbewässerungssysteme im Langental. 6 Kartenblätter mit Erläuterungen. (Geographica Bernensia G 41.) Bern, 1993

Schwarze, M., 1983: Die Erhaltung traditioneller Kulturlandschaften dokumentiert an einigen Fallbeispielen in verschiedenen Landesteilen der Schweiz. Zürich, 1983

Stiftungsurkunde Wässermatten-Stiftung, 1992: Stiftungsurkunde der Wässermatten-Stiftung. Abschrift Urschrift Nr. 2106

## TAGUNGEN UND AUSSTELLUNGEN

**Kulturlandschaften von herausragender universeller Bedeutung. Internationale Expertentagung des Welterbezentrums der UNESCO vom 12.-17.10.1993 in Templin/Brandenburg.** Eine Gruppe von Spezialisten aus neunzehn Ländern beschäftigte sich inmitten des Biosphärenreservats Schorfheide-Chorin mit dem neuen Auftrag der UNESCO, neben den herausragenden Kultur- und Naturdenkmälern auch Kulturlandschaften von globaler Bedeutung in die Liste des unersetzlichen Welterbes aufzunehmen. Erste Informationen sind den Denkmalschutz-Informationen 17, 1993, Heft 4, S. 32-33 und vor allem dem Aufsatz von Folkert Precht in der Zeitschrift Unesco heute 1993, Heft IV, S. 301-305 (mit einem themabezogenen Interview mit Prof. Plachter, Marburg, dem deutschen Delegierten im Welterbekomitee, S. 305-310) zu entnehmen.

Aus der Sicht der Angewandten Historischen Geographie stoßen besonders die Bemühungen um die Bestimmung unterschiedlicher Kategorien von wertvollen Kulturlandschaften auf besonderes Interesse. Weiterhin wurden Entwicklungsmöglichkeiten, Managementstrategien und die Abstimmung mit anderen weltweiten Aktivitäten, die auf die Einrichtung von Biosphärenreservaten abzielen, erörtert. Die Teilnehmer waren sich einig, daß spezielle überregionale Leitbilder für den Umgang mit den wertvollen Kulturlandschaften nicht möglich und immer die unterschiedlichen regionalen Gegebenheiten zu berücksichtigen seien. Immerhin einigte man sich auf folgende spezifische Kriterien von Kulturlandschaften mit Blick auf die Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt:

1. Die vom Menschen entworfene und geschaffene klar festgelegte Landschaft (z.B. Gärten und Parks).

2. Die organisch entwickelten Landschaften, a. Reliktlandschaften, b. fortbestehende Landschaften.

3. Die kulturelle Beziehungslandschaft (mit denen der Mensch religiöse, künstlerische oder kulturelle Beziehungen verbindet, z.B. heilige Orte). Eine Veröffentlichung der Tagungsbeiträge ist geplant.

Klaus Fehn

**"Neue Wege in Naturschutz und Landschaftspflege" Fachsymposium der Landesanstalt für Ökologie, Landschaftsentwicklung und Forstplanung Nordrhein-Westfalen vom 11. bis 12. März 1994 in Recklinghausen.** Anlässlich des 60. Geburtstags des langjährigen Leiters der Landesanstalt Prof. Schmidt wurde in 16 Vorträgen eine Standortbestimmung des Naturschutzes und der Landschaftspflege in Nordrhein-Westfalen versucht. Die Referenten kamen teils aus dem zuständigen Ministerium und den Fachämtern, teils aus verschiedenen Universitäten und Fachhochschulen. Wegen der engen Zusammenarbeit der LÖLF mit dem Seminar für Historische Geographie im Zusammenhang mit dem vom Umweltministerium vergebenen "Fachgutachten zur Kulturlandschaftspflege in Nordrhein-Westfalen" wurde in einem Vortrag auch expressis verbis der Übergangsbereich Naturschutz - Denkmalschutz angesprochen (K. Fehn: Perspektiven der Kulturlandschaftsentwicklung). Die übrigen Beiträge beschäftigten sich u.a. mit der "Ökologischen Dynamik als Aufgabe des Naturschutzes", der Gefährdung von Biotopen und den Möglichkeiten eines landesweiten Biotopverbundes, Brachflächen in Ballungsräumen und dem Verhältnis von Landnutzungssystemen und Naturschutz. Bedauerlicherweise blieb wegen der fortgeschrittenen Zeit am Ende der Tagung keine Zeit, um über die drängenden Fragen der Kulturlandschaftspflege zu diskutieren. Nichtsdestotrotz ist es sehr positiv zu bewerten, daß die Landesanstalt sich in einen derart intensiven und langandauernden Dialog mit der Angewandten Historischen Geographie eingelassen hat.

Klaus Fehn

## **Arbeitsgruppe "Kulturelles Erbe in der Umweltverträglichkeitsprüfung"**

Klaus-Dieter Kleefeld und Peter Burggraaff

Im Januar 1994 gründete sich in der Geschäftsstelle des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz in Köln der Arbeitskreis "Kulturelles Erbe in der Umweltverträglichkeitsprüfung" mit Fachvertretern aus den Bereichen Denkmalpflege, Naturschutz und Landespflege. Der Arbeitskreis beauftragte eine Arbeitsgruppe mit der Bearbeitung eines Positionspapiers. Diese setzt sich aus folgenden Personen zusammen: Dr. Norbert Kühn (Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz), Dr. Christoph Machat (Rheinisches Amt für Denkmalpflege), Dipl.-Ing. Udo Woltering (Westfälisches Amt für Landes- und Baupflege), cand.Ing. Wolfram Röhrig (Fachbereich Raumplanung der Universität Dortmund), Dipl.-Ing. Edmund Spindler (UVP-Zentrum Hamm), Dipl.-Ing. Dieter Schäfer (Rheinisches Umweltamt), Dr. des. Klaus-Dieter Kleefeld M.A. (Büro für historische Stadt- und Landschaftsforschung), Drs. Peter Burggraaff (Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn).

Es wurden folgende Themen angesprochen: Begriffsbestimmungen, Untersuchungsmethoden, Elemente und Strukturen, Bewertungsgrundlagen zur Empfindlichkeit und Gefährdung, Stellungnahmen der beteiligten Fächer und Institutionen, die sich mit dem kulturellen Erbe beschäftigen wie die bisher nicht institutionalisierte Angewandte Historische Geographie (Kulturlandschaftspflege), Bodendenkmalpflege, Baudenkmalpflege, Landespflege, Naturschutz, Heimatpflege und Brauchtum sowie geographische und geschichtliche Landeskunde.

Wichtig erschien den Bearbeitern, daß die Ergebnisse des weiteren Arbeitskreises in die Gesetzesnovellierung des Bundes, von der ein Referentenentwurf vorliegt, aufgenommen werden können. Ebenso haben bereits einige Länder (Niedersachsen und Sachsen) Entwürfe zur Durchführung zum Bereich Kultur und sonstige Sachgüter der UVP vorgelegt. Eine weitere Feststellung der Gruppe

war, daß es sich bei der UVP nicht um Schutzmaßnahmen handelt. Es geht lediglich um die von geplanten Eingriffen auf das "kulturelle Erbe", das mit Gefährdung, Empfindlichkeit und Verletzlichkeit umschrieben werden könnte. Man war sich über die Tatsache einig, daß das "kulturelle Erbe" in den bisherigen durchgeführten für die UVP erstellten Gutachten weitgehend zu kurz gekommen ist. Hierüber wird zur Zeit von W. Röhrig und D. Kühling (Uni Dortmund) eine Diplomarbeit erstellt.

Nach Fertigstellung des internen Arbeitspapiers fand am 16.6. die Sitzung des großen Arbeitskreises statt. Neben der Diskussion des Arbeitspapiers und der Vorstellung zweier Fallbeispiele wurde vereinbart, bis zum September eine kurzgefaßte Stellungnahme fertigzustellen, die bei der Novellierung der Durchführungsbestimmungen des UVP-Gesetzes auf Bundesebene noch Berücksichtigung finden kann und ein grundlegendes Positionspapier, das die jeweiligen Gremien der Länder erreichen soll. Aufgrund der außerordentlich großen Bedeutung für die Angewandte Historische Geographie und die Kulturlandschaftspflege werden im nächsten Heft der "Kulturlandschaft" die einzelnen fachlichen und behördlichen Stellungnahmen wiedergegeben. Außerdem soll fortlaufend über die Aktivitäten vor allem der UVP-Arbeitsgruppe unter der Leitung von Herrn Spindler berichtet werden, insbesondere über den planungsrechtlichen Stand der Durchführungsbestimmungen des Bundes sowie die Entwicklung im Bereich "Öko-Audit".

Wiedergegeben werden soll an dieser Stelle zunächst der Diskussionsstand über den Begriff "Kulturlandschaft", weil dieser grundlegend für die Definition des "Kulturellen Erbes" ist. Da dieser Begriff von vielen Disziplinen und Behörden für ihre eigene Zwecke genutzt wird, können leicht Mißverständnisse entstehen. Um diese zu vermeiden, muß die Kulturlandschaft als Teil der Geosphäre (Raum) betrachtet werden. So wird Kulturlandschaft *im geographischen Sinne* definiert als "der von Menschen eingerichtete und angepaßte Naturraum (Teil der Erdoberfläche), der ständig und im Laufe der Zeit mit einer zunehmenden Dynamik entstanden ist und

*ständig verändert sowie umgestaltet wurde und noch wird".* Hiermit bezieht sich die Historische Geographie ohne jegliche Einschränkung auf die gesamte heutige Kulturlandschaft, und sie macht keinen Unterschied zwischen ländlichen und städtischen sowie industriell geprägten, zwischen naturnahen und stark überformten Räumen und zwischen historisch und modern geprägten Landschaften. Hierzu werden auch die untertätigen und halbuntertätigen Hinterlassenschaften gerechnet.

Die Kulturlandschaft, die in dem unterschiedlich gestalteten abiotischen und biotischen Naturraum (geomorphologische, geologische, hydrologische und pedologische Beschaffenheit sowie Flora und Fauna) eingebettet ist, besteht aus einer Mischung von naturnahen oder vegetativen und von den Menschen entwickelten Elementen und Strukturen. Durch die im Laufe der Zeit anwachsenden und für die Landschaft mit zunehmenden Konsequenzen verbundenen anthropogenen Aktivitäten wurde nicht nur die Flora, sondern auch die Fauna, stark beeinflußt und an die menschlichen Bedürfnisse angepaßt. Dies hat dazu geführt, daß die weitaus meisten natürlichen (biotischen) Elemente anthropogen (z.B. durch Forst- und Landwirtschaft, Industrie, Bergbau, Erholung und Fremdenverkehr) umgeformt worden sind. Die Kulturlandschaft, die aus Komponenten unterschiedlich überlieferter Elemente und Strukturen (gut erhalten, verändert oder abgegangen), unterschiedlicher Epochen besteht, ist ein sich weiter entwickelndes Gesamtsystem, in dem die Elemente und Strukturen nicht für sich stehen, sondern eng miteinander zusammenhängen und räumlich gesehen verbunden sind.

Eine historische Kulturlandschaft ist einerseits eine Landschaft, die in der Vergangenheit bestand (z.B. die spätmittelalterliche Kulturlandschaft) und andererseits ein Ausschnitt aus der heutigen Kulturlandschaft, der besonders viele historische Elemente und Strukturen aufweist. In diesem Zusammenhang wird mit dem Begriff *Persistenz* gearbeitet. Persistente Elemente und Strukturen sind in historischen Epochen gebildete, heute noch in verschiedenen Stadien erhaltene und

damit auch weiter zu pflegende und zu gestaltende Teile heutiger Kulturlandschaften. Hierzu müssen ebenfalls persistente Nutzungen und Prozesse gerechnet werden. Außerdem ist die Rückführung und der Aufgriff von persistenten Nutzungen und Prozessen gemeint. Die darin befindlichen historischen Kulturlandschaftselemente stellen einen zentralen Bestandteil des "kulturellen Erbes" dar. Damit kann eine Beurteilungsgrundlage innerhalb der Umweltverträglichkeitsstudie oder -prüfung geschaffen werden, die dem gesetzgeberischen Auftrag gerecht wird.

**Kontaktadresse zum Arbeitskreis:** Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, Dr. Norbert Kühn, Düppelstrasse 9-11, 50679 Köln, Tel.: 0221/8093578.

**Bodendenkmäler der Neuzeit: Wissenschaftliches Kolloquium im Zusammenhang mit der Jahrestagung des Verbandes der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland am 17. Mai 1994 in Waren/Müritz (Mecklenburg-Vorpommern)**

Der Verband der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland verbindet seine Jahrestagungen immer mit einem wissenschaftlichen Kolloquium zu einem aktuellen Thema der Bodendenkmalpflege. In diesem Jahr wurden die bodendenkmalpflegerische Bewertung und die Behandlung von Objekten aus der Bodendenkmalpflege selbst und andererseits von Vertretern benachbarter Fächer beleuchtet. Wegen der Bedeutung dieses noch wenig bekannten Tätigkeitsfeldes der Bodendenkmalpflege sollen hier alle Referate genannt werden: I. Eriksson: Archäologie der Neuzeit - der Versuch einer Begriffsdefinition; O. Braasch: Bodendenkmäler neuerer Zeitstellung aus der Luft; W. Wegener: Bodendenkmäler der neuzeitlichen Montanindustrie; A. Kerndl: Führerbunker und andere Bodendenkmäler der NS-Zeit; G. Isenberg: Ausgrabungen im Konzentrationslager Witten-Annen; H. Sarfatij: Der Umgang mit Bodendenkmälern der Neuzeit in den Niederlanden; K. Fehn: Die Bedeutung der neuzeitlichen Bodendenkmäler für die Erhaltung und Pflege der historischen Kulturlandschaft; J. Oebbecke: Der Denkmalwert der Bodendenkmäler aus neuerer Zeit - öffentli-

ches Interesse, Erhaltungs- und Forschungsinteresse im Licht der Denkmalschutzgesetzgebung in der Bundesrepublik Deutschland.

Die Tagung bot eine hochwillkommene Gelegenheit, dem Spitzengremium der deutschen Landesarchäologen einmal zusammenfassend die Grundposition der Angewandten Historischen Geographie vorzustellen und Möglichkeiten einer noch intensiveren Zusammenarbeit aufzuzeigen. Im Mittelpunkt des Vortrags stand die für manche Anwesenden sicherlich überraschende Feststellung, daß die Probleme der Bodendenkmalpflege der Neuzeit nur von einer fachlich erweiterten, konsequent interdisziplinär arbeitenden Bodendenkmalpflege gelöst werden können. Zu den unverzichtbaren Partnern der Archäologie im Bereich der Bodendenkmalpflege gehört vor allem die Angewandte Historische Geographie als historische Raumwissenschaft, deren Forschungsfeld schon immer die Kulturlandschaft war. Die Angewandte Historische Geographie kann am besten eine Brücke schlagen zwischen der mehr auf Einzeldenkmäler orientierten Denkmalpflege und dem mehr ökologisch ausgerichteten Naturschutz.

Klaus Fehn

**Standortbestimmung der Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen und Brandenburg: Tagung vom 20.-24. April in Königswinter**

Zwischen den Bundesländern Brandenburg und Nordrhein-Westfalen gibt es seit 1990 auf vielen Gebieten eine intensive Zusammenarbeit. Die Bodendenkmalpfleger beider Länder trafen sich das erste Mal vom 21. bis 24. April 1993 in Byhleguhre, Kreis Lübben. Die Referate dieser Tagung liegen mit dem Heft 2 der Zeitschrift "Bodendenkmalpflege im Land Brandenburg" (Potsdam 1993) gedruckt vor. Bereits in dieser Veranstaltung wurden die speziellen Probleme einer umfassenden interdisziplinären Kulturlandschaftspflege angesprochen, und zwar hauptsächlich in dem Beitrag von Wolfgang Wegener: Archäologische Fundstellenaufarbeitung im Vorfeld des zukünftigen Braunkohlentagebaues Garzweiler II (S. 151-164). Bei der zweiten Tagung in Kö-

nigswinter gab es erfreulicherweise einen eigenen Vortragsblock "Kulturlandschaft". Dabei standen folgende Referate auf dem Programm: G. Wetzel (Potsdam): Kulturlandschaftsschutz bis 1990 im Verantwortungsbereich des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam; K. Kloss (Potsdam): Ökologie der Landschaft urgeschichtlich und heute. Paläobotanik und moderne Landschaftsökologie; K. Fehn und W. Wegener (Bonn): Gemeinsame Aufgaben der angewandten Historischen Geographie und der archäologischen Denkmalpflege im Bereich der erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung; R. Bergmann (Münster): Beiträge der Mittelalterarchäologie zur Kulturlandschaftsforschung in Westfalen-Lippe. Der Beitrag von K. Fehn und W. Wegener zerfiel in zwei Teile. Im ersten Teil (K. Fehn) wurde die Thematik allgemein angesprochen, im zweiten Teil (W. Wegener) folgten die Vorstellung einiger konkreter Projekte in Nordrhein-Westfalen, bei denen die Zusammenarbeit von Archäologie und Historischer Geographie im Bereich der Bodendenkmalpflege bzw. der Kulturlandschaftspflege schon mit Erfolg praktiziert worden ist.

Klaus Fehn

**denkmal' 94: Fachmesse für Denkmalpflege und Stadterneuerung 26.-29. Oktober 1994.** Im Oktober findet die erste Fachmesse für den gesamten Bereich der Denkmalpflege in Leipzig statt. Begleitend zur Messe wird ein Fachprogramm mit einzelnen Tagungsblöcken organisiert. Themen sollen u.a. sein (Stand Februar 1994): "Unsichtbares sichtbar machen!": Naturwissenschaftliche Prospektionsmethoden in der Archäologie. Landesamt für Archäologie Sachsen, Dresden in Verbindung mit dem Verband der Landesarchäologen, Leitung: Frau Dr. Oexle, "Stadterneuerung und Denkmalpflege": Perspektiven qualitätsvoller Innenentwicklung. Symposium des Bundes Deutscher Architekten u.a., Leitung: Herr Steckeweh. **Informationsadresse:** Leipziger Messe GmbH, Postfach 100 720, 04007 Leipzig, Tel.: 0341/223-2203, 2220; Telefax: 0341/223-2434  
Andreas Dix

## 2. Sitzung der Kommission für Sächsisch-thüringische Landeskunde der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig in Schöneck/Vogtland, 5.-6.4.1993.

Die 1992 ins Leben gerufene Kommission der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig (s. Bericht über die konstituierende Sitzung am 30. September 1992 in Leipzig, in: Kulturlandschaft 3, 1993, H. 1, S. 42-43), kam am 5. und 6. April zu ihrer zweiten Sitzung in Schöneck zusammen. In ihrer Zusammensetzung umfaßt die Kommission derzeit 13 Ordentliche Mitglieder der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, die wesentliche Disziplinen der Landeskunde vertreten und deren Arbeitsfelder sich besonders in den Freistaaten Sachsen und Thüringen und im Land Sachsen-Anhalt konzentrieren sowie 13 weitere Persönlichkeiten, die in der Akademie fehlende landeskundliche Disziplinen vertreten, ferner erfahrene Landeskundler aus den Altbundesländern und Ex-officio-Mitglieder, u.a. auch des Zentralausschusses für deutsche Landeskunde. Je nach Bedarf können sich auch zeitweilige Gäste an der Kommissionsarbeit beteiligen. Den Hauptvortrag der Tagung hielt Prof. Sperling (Trier) mit dem Titel "Theorie, Methodik und Aufgaben der Landeskunde heute", eine außerordentlich beeindruckende und konzentrierte Darlegung, die eine ganz vorzügliche Diskussionsgrundlage bot. In Fortsetzung der ersten Sitzung stellten weitere in der Kommission vertretende Disziplinen in Kurzvorträgen ihre Bezüge, Vorstellungen und spezifischen Gesichtspunkte zur Landeskunde vor und zur Diskussion: aus der Sicht der Kulturgeographie Prof. Oberbeck (Hamburg), der Sprachwissenschaften Prof. Große (Leipzig), der Volkskunde Dr. Schöne (Dresden) und der Forstwissenschaften Dr. Wegener (Wernigerode).

Als wesentliche Aspekte aus der Grundsatzdiskussion seien hervorgehoben:

- die außerordentliche Breite einer Landeskunde im weiteren Sinne (wobei in den neuen Bundesländern die Landeskunde an sich über die letzten 50 Jahre vernachlässigt wurde)

- dem Fehlen einer einheitlichen Methodik kann durch gemeinsame Methoden der zu integrierenden Wissenschaften begegnet werden, worunter die breitesten methodischen Berührungen in der Statistik, in Maßstabsfragen, Karten und Atlanten zu sehen sind.

- die Notwendigkeit, die Landeskunde für die Kommissionsarbeit einzugrenzen und handhabbar zu machen, wobei der Rolle des Vergleichs beim interdisziplinären Herangehen (inkl. funktionaler und genetischer Aspekte) eine besondere Rolle zukommt.

- über die Frage nach Wertungskriterien einer Landeskunde führte die Diskussion weiter zum Problemkreis der Weiterentwicklung der Landeskunde und zur Erstellung eines Themenkatalogs für die Kommissionsarbeit der nächsten Jahre. In den Vordergrund soll dabei der Aspekt einer möglichen Nutzanwendung gestellt werden (Raumplanung, Bildungsarbeit, Publizistik, Touristik, amtliche Landeskunde u.a.m.)

Zur nächsten Sitzung (29.3.1994) in Leipzig wurden zwei Memorandenentwürfe für die interne Kommissionsarbeit und die Darstellung nach außen erarbeitet. Im Herbst 1994 findet die nächste Exkursionstagung in Schierke/Harz (Sachsen-Anhalt) statt. Die dritte Tagung ist für 1995 in Thüringen vorgesehen. **Adresse:** Kommission für sächsisch-thüringische Landeskunde der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Augustusstraße 2, 01067 Dresden, Tel.: 0351-4954086  
Arnd Bernhardt

**Kulturlandschaftspflege im Rheinland. Naturparke und Kulturlandschaftspflege. Symposium am 29. und 30. Oktober 1992 in Hennes/Sieg. [Tagungsbericht bearb. von Ursula Kisker. Köln 1993. ISBN: 3-7927-1396-9]** Dies ist bereits das zweite Symposium des Referates Umweltschutz, Landschaftspflege und des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, das sich mit dem Thema Kulturlandschaftspflege beschäftigt. Zu Beginn standen die Vorträge der Umweltminister des Saarlandes (Jo Leinen) und von Brandenburg (Matthias Platzeck), in denen

das Tagungsthema aus der Sicht der Landesregierungen dargestellt wurde.

Im Beitrag von Jo Leinen (Kulturlandschaftspflege und Naturparke - Perspektive für eine sozial- und umweltverträgliche Entwicklung ländlicher Räume) stand die Krise des ländlichen Raumes und der Kulturlandschaft im Mittelpunkt. Durch die veränderte Einstellung des Menschen gegenüber der Natur und die Auswirkungen der intensiven Land- und Raumnutzung ist die Kulturlandschaft in eine Krise geraten. Hierdurch sind die Zusammenhänge in der Landschaft stark beeinträchtigt. Seine Strategie zur Erhaltung der Kulturlandschaft besteht aus folgenden Schritten:

1. Ökologischer (umweltverträglicher Landbau)
2. Eigenständige Landschaftspflege
3. Schöpfung von reinen Naturlandschaften, Teilbereiche der Landschaft bleiben sich selbst überlassen (ungenutzte Natur)
4. Naturschutz durch Naturnutzung
5. Unterschutzstellung von Teilen der Landschaft
6. Geomorphologischer Naturschutz

Platzeck betrachtete in seinem Beitrag (Konzeption der Nationalparke, Biosphärenreservate und Naturparks zur Erhaltung historisch geprägter Kulturlandschaft in Brandenburg) den Naturschutz als wichtiges Instrument zur Erhaltung der Landschaft. Nach der Darstellung der Bedrohungen und der Schilderung der Situation in den neuen Bundesländern sowie die Naturraumausstattung in Brandenburg stellte er das Schutzgebietskonzept Brandenburgs vor. Dieses Konzept besteht aus vier Schutzzonen:

1. Schutzzone I (Kernzone, Naturschutzgebiet, Totalreservat): Dies sind Gebiete, die völlig ihrer natürlichen Dynamik überlassen bleiben.
2. Schutzzone II (Pflege- und Entwicklungszone, Naturschutzgebiet): In diesen Gebieten hat der Naturschutz Vorrang vor jeglichen anderen Nutzungen.
3. Schutzzone III (Zone der harmonischen Kulturlandschaft, Landschaftsschutzgebiet): Hier soll der Schutz und die Nutzung der Natur mit traditionellen Landnutzungsformen



zu harmonischen Einheiten verbunden werden.

4. Schutzzone IV (Regenerierungszone, Landschaftsschutzgebiet): In diesen Gebieten soll die geschädigte Landschaft zur harmonischen Kulturlandschaft entwickelt werden.

Besonders im Beitrag von Jo Leinen liegt der Schwerpunkt nicht mehr nur auf dem Naturschutz, sondern auch auf der Kulturlandschaftspflege. Dies wird auch durch die Neufassung des saarländischen Naturschutzgesetzes (erlassen am 19.3.1993) belegt, in dem in § 1, Abs. 4 "die Vielfalt, Eigenart und Schönheit der Kulturlandschaft" als eines der Ziele des Naturschutzes und der Landschaftspflege festgeschrieben worden ist. Auch im Landschaftsprogramm des Saarlandes ist der Schutz der Kulturlandschaft und der einzelnen Kulturlandschaftselemente geregelt worden (Landschaftsprogramm des Saarlandes von 1989, Abschnitt 4.2. und 5.1). Dagegen setzt man in Brandenburg noch stärker auf die Möglichkeiten des Naturschutzes.

Der "poetische" Beitrag von Hubertus Fischer (Natur und Kultur) handelte vom Wald, da der Waldbestandteil in den Naturparks relativ groß ist. Er stellte besonders die unterschiedliche Bedeutung und Bildformung, die der Wald für den Mensch im Laufe der Zeit hatte, dar.

Der Beitrag von Erwin Schlehberger beschäftigte sich mit Naturparks im Wirtschaftsraum Nordrhein-Westfalen. Nach dem rapid steigenden Flächenverbrauch wurde im Landesentwicklungsplan III von 1982, der allein auf den Schutz der Freiräume ausgerichtet war, berücksichtigt, daß neben der Wirtschaft nun auch der Ökologie ein gleichrangiger Platz eingeräumt wurde. Im Rahmen einer "Regionalisierten Strukturpolitik" wurde das Land in 15 Regionen eingeteilt, wofür man eigene auf die Region bezogenen Entwicklungskonzepte entwickelte. Die Naturparks, die im Landschaftsgesetz NRW nur in § 44 erwähnt werden, hatten in den 60er und 70er Jahren hauptsächlich eine Erholungsfunktion. Heute werden sie zunehmend als Instrument für den Erhalt und die Weiterentwicklung der Landschaft betrachtet.

Deswegen muß die Position der Naturparks im Zusammenhang mit dem Naturschutzkonzept des Landes Nordrhein-Westfalen "Natur 2000" und den darin vorgesehenen 12 Naturreservaten und den verschiedenen Schutzprogrammen für die bäuerliche Kulturlandschaft, für die Wälder und für die Gewässerauen noch genauer bestimmt werden.

Der Beitrag von Alfred Ringler (Natur als Kulturgut - zur kulturhistorischen Verpflichtung des Naturschutzes) setzt sich für einen zusammenhängenden Naturschutz ein, in dem folgenden Aspekte berücksichtigt werden sollten:

1. Erhaltung romantischer Szenerien: Hierbei wird die "fragwürdige Glorifizierung" naturwidriger Eingriffe der Vergangenheit, die die natürliche Entwicklung blockiert haben, zur Debatte gestellt. Diese Eingriffe haben zu Magerrasen, Kalktriften, Zwergstrauchheiden, Niederwäldern, Streuwiesen usw. geführt. In dieser Debatte gibt es zwei Standpunkte: a. Pflegebefürworter und b. Pflegegegner oder "Sukzessionisten".

2. Traditionelle Nutzungsstrukturen als Vorgabe der Biotopvernetzung. Hierbei werden Flurformen, Gewanngliederungen, Wirtschafts- und Verkehrswege, Waldrandlinien und Wald-Feld-Verteilungen als Gerüst im vernetzten System der Saumbiotopen betrachtet. Das gleiche gilt auch für zahlreiche kleine Kulturlandschaftselemente in bäuerlich geprägten Kulturlandschaften, die hohe ökologische Werte aufweisen.

3. Heimat- und Landschaftspflege sollen sich auch den Zeugnissen der jüngeren Geschichte zuwenden.

4. Bodendenkmale und andere Archäotope sind eine gemeinsame Aufgabe des Denkmal- und Naturschutzes. Nur wenige historische Artefakte und Strukturen haben ausschließlich eine geschichtlich-archäologische Dimension. Vielmehr sind solche Artefakte von kulturgeschichtlichen, landschaftsgestalterischen und biotischen Funktionen überlagert. Solche Elemente und Strukturen bilden Ensembles aus Landschafts- und Kulturrelikten. Hierbei ist eine intensive Zusammenarbeit der Denkmal- und Landschaftspflege unbedingt notwendig.

Ein Beispiel, wo dies bereits praktiziert wurde, ist die Unterschutzstellung der "Bockerter Heide" im Kreis Viersen (Kulturlandschaft 1993, Heft 2).

Der Beitrag von Sigurd Agricola (Kulturlandschaftspflege, Naturparke und Freizeitgesellschaft) beschäftigt sich besonders mit der Auswirkungen der verschiedenen Tourismus- und Erholungsformen auf die Kulturlandschaft.

In der Schlußbetrachtung des Landesrates Dr. Gerd Schönfeld und des Vorsitzenden des Rheinischen Vereins für Denkmalschutz und Landschaftspflege Dr. Norbert Heinen wurde eine Bilanz des Symposiums gezogen. Schönfeld sah für die Naturparks eine größere Rolle als bisher für die Sicherung des Freiraumes. Heinen stellte dagegen fest, daß Außenstehende den Naturparks im Bereich der Kulturlandschaftspflege mehr zutrauten als deren Träger. Beide waren sich einig, daß die Naturparks und deren Bedeutung in Hinblick auf die Diskussion um Biophärenreservate neue Akzente erhalten.

Peter Burggraaff

## INSTITUTIONEN

### Geographie am Umweltforschungszentrum Leipzig-Halle

Thomas Keidel

Nicht ohne Grund erfolgte am 1.1.1992 im Kern des stark belasteten Ballungsraums Leipzig-Halle die Gründung des Umweltforschungszentrums. Dabei konnte auf vorhandene wissenschaftliche Kapazitäten der ehemaligen Institute der Akademie der Wissenschaften der DDR zurückgegriffen werden. Neben der Ist-Analyse des Zustands der Ökosysteme in diesem Raum sollen nicht nur die Regenerationsmöglichkeiten solcher belasteter Systeme analysiert, sondern auch Konzepte für eine Neugestaltung gegeben werden. Für eine derartig komplexe Aufgabe ist eine interdisziplinäre Vorgehensweise unerläßlich. Deshalb wurden im UFZ neben den traditionellen wissenschaftlichen Disziplinen, hier als Sektionen bezeichnet, interdis-

ziplinäre an Landschaftseinheiten orientierte Projektbereiche geschaffen. Leitlinien der Forschungen in den Sektionen (angewandte Landschaftsökologie, Biozönoseforschung, Bodenforschung, Expositionsforschung, Hydrogeologie, Ökosystemanalyse, Sanierungsforschung, Umweltchemie, Umweltmikrobiologie) sind:

- Erfassung der Struktur, Funktion und Dynamik hochbelasteter Systeme
- Konzepte zur Sanierung hochbelasteter Landschaftsausschnitte
- Strategien zur Erhaltung und nachhaltigen Entwicklung von Ökosystemen

Ergebnisse dieser Forschung bilden Teile von interdisziplinären Verbundprojekten der fünf Projektbereiche:

1. Urbane Landschaften: Strukturwandel der Stadtumwelt im Ballungsraum Leipzig-Halle.
2. Naturnahe Landschaften: Entwicklung und Managementplan Dübener Heide, Auen Leipzig/Halle, Auswirkungen des Strukturwandels auf den naturnahen Raum
3. Industrielandschaften
4. Bergbaufolgelandschaften: Revitalisierung im Geiseltal (Braunkohlentagebaue) und Mansfelder Land (Kupferbergbau)
5. Agrarlandschaften: Belastung und Stabilität agrarer Ökosysteme

Auch Geographen sind in diese raumwirksamen Projekte integriert. Im Projektbereich Urbane Landschaften sind es die Problemfelder Flächennutzung der Stadtregion Leipzig-Halle und die Entwicklungsperspektiven von Großwohnsiedlungen. Daneben beschäftigen sie sich in der Sektion angewandte Landschaftsökologie mit der Landnutzung und Landschaftsbewertung. Hierbei spielt auch der Rückblick auf historische Strukturen eine große Rolle. **Adresse:** UFZ-Umweltforschungszentrum Leipzig-Halle GmbH, Permoser Straße 15, 04318 Leipzig, Tel.: 0341/2356, Telefax: 0341/2352791

## RECHTSVORSCHRIFTEN

**Das neue Baurecht von Sachsen als wichtige Grundlage für den Kulturlandschaftsschutz und den Denkmalschutz**

Rainer Graafen

### Einleitung

Die Möglichkeiten des Kulturlandschaftsschutzes und des Denkmalschutzes hängen in starkem Maße von der Ausgestaltung des Baurechts (dieses läßt sich unterteilen in Bauplanungs- und Bauordnungsrecht) ab. Die Wiedervereinigung führte zu tiefgreifenden Änderungen des Rechts der ehemaligen DDR. Weil das Baurecht eine sehr komplizierte Materie ist und weil dasjenige der westlichen Bundesländer von dem der ehemaligen DDR in vielen Bereichen grundverschieden war, konnte nicht das gesamte Baurecht der alten Bundesrepublik Deutschland schlagartig auf die östlichen Bundesländer übertragen werden. Vielmehr gelten für viele Bereiche des Baurechts der östlichen Bundesländer noch Übergangs- und Sonderregelungen. Nur bei Kenntnis dieser Regelungen kann man beurteilen, in welchem Rahmen Maßnahmen zum Kulturlandschafts- und zum Denkmalschutz möglich sind.

In meinem Beitrag werde ich mich beispielhaft mit dem sächsischen Baurecht beschäftigen. In Sachsen ist im Vergleich zu den anderen östlichen Bundesländern die Anpassung des Baurechts an das der westlichen Länder in vielen Bereichen am weitesten fortgeschritten. Fundstellen für die gesetzlichen Bestimmungen sind das Sächsische Gesetz- und Verordnungsblatt, das Sächsische Amtsblatt und das Bundesgesetzblatt.

Im folgenden werde ich mich aus Platzgründen ausschließlich mit dem öffentlichen Baurecht befassen, während ich auf das private Baurecht, also zum Beispiel die §§ 903 BGB, nicht näher eingehen möchte. Wie bereits erwähnt, läßt sich das öffentliche Baurecht in das Bauplanungsrecht und in das Bauordnungsrecht einteilen, wobei die Gesetzgebungskompetenz für das Bauplanungsrecht beim Bund und die Gesetzgebungszuständigkeit für das Bauordnungsrecht bei den Ländern liegt.

### Bauplanungsrecht

Da es sich hierbei zum größten Teil um Bundesrecht handelt, haben viele der nachfolgenden Ausführungen nicht nur für Sachsen Gültigkeit, sondern auch für die anderen öst-

lichen Bundesländer. Mit dem Einigungsvertrag von 1990 wurden das Baugesetzbuch (BauGB) und die Baunutzungsverordnung, die ja zu den wichtigsten Rechtsvorschriften des Bauplanungsrechts zählen, auf die östlichen Bundesländer nur mit gewissen Einschränkungen übertragen. Die in das Baugesetzbuch eingefügte Überleitungsvorschrift des § 246 a ordnet an, daß bis zum 31.12.1997 bestimmte Regelungen der 1990 noch vor dem Einigungsvertrag in Kraft getretenen Bauplanungs- und Zulassungsverordnung der ehemaligen DDR gelten. Die Bauplanungs- und Zulassungsverordnung enthält zu zahlreichen Materien Regelungen, die nicht so streng sind wie die im Baugesetzbuch normierten, und die somit manchen derzeit in den östlichen Bundesländern noch vorherrschenden Gegebenheiten besser gerecht werden.

§ 246 a BauGB bestimmt, daß in insgesamt 18 Fällen einzelne Vorschriften des Baugesetzbuches durch Bestimmungen der Bauplanungs- und Zulassungsverordnung oder einer anderen Rechtsvorschrift zu modifizieren sind. § 246 a Abs. 1 Nr. 1-18 BauGB ist eine zum Teil sehr schwer verständliche Norm, da sie jeweils in Verbindung mit den inhaltlich anders lautenden bzw. zu ergänzenden Vorschriften zu lesen ist. Der Gesetzgeber hat sich, anstatt die Neuerungen umfassend auszuformulieren, mit teilweise sehr komplizierten Verweisungen begnügt. In den nächsten Abschnitten sollen daher die wesentlichsten Übergangsregelungen kurz aufgezeigt werden.

§ 246 a Abs. 1 Nr. 1 BauGB enthält einen Verweis auf § 4 Abs. 3 der Bauplanungs- und Zulassungsverordnung und regelt das Verfahren des Zusammenwirkens von Gemeinde und für die Raumordnung und Landesplanung zuständiger Stelle, wenn eine Gemeinde einen Bauleitplan auszuarbeiten beabsichtigt. Die Gemeinde hat dann insbesondere anzufragen, welche Ziele der Raumordnung und Landesplanung für ihren Planbereich bestehen. Äußert sich die für Raumordnung und Landesplanung zuständige Stelle nicht innerhalb von zwei Monaten, dann kann die Gemeinde davon ausgehen, daß raumordnerische Bedenken nicht erhoben werden.

Des weiteren verweist Nr. 1 von § 246 a auf § 5 Abs. 1 der Bauplanungs- und Zulassungsverordnung, welcher den Gemeinden das Instrument des sog. "Teil-Flächennutzungsplans" gibt. Solche Pläne können schon vor der Aufstellung des das gesamte Gemeindegebiet umfassenden Flächennutzungsplans erstellt werden, und in sie können Darstellungen aufgenommen werden, die für die städtebaulichen Entwicklungen der Gemeinden vordringlich sind. Mit der neu geschaffenen Möglichkeit der Erstellung von Teil-Flächennutzungsplänen hat sich der Gesetzgeber die schnellere Beplanung einzelner Gemeindeteile erhofft. Dennoch haben hiervon in Sachsen und auch in den anderen östlichen Bundesländern bisher nur relativ wenige Gemeinden Gebrauch gemacht. Die meisten haben vielmehr direkt mit der Erarbeitung eines Gesamtflächennutzungsplans begonnen. Zur Aufstellung von Flächennutzungsplänen im Land Sachsen läßt sich allgemein noch folgendes sagen: In der früheren DDR hat keine größere Gemeindereform stattgefunden, und daher gibt es eine große Zahl von Kleinstgemeinden. In Sachsen z. B. betrug 1991 die Zahl der Städte und Gemeinden noch ca. 1600, wovon etwa 1000 weniger als 1000 Einwohner hatten. Ein Flächennutzungsplan ist gem. § 8 Abs. 2 BauGB jedoch nicht erforderlich, wenn die Grundaufteilung der beabsichtigten Nutzungen der Gemeindefläche auch in einem Bebauungsplan vorgenommen werden kann. Dies ist bei vielen Gemeinden unter 1000 Einwohnern der Fall. Gerade in die Flächennutzungspläne können viele Maßnahmen zum Kulturlandschaftsschutz aufgenommen werden.

Nr. 2 von § 246 a BauGB räumt durch eine Verweisung auf die Bauplanungs- und Zulassungsverordnung den Landesregierungen unter bestimmten Voraussetzungen - vor allem zur Gewährleistung einer geordneten städtebaulichen Entwicklung - die Befugnis ein, Gemeinden zur Aufstellung von Bauleitplänen zu verpflichten. Nach erfolgloser Anordnung kann die höhere Verwaltungsbehörde den Bauleitplan selbst aufstellen.

In Nr. 3 von § 246 a BauGB wird bestimmt, daß der Teil-Flächennutzungsplan als Grundlage von Bebauungsplänen dient, und

zwar bereits vor der Aufstellung des das gesamte Gemeindegebiet umfassenden Flächennutzungsplans.

§ 246 a Nr. 4 BauGB legt fest, daß alle Satzungen nach dem Baugesetzbuch durch die höhere Verwaltungsbehörde genehmigt werden müssen. Das einfachere Anzeigeverfahren nach § 11 Absatz 1 BauGB entfällt. Genehmigungsfrei ist in den östlichen Bundesländern lediglich die vereinfachte Änderung oder Ergänzung des Bebauungsplans sowie die geringfügige Änderung der Sanierungsatzung.

In Nr. 5 von § 246 a BauGB wird für die östlichen Bundesländer das zur Sicherung der Bauleitplanung wichtigste Instrument, nämlich die "Veränderungssperre" erweitert. Die Gemeinden können die Veränderungssperre auch auf die Nutzung eines Grundstücks erstrecken und für solche Verträge eine Genehmigungspflicht einführen. Auch mittels der Veränderungssperre können historisch bedeutende Kulturlandschaften und Kulturlandschaftselemente geschützt werden.

Von den restlichen Nummern des § 246 a Abs. 1, die für die östlichen Bundesländer unter anderem vom Baugesetzbuch abweichende Verfahrensvorschriften enthalten, möchte ich vor allem noch auf diejenigen über Bestimmungen zu städtebaulichen Sanierungs- und Entwicklungsmaßnahmen hinweisen. Danach können beispielsweise zum Zweck der Sicherung von Sanierungen Zurückstellungen von Bauanträgen vorgenommen werden. Die Zurückstellung ist längstens bis zu 2 Jahre möglich. Diese Regelungen kommen sehr dem Denkmalschutz zugute.

### **Bauordnungsrecht**

Am 1. August 1990 ist das Gesetz über die Bauordnung der DDR in Kraft getreten. Es bestimmte in § 2, daß diese Bauordnung in allen fünf östlichen Bundesländern als Landesbauordnung solange weitergilt, bis daß die Länderparlamente neue Bauordnungen erlassen. Die Bauordnung von 1990, die somit auch in Sachsen Gültigkeit hatte, und die in vielen Bereichen nach dem Vorbild der nordrhein-westfälischen Bauordnung ausgestaltet worden war, besteht aus folgenden 6 Teilen:

1. Teil: "Allgemeine Vorschriften" (§§ 1 - 3).

2. Teil: "Das Grundstück und seine Bebauung" (§§ 4 - 11).

3. Teil: "Bauliche Anlagen" (§§ 12 - 53).

4. Teil "Die am Bau Beteiligten" (§§ 54 - 58).

5. Teil "Bauaufsichtsbehörden und Verwaltungsverfahren" (§§ 59 -80) und

6. Teil "Ordnungswidrigkeiten, Rechtsvorschriften" (§§ 81 - 84).

Bei der neuen sächsischen Bauordnung von 1992 hat sich zwar die Anzahl der Teile, der Abschnitte und der Paragraphen im Vergleich zur Bauordnung von 1990 nicht verändert, und auch die Überschriften sind gleich geblieben. In der Bauordnung von 1992 sind aber einige Vorschriften inhaltlich erweitert und umgestaltet worden. Außerdem hat das Sächsische Staatsministerium des Innern schon einige Wochen nach dem Inkrafttreten der neuen Bauordnung im Herbst 1992 eine sog. "Verwaltungsvorschrift zur Sächsischen Bauordnung" erlassen, die wie folgt aufgebaut ist: Sie gibt zu allen Paragraphen der Reihe nach Erläuterungen und erklärt dabei u. a. auch technische Begriffe. Die Verwaltungsvorschrift enthält außerdem in einem Anhang 14 Richtlinien des Sächsischen Innenministeriums.

Insgesamt gesehen läßt sich festhalten, daß das neue sächsische Baurecht gute Möglichkeiten für einen Kulturlandschaftsschutz eröffnet (vor allem im Bereich der Flächennutzungsplanung) und auch den Belangen des Denkmalschutzes hinreichend Rechnung trägt.

## EXAMENSARBEITEN

**Abgeschlossene Arbeiten zur Angewandten Historischen Geographie am Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn 1994 (Betreuer: Klaus Fehn):**

Magisterarbeiten

1994

Fischer, Annette: Kulturlandschaftswandel in Mittelsachsen von 1880 bis zum Zweiten Weltkrieg

Dissertationen

1994

Dix, Andreas: Industrialisierung und Wassernutzung. Fragestellungen einer historisch-geographisch orientierten Umweltforschung an ein industrielles Relikt: Die Tuchfabrik Ludwig Müller in Kuchenheim und die Textilindustrie in Euskirchen.

Kleefeld, Klaus-Dieter: Historisch - geographische Landesaufnahme und Darstellung der Kulturlandschaftsgenese des zukünftigen Braunkohlenabbaugebietes Garzweiler II.

**Lehrveranstaltungen zur anwendungsorientierten historischen Geographie und Geschichte an deutschen Universitäten: SS 92 und WS 92/93, SS 93 und WS 93/94**

Bearb.v. D. Denecke und A. Helmke

### Abkürzungen

Fächer: Geographie (Geo), Historische Geographie (Hist.Geo), Geschichte (Gesch), Planung, Landschaftsplanung, Architektur, Bauforschung.

Exk = Exkursion

PS = Proseminar

US = Unterseminar

Ü = Übung

S = Seminar

V = Vorlesung

HS = Hauptseminar

Pr = Projekt

OS = Oberseminar

**Allgemeine anwendungsorientierte Historische Geographie und Geschichte**

Einführung in die Historische Geographie; Geo US Wölker FU Berlin SS 93.

Übungen zur Angewandten Historischen Geographie am Beispiel Kölns; Hist.Geo Ü Meynen Bonn SS 92, WS 92/93, SS 93.

Einführung in die Historische Geographie unter besonderer Berücksichtigung der Archivforschung; Hist.Geo PS Graafen Bonn, WS 92/93, WS 93/94.

Einführung in die Historische Geographie unter besonderer Berücksichtigung der Feldforschung; Hist.Geo PS Graafen Bonn, SS 92, SS 93.

Fragestellungen, Quellen und Methoden der Historischen Geographie unter besonderer Berücksichtigung der Feldforschung; Hist.Geo Ü Graafen Bonn SS 92, SS 93.

Fragestellungen, Quellen und Methoden der Historischen Geographie unter besonderer Berücksichtigung der Archivforschung; Hist.Geo Ü Graafen Bonn WS 92/93, WS 93/94.

Historisch-geographische Siedlungstypen; Hist.Geo V Fehn Bonn SS 92.

Siedlungsformen in historisch-geographischer Sicht; Geo Ü Fehn Bonn WS 93/94.

Historisch-genetische Forschung im ländlichen Raum; Geo Sick/Mohr Freiburg WS 93/94.

Geschichte im Museum; Gesch S Klingebiel/Witt Göttingen SS 93.

Historische Geographie; Geo V Tauché Halle-Wittenberg WS 93/94.

Siedlungs- und agrarstrukturelle Analyse des ländlichen Raumes; Geo Ü Jaschke Hamburg SS 93.

Geschichtstheorie in der regionalen Anwendung - oder: wie kommt die Theorie in die Praxis? Gesch S Hauptmeyer/Mußmann Hannover SS 93.

Quellenkundliche Übung zur thüringischen Landesgeschichte; Gesch Ü N.N. Jena SS 93.

Ortsnamen als Geschichtsquelle für Altertum, Mittelalter und Neuzeit; Gesch V (mit Ü.) v. Reitzenstein München WS 93/94.

Geschichte im Museum? Versuch einer theoretisch-praktischen Einführung; Gesch Ü Dethlefs Münster WS 93/94.

Historische Exkursionen in Münster und Umgebung; Gesch Ü Keller Münster SS 93.

Historische Geographie; Geo HS Haversath Passau WS 93/94.

Wie baue ich eine Ortsgeschichte auf? Gesch S Lutz Würzburg SS 93.

Das Museum als Lernort des Geschichtsunterrichts; Gesch S Stadtmüller Würzburg SS 93.

**Anwendungsorientierte Kulturlandschaftsforschung, Landschaftsplanung**

Flurbereinigungsplanung; Geo V Koch Bayreuth WS 93/94.

Angewandter Naturschutz; Geo HS Milbrandt Bayreuth WS 93/94.

Aufgaben und Methoden der angewandten historischen Kulturlandschaftsforschung mit besonderer Berücksichtigung der Rheinlande und des Benelux-Raumes; Hist.Geo Ü

Burggraaff Bonn SS 92, WS 92/93, SS 93, WS 93/94.

Historische Geographie: Entwicklung der Kulturlandschaft; Geo S von der Dollen Koblenz WS 90/91.

Probleme der Kulturlandschaftsgenese Mitteleuropas; Geo V Hildebrandt Mainz WS 93/94.

Landschaftsveränderungen und Landschaftsplanung "Neues Fränkisches Seenland"; Geo Pr. Dörrer Mannheim SS 93.

**Erhaltende Stadt-, Regional- und Landschaftsplanung**

Historisch - aktueller Städtevergleich Wien - Aachen; Planung Ü/Exk Fehl Aachen WS 92/93.

Heimat, lokaler Raum, Region und Geschichtsbewußtsein; V Protzner Bamberg SS 93.

Historische und aktuelle Landesentwicklung Brandenburg - Berlin; Geo US Werner FU Berlin WS 92/93.

Das Ruhrgebiet - Strukturwandel und Planungsprobleme; Geo US Bauer FU Berlin SS 93.

Historisch-geographische Typisierung von Räumen am Beispiel von Nordrhein-Westfalen; Hist.Geo Ü Fehn Bonn SS 93.

Wichtige raumbedeutsame Rechtsvorschriften; Hist.Geo Ü Graafen Bonn WS 92/93.

Rechtsvorschriften zum Kulturlandschaftsschutz; Hist.Geo Ü Graafen Bonn SS 93.

Agrarstruktureller Wandel in den neuen Bundesländern; Geo S Eckart Duisburg SS 93.

Dorf- und Regionalentwicklung; Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung S Boos-Krüger Kassel SS 93.

Die kleine Gemeinde. Gemeindeforschung im ländlichen Raum; Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung S Händl Kassel WS 93/94.

Raum, Region, Dorf; Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung S Boos-Krüger Kassel WS 93/94.

Regionalentwicklung in Nordhessen; Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung S Marschall/ Klein Kassel WS 93/94.

Projektstudie: Halligen - Strukturwandel und Siedlungsplanung; Geo Pr. N.N. Mainz WS 93/94.

### Historisch-geographische Umweltforschung

Geographische Aspekte der Umweltforschung; Geo Ü Harlitz Aachen WS 93/94.

Umweltveränderungen durch den Menschen, dargestellt am Beispiel von Mitteleuropa; Hist.Geo S Graafen Bonn SS 93.

Historisch-geographische Umweltforschung; Geo Ü Denecke Göttingen WS 92/93.

### Erhaltende Dorferneuerung

Dorferneuerung im Land Salzburg; Geo P/Ex Schaffer/ Klingshirn Augsburg SS 93.

Dorfentwicklung - Neuordnung des ländlichen Raumes; Geo S/Ex Herber Augsburg SS 93.

Land- und Dorferneuerung in Bayern; Geo P Klingshirn Augsburg SS 93.

Strategien im Umgang mit historischer Bausubstanz; Bauforschung V/Ü Cramer Bamberg WS 93/94.

Bauen und Wohnen auf dem Lande; Denkmalpflege S Bedal Bamberg WS 93/94.

Behausungstypen, Hausgefüge, Hauslandschaften; Hist.Geo HS Fehn Bonn WS 92/93.

Dorfentwicklung und Stadterneuerung in den alten und neuen Bundesländern; Geo HS Krauß Gießen SS 93.

Dorferneuerung (mit Geländepraktikum: Weratal); Geo Ü Denecke Göttingen WS 93/94.

Geographische Analyse des Dorfes; Geo OS Denecke Göttingen WS 93/94.

Dorferneuerung (mit Geländepraktikum: Harzvorland); Geo Ü Nitz Göttingen WS 93/94.

Dorferneuerungsplanung; Geo S Kroll Halle-Wittenberg WS 93/94.

Stadt- und Dorfplanung; Geo V Schmidt Halle-Wittenberg WS 93/94.

Dorfstruktur im frühen Mittelalter; Gesch Ü Dette Hamburg SS 93.

Gemeindeforschung in den Kulturwissenschaften; Volkskunde V Lehmann Hamburg WS 93/94.

Angewandte Kultur- und Sozialgeschichte (Dorfentwicklung); Geo S Sabarth Hannover WS 93/94.

Dörfer im Wandel. Einführung in die Geographie des ländlichen Raumes unter Berücksichtigung von Fragen der Ortsplanung und

Raumordnung; Geo V, S Grünwalder Lüneburg SS 93.

Stadtsanierung - Dorferneuerung - Denkmalpflege; Geo V Schürmann Lüneburg WS 93/94.

Dorferneuerung und Denkmalpflege auf dem Lande; Geo S/Ü Frei/ Heinritz München SS 93.

### Erhaltende Stadtentwicklung

Die Produktion der Stadt in Geschichte und Gegenwart; Planung V Feh/Rodrigues-Lores Aachen SS 93.

Zwischen den Weltkriegen. Stadt, Stadtplanung, Wohnungsbau; Planung Ü Feh Aachen SS 93.

Von Schinkel bis Behrens. Stadt und Architektur des 19. Jahrhunderts als Grundlage unserer Moderne; Planung V Dauber Aachen WS 92/93-SS 93.

Altstadtentwicklung und Altstadtsanierung; Denkmalpflege S Strauß Bamberg SS 93-WS 93/94.

Stadtgeschichte und Denkmalpflege; Bauforschung V Cramer Bamberg WS 93/94.

Denkmalpflege und Stadtsanierung im Dritten Reich; Denkmalpflege HS Hubel Bamberg WS 92/93.

Hauptwerke der Potsdamer Kulturlandschaft; Gesch HS Lorenz FU Berlin SS 93.

Geschichte der Urbanisierung in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert; Gesch Kurs Welskopp FU Berlin SS 93.

Innerstädtische Wiederaufbaugelände nach 1945 im Ruhrgebiet; Geo Ü Lötscher/ Kost/ Yellema Bochum SS 93.

Angewandte geographische Stadtforschung; Geo S Stadelbauer Freiburg WS 93/94.

Probleme der Stadterneuerung in Deutschland; Geo OS Lafrenz Hamburg SS 93.

Erhalt und Umbau: Die historische Stadt; Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung S Jourdan Kassel WS 92/93.

Methoden der Stadtforschung; Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung S Glasauer Kassel SS 93.

Stadterneuerung in Lübeck und Stralsund; Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung S Fischer/ Kopetzki Kassel SS 93.

Stadtbaugeschichte 19./20. Jahrhundert; Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung S Fischer/ Hennicken Kassel WS 93/94.

Urbanisierung im 19. und 20. Jahrhundert in Deutschland; Gesch V Hofmann SS 93 TU Berlin.

Geschichte der Stadt. Entwicklung in Europa bis ins 17. Jahrhundert; Gesch V Zwahr Leipzig WS 93/94.

Stadterneuerung (Mainzer Neustadt); Geo Pr. Büchner Mainz WS 93/94.

Stadtgeschichte vom 18. - 20. Jahrhundert;

Gesch V Leidinger Münster SS 93.

Die moderne Stadt. Stadtbild und Stadtwahrnehmung; Gesch Ü Teppe Münster SS 93.

Geschichte, Grundlagen, Methoden und Ziele der vergleichenden Städteforschung; Gesch Ü Ehbrecht Münster SS 93.

Die Stadt Oldenburg im Mittelalter; Gesch V Schmidt Oldenburg WS 92/93.

#### **Fremdenverkehr**

Vergangenheit und Gegenwart - eine Voraussetzung des Fremdenverkehrs und Tourismus; Geo V Zschocke Aachen WS 93/94.

Die Natur- und Kulturlandschaft als Voraussetzung für den Fremdenverkehr und Tourismus; Geo HS Zschocke Aachen WS 93/94.

Projektstudie: Freilichtmuseen als Beispiel regionaler Fremdenverkehrsplanung; Geo Pr. Erdmann Aachen WS 93/94.

Historische Geographie des Fremdenverkehrs; Geo OS Denecke Göttingen SS 92.

#### **Anwendungsorientierte Industrie- und Verkehrsgeschichte**

Industriearchäologie: Erforschung und Pflege industriell geprägter Kulturlandschaften; Geo Ü Krings Bamberg SS 93.

Einführung in die Industrie- und Technik-Denkmalpflege; Bauforschung S Rödel Bamberg WS 93/94.

Verkehrsentwicklung und -planung in Berlin 1850-1930; Gesch Ü Kuhn TU Berlin WS 92/93.

Historische Industriegeographie: das Beispiel Lüneburg; Geo S Pries Lüneburg WS 93/94.

Die Stadt im Zeitalter der Industrialisierung - Probleme der Urbanisierung Deutschlands im 19. und 20. Jahrhundert; Gesch V von Hippel Mannheim WS 93/94.

Industrialisierung. Fabrik und Museum. Beiträge zum Aufbau des Fabrikmuseums Del-

menhorst; Ü Reinders-Düselder Oldenburg SS 93.

## VERÖFFENTLICHUNGEN

**Bibliographie zur europäischen Siedlungsforschung. Archäologie - Geschichte - Geographie von D.Denecke, K.Fehn u. P.Burggraaf. In: Siedlungsforschung. Archäologie - Geschichte - Geographie Band 1, 1983ff.** Die fortlaufende aktuelle Bibliographie enthält im Abschnitt 5.1 "Angewandte historische Siedlungsforschung, Denkmalpflege, Inventare, Dorferneuerung und Stadt-sanierung" wichtige Neuerscheinungen zur Angewandten Historischen Geographie, Kulturlandschaftsforschung und -pflege.

**Historische Gärten in Österreich: Vergessene Gesamtkunstwerke. Hg. v. d. österreichischen Gesellschaft für historische Gärten. Red. Géza Hajós. Wien u.a.: Böhlau 1993, 320 S.** Nach einer knappen Einführung über die historische Entwicklung der Gärten mit einem Literaturanhang werden hier gegliedert nach den österreichischen Bundesländern 60 Gartenanlagen in Text, Grundrissen, Karten und Bildern dargestellt. Die Spannweite der Beispiele reicht von Klostersgärten über die großen Barockanlagen bis hin zu Landschaftsparks des 19. Jahrhunderts und städtischen Grünanlagen des 19. und 20. Jahrhunderts (darunter auch die Grünanlagen der Wiener Gemeindebauten aus den 20er Jahren und ein Kapitel über Schrebergärten). Mit diesem Buch liegt ein gutes Beispiel für die Darstellung und Analyse von Gärten und Parks als gestaltete Kulturlandschaftselemente vor.

Andreas Dix

**Mennebröcker, Mechthild: Häuser und Höfe der Gemeinde Wadersloh. Warendorf: (Kreisverwaltung Warendorf, Archiv, Waldenburger Straße 2, 48231 Warendorf) 1991, 719 S. (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf; 25)** Dieses umfangreiche Werk ist ein exem-



plarisches Beispiel für eine auf Archivalien, Bauforschung und Befragungen gestützte akribische Ortsanalyse. Die Autorin untersucht die aus drei Ortskernen und Einzelhöfen bestehende Gemeinde Wadersloh, gelegen im Kreis Warendorf im südöstlichen Münsterland (Nordrhein-Westfalen). Die Darstellung behandelt getrennt die geschlossenen Ortskerne und den außerhalb liegenden Gemeindeflächen mit ausgeprägter Einzelhofstruktur, den "Bauerschaften". Die Darstellung der Ortskerne folgt nach dem gleichen Schema. Nach einer ausführlichen Beschreibung der Entwicklung des Ortsgrundrisses, der sich auch auf Archivalien und Katasterkarten stützt, folgt eine Darstellung der heute vorhandenen Bausubstanz, gegliedert nach Baukörper, Dach, Geschoßzahl, Außenwände, Tore und Fenster. Diese Kapitel sind jeweils chronologisch geordnet, so daß sich daraus eine funktionale und physiognomische Entwicklung der Bausubstanz ergibt. Neben dem heutigen Zustand werden in einer Vielzahl von historischen Photos, Grund- und Aufrissen frühere Zustände belegt. Die Bauerschaften werden in ihrer siedlungsgeschichtlichen Entwicklung skizziert und die Elemente der Hofanlagen ausführlich beschrieben.

Andreas Dix

**Behördenführer - Zuständigkeiten im Umweltschutz.** Hg. v. **Umweltbundesamt.** Red.: **Hans-Jürgen Nantke u.a., Fachgebiet "Grundsatzfragen, Umweltschutzstrategien, Beziehungen zu nationalen Organisationen".** Berlin: 1993. **Bezugsadresse: Umweltbundesamt, Bismarckplatz 1, 14193 Berlin, Tel.: 030/8903-0, Telefax: 030/8903-2285** Mit diesem Behördenführer liegt erstmals eine gut handhabbare Übersicht über die komplizierten Zuständigkeiten der verschiedensten Aufgabenbereiche des Umweltschutzes (z.B. "Schutz von oberirdischen Gewässern und des Grundwassers", "Naturschutz und Landschaftspflege") auf Bundes- und Länderebene vor. Einer kurzen Einführung über den Verwaltungsaufbau und Behördenzuständigkeiten für Umweltschutz in der Bundesrepublik Deutschland folgen die

einzelnen Aufgabenbereiche. Vorangestellt sind die wichtigsten Aufgaben und gesetzlichen Grundlagen in diesen Bereichen. Es folgt für den Bund und die Länder eine zwispaltige Auflistung, wobei die wichtigsten Aufgaben in der linken und die Behörden, in deren Kompetenz diese fallen, in der rechten Spalte aufgeführt werden. Den Schluß bildet ein ausführliches Anschriftenverzeichnis der Behörden.

Andreas Dix

**Nerdinger, Winfried (Hg.): Bauen im Nationalsozialismus: Bayern 1933 - 1945.** München: 1993. **(Ausstellungskataloge des Architekturmuseums der Technischen Universität München und des Münchner Stadtmuseums; 9) [Katalog zur Ausstellung im Münchner Stadtmuseum. 24. September 1993 bis 9. Januar 1994]** Erstmals wurde hier für das Gebiet eines Bundeslandes der Versuch unternommen, nicht nur Einzelbauten zu beschreiben, sondern einmal alle baulichen Zeugnisse und Planungen für den Zeitraum zwischen 1933 und 1945 systematisch zu erfassen. Dafür wurden neben Archivstudien alle 2100 Gemeinden Bayerns angeschrieben und um Auskünfte gebeten. Auch wenn längst nicht Vollständigkeit erzielt werden konnte, ergibt sich doch ein differenziertes Bild der baulichen Hinterlassenschaft dieser Zeit, das nach einzelnen Bereichen (z.B. Gau-, Kreis- und Gemeindezentren, Verkehrsbauten, Neubauernhöfe, Militärbauten, Konzentrations- und Zwangsarbeiterlager) gegliedert, mit einleitendem textlichem Teil und nachfolgendem Katalog dargestellt wird. Dieser Katalog ist für die praktische Arbeit von Bedeutung, da er als Vorbild für die Erfassung und Bewertung von Siedlungselementen der NS-Zeit dienen kann.

Andreas Dix

**Loske, Karl-Heinz; Conze, Klaus-Jürgen u. Cordes, Ulrich: Das landschaftsökologische Leitbild für die Lippeaue zwischen Lippstadt und Lippborg - ein Beitrag zur Renaturierung von Flußauen.** In: **LÖLF-Mitteilungen, 1993, H. 4, S. 10-19.** Heraus-

geber u. Verlag: Landesanstalt für Ökologie, Landschaftsentwicklung und Forstplanung Nordrhein-Westfalen, Leibnitzstraße 10, 45659 Recklinghausen, Tel.: 02361/305-1.

**Volk, Helmut: Wie naturnah sind die Auewälder am Oberrhein? Anthropogene Einflüsse seit 1800 im Hinblick auf den heutigen Zustand. In: Naturschutz und Landschaftsplanung, 26, 1994, H. 1, S. 25-31.**

Beide Aufsätze beschäftigen sich mit der historischen Analyse und Entwicklung des heutigen Landschaftszustandes von Flußauen. In unterschiedlicher Weise wird sich dabei der Untersuchung der Kulturlandschaftsentwicklung bedient. Im Falle der Lippeaue wurde die Entwicklungsgeschichte der Lippeaue in fünf Zeitschnitten rekonstruiert. Ziel dieser Untersuchung war die Formulierung eines Leitbildes für die Weiterentwicklung des heutigen Zustandes. Dieses wurde so definiert: Die Lippeaue ist "eine durch fließgewässerdynamische Prozesse geprägte, sich in Teilen ohne Eingriffe des Menschen entwickelnde Flußauenlandschaft, in der durch Extensivnutzung entstandene Strukturen der historischen Kulturlandschaft enthalten sind. Die auenbegleitenden Flußterrassen haben den Charakter einer reich strukturierten durch Extensiv-Bewirtschaftungsweisen geformten Kulturlandschaft." Für die weitere Entwicklung wurden Leitarten (Pflanzen und Tiere) definiert, die als Bioindikatoren für die landschaftsökologische Bewertung dienen sollen. Anhand des Leitbildes konnten so z.B. die aktuell in der Lippeflußlandschaft vorhandenen Vegetationsstrukturen und Pflanzengesellschaften im historischen Zusammenhang entsprechend bewertet werden.

Am Beispiel des Oberrheins wird anhand der historischen Entwicklung der heutige Zustand der Auewälder untersucht. Dieser Beitrag zeigt, wie wichtig die Untersuchung historischer Quellen gerade bei der Untersuchung heutiger Landschaftszustände ist. Anhand der Untersuchung eines repräsentativen Rheinaueabschnitts südlich von Straßburg und Kehl zeigt der Autor, daß die heute

vorhandenen Rheinauewälder überwiegend in den Bereichen stocken, die 1838 vor der großen Rheinkorrektur größtenteils noch Wasserflächen und Kiesbänke waren. Diese Korrektur schuf durch umfangreiche Eingriffe in den Flußverlauf erst die heutige Verteilung von Land- und Wasserflächen. Während die Bereiche, in denen um diese Zeit schon Hartholzauewälder wuchsen, im Zuge der Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung gerodet wurden, wurden andere Bereiche erst für die forstliche Nutzung geschaffen und planmäßig bepflanzt. Auf diese Weise entstanden neue Auewälder und "hochwertige Sukzessionsstadien", die heute wiederum als naturnahe Waldgesellschaften anzusehen und zu schützen sind. Es wird deutlich, wie relativ der Begriff "naturnah" ist.

Andreas Dix

**Die Erhaltung historischer Weinberglagen an der Ahr: Expertengespräch. Veranstalter: Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz, Landeskulturverwaltung, Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz e.V. Hg. v. Ministerium für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten - Abt. Landeskultur. Mainz: 1993. (Nachrichten aus der Landeskulturverwaltung, Sonderheft; 11) Bezugsadresse: Ministerium für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten - Abteilung Landeskultur, Große Bleiche 55, 55116 Mainz** Das Heft umfaßt die Referate und Diskussionen einer Expertenanhörung, die am 24. März 1993 in Ahrweiler veranstaltet wurde. Thema war die Frage der Erhaltung der für das Ahrtal charakteristischen, durch Trockenmauern gegliederten terrassierten Weinbausteillagen. Diese prägen in einigen Bereichen noch zusammenhängend das Landschaftsbild eines der kleinsten deutschen Weinbaugebiete. Grundlegend für die weitere Beschäftigung ist die Untersuchung der Genese und Entwicklung dieser Strukturen aus historisch-geographischer Sicht, die Jürgen Haffke in einem Beitrag vornimmt. Stellvertretend auch für andere Kulturlandschaftselemente wird durch seine Analyse deutlich, wie wenig über das absolute Alter und die historische Ent-

wicklung der Terrassen bekannt ist und wie sehr sich die bisherige Forschung auf unbelegbare tradierte Aussagen stützt. Paul-Georg Custodis stellt in einem weiteren Beitrag die Inventarisierung der Trockenmauern aus der Sicht der Baudenkmalpflege dar. Die weiteren Artikel beschäftigen sich mit Aspekten der Erhaltung aus der unterschiedlichen Sicht der beteiligten Stellen (Stichworte: Kostensituation im Weinbau, Erhaltung der Mauern als Ziel des Tourismus, rechtliche Aspekte der Erhaltung, Interessen des Natur- und Artenschutzes). So kann nachvollzogen werden, wie schwierig gerade an der Ahr der Erhalt und die Pflege der historischen Strukturen im Rahmen der derzeitigen Situation im Weinbau ist.

Andreas Dix

**"Naturlandschaft - Kulturlandschaft". Der Bürger im Staat, 44, Heft 1, März 1994. Hg. v. d. Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg. Bezugsadresse: Stafflerbergstraße 38, 70184 Stuttgart.**

**"Kulturlandschaft". Garten + Landschaft: Zeitschrift für Landschaftsarchitektur, Planung, Gestaltung, Entwicklung, 102, 1992, Heft 6. Verlag: Georg D.W. Callway, Streifeldstraße 35, 81673 München.**

**"Kulturlandschaft - Cultural Landscape". Topos: European Landscape Magazine. Verlag: Georg D.W. Callway, Adresse s.o.**

Das öffentliche Interesse an der Erhaltung und Entwicklung historisch gewachsener Kulturlandschaften wächst. Das zeigt eine Anzahl von Themenheften verschiedener Zeitschriften. Ein Beispiel dafür ist die Zeitschrift "Der Bürger im Staat" von der Landeszentrale für politische Bildung in Baden-Württemberg, die ein ganzes Heft mit einer erstaunlichen thematischen Bandbreite der Kulturlandschaft widmet. Als Beitrag für die Begriffsklärung ist hier der Aufsatz von Ludwig Treptl: "Was ist "Landschaft"?: Die Landschaft und die Wissenschaft" vorangestellt, in

der er konstatiert, daß es in der wissenschaftlichen Literatur über die Landschaft von Leerformeln und Zirkelschlüsseln wimmelt wie in kaum einer anderen. Weiterhin wird in verschiedenen Beiträgen die Frage nach der ökonomischen Bewertung von Kulturlandschaften gestellt, einzelne Kulturlandschaftselemente und ihre Entwicklungsprobleme (Obst-, Streuwiesen, Moore) vorgestellt und die Umsetzung in die aktuelle Planung thematisiert.

In der Zeitschrift Garten + Landschaft werden nach einem Überblicksartikel von Hans Hermann Wöbse ("Historische Kulturlandschaften") verschiedene europäische Kulturlandschaften vorgestellt. Zwei Artikel über Bewertung historischer Kulturlandschaften (Dietrich Bruns) und landschaftsökologische Leitbilder (Katrin Schweineköper, Peter Seiffert, Werner Konold) runden das Heft ab.

Eher aus der Sicht des Landschaftsdesigns und der Ästhetik wird das Thema Kulturlandschaft in Heft 6 der seit 1992 erscheinenden Zeitschrift "Topos" dargestellt. Entsprechend gediegen ist das Layout. Auch hier werden einige europäische Beispiele vorgestellt (Alpine Kulturlandschaften, die Insel Gozo bei Malta, Viehtreibewege in Spanien, Terrassenlandschaften in Südfrankreich, Pfirsichgärten von Montreuil), wobei der Schwerpunkt auf dem heutigen landschaftsplanerischen Umgang liegt. Daneben gibt es Beiträge zum künstlerischen Umgang mit der Landschaft und auch einen sehr lesenswerten grundsätzlichen Artikel über die gesellschaftlichen Ziele der Kulturlandschaftspflege (Andreas Muhar: "Landschaft von gestern für die Kultur von morgen?")

Andreas Dix

**Industriekultur am Bodensee: Ein Führer zu Bauten des 19. und 20. Jahrhunderts. Hg. v. Detlef Stender. Konstanz: Stadler, 1992, 239 S. ISBN 3-7977-0262-0. Aufgliedert nach den einzelnen Bundesländern und Kantonen, Deutschlands, Österreichs und der Schweiz wird für 90 Städte und Ortschaften rund um den Bodensee die industrielle Entwicklung ab dem Beginn des 19. Jahrhunderts jeweils in kleinen Einleitungsabschnitten und darauf folgenden Objekt- und**

Ensemblebeschreibungen der Sachzeugnisse sowie Routenvorschlägen beschrieben. Beachtlich und historisch-geographisch interessant ist dabei die Bandbreite der (ca. 1200 !) beschriebenen Objekte, die sich nicht nur auf einzelne Fabrikbauten beschränkt, sondern auch funktionale Zusammenhänge z.B. zu Infrastruktureinrichtungen und anderen Siedlungselementen (öffentliche Bauten, Arbeitersiedlungen usw.) herstellt.

Andreas Dix

**Säumergenoss: Von Saumpfaden und Fernhandelsstraßen. Hg. v. d. Schweizerischen Verkehrszentrale (SVZ) im Rahmen des Projekts "Wege zur Schweiz". Basel: Wiese Verlag, 1994, 102 S. ISBN 3-909164-09-9.** Das Projekt "Wege zur Schweiz" der Schweizerischen Verkehrszentrale (SVZ) gründet auf einer Resolution des Europarates aus dem Jahre 1984, die den Auftrag an die Länder enthält, die sie durchziehenden Kulturwege für den Tourismus zu erschließen. In diesem Rahmen veröffentlicht die SVZ nun den dritten Reiseführer, der Besucherinnen und Besucher auf historischen Wegen durch die heutige Schweiz geleiten soll. Wie schon bei den vorhergehenden Bänden dieser Reihe - "Römerwege - Ein römischer Reiseplaner" (1992) und "Pilgerkompaß - Auf den Spuren der Jakobspilger" (1993) - werden in dieser neuesten Publikation die fachlichen Informationen und der historische Hintergrund durch das "Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz (IVS)" bereitgestellt. Seine Mitarbeiter sind ebenfalls verantwortlich für die ergänzenden Texte zu den einzelnen Wandervorschläge auf ausgewählten Saumpfaden über die Pässe Simplon, Gries, Grimsel, St. Gotthard, Splügen und Col de Jaman, Albisumgehung sowie Kerenzerberg. Sie sollen die Geschichte dieser Pässe und ihre Baugeschichte z.T. anhand von thematischen Schwerpunkten (z.B. "Von Viehhandel, Wein und Sbrinz", "Von Säumergesellen und Eidgenossen") erläutern.

Die sechs Wegebeschreibungen selbst, denen jeweils ein Ausschnitt aus der Landeskarte mit dem eingezeichneten Wegeverlauf und seinen Sehenswürdigkeiten vorangestellt ist, enthalten außer den praktischen Informa-

tionen zahlreiche Hinweise auf vorhandene historische Wegesubstanz, wegbegleitende Relikte, Siedlungen usw. Diese sind außerdem auf über 200 Schwarzweißphotos dokumentiert, deren Bildtexte zahlreiche weitere Informationen liefern. Kritisch anzumerken ist, daß die historischen Abschnitte über die sechs Saumpfade etwas zu kurz ausgefallen sind, da doch gerade dieser Aspekt das besondere des Reiseführers ausmachen soll. Auch ist das Literaturverzeichnis etwas knapp ausgefallen und könnte für die einzelnen Routen aufgegliedert sein. Hinzuweisen sei in diesem Zusammenhang allerdings auf das im Mai 1994 erschienene Heft der Zeitschrift "Revue Schweiz" und des Bildbandes "Saumpfade" (Basel: Wiese Verlag, Juni 1994), die dieses Thema durch weitere Artikel vertiefen.

Gabriele Strunck

**Denkmälertopographie Bundesrepublik Deutschland. Denkmäler im Rheinland 23.5. Stadt Königswinter. Bearbeitet von Angelika Schyma. Köln Rheinland Verlag 1992, 301 S.** Im Denkmalschutzgesetz von Nordrhein-Westfalen von 1980 werden neben den Denkmälern auch Denkmalbereiche genannt. Wie der Schriftleiter der Reihe Chr. Machat im Vorwort zum Band Königswinter ausführt, "ist der Denkmalbereich erheblich breiter gefaßt als der traditionelle Ensemblebegriff und bezieht alles ein, was an historisch aussagekräftigen Erscheinungsbildern denkbar ist - Stadtgrundrisse, Stadt-, Ortsbilder und -silhouetten, Stadtteile und -viertel, Siedlungen, Gehöftgruppen, Straßenzüge, bauliche Gesamtanlagen und Einzelbauten. Die Umgebung von Baudenkmalern ist ebenfalls Inhalt des Denkmalbereichs". Im vorliegenden Band der Denkmälertopographie wurde von der Möglichkeit des Vorschlags von Denkmalbereichen in erstaunlich umfassender Weise Gebrauch gemacht. Folgende Gebiete werden genannt:

1. Der Drachenfels und die benachbarte Wolkenburg.
2. Der Petersberg.
3. Der Ortskern Oberdollendorf.

Als Ziel werden angegeben:

zu 1. "Erhalt des charakteristischen landschaftlichen Erscheinungsbildes einschließlich der Weinberge und Steinbrüche und die unverwechselbare Silhouette als Bestandteil des Rheinpanoramas";

zu 2: Hier wird von der langen siedlungsge-  
schichtlichen Tradition des Petersberges und  
seinem markanten äußeren Erscheinungsbild  
gesprochen;

zu 3: "Das geschlossene Ortsbild mit seinem  
quantitativen und qualitativen Bestand an  
Winzerhäusern von der großen Hofanlage bis  
zum kleinen Winzerhaus, aus mehreren  
Jahrhunderten überliefert, eingebettet in die  
historische Situation der Weinberge, legt  
Ausweisung eines Denkmalsbereichs für den  
Ortskern nahe".

Man wird gespannt sein dürfen, ob sich diese  
Tendenz zu einer stärkeren Berücksichtigung  
von historisch wertvollen Kulturlandschaften  
in den nächsten Bänden der rheinischen  
Denkmälertopographie fortsetzen wird.

Klaus Fehn

**Archäologie im Rheinland 1992,**  
hrsg.v.Harald Koschik, Rheinland-Verlag. -  
Köln 1993. Der mittlerweile 6. Band der  
alljährlich im Herbst erscheinenden Publika-  
tion über die Arbeit und Ergebnisse der Archä-  
ologen des Rheinischen Amtes für Boden-  
denkmalpflege des Landschaftsverbandes  
Rheinland vereinigt 82 aktuelle Beiträge  
von der Altsteinzeit bis in die jüngste Ver-  
gangenheit. Einen großen Raum nehmen Berich-  
te über die Mittelalter-Archäologie und die  
Dorfkern-/Stadtkernuntersuchungen ein, ins-  
besondere die Dorfuntersuchung von Pattern  
im Kreis Düren, das dem Braunkohlenbagger  
weichen mußte. Ein historisch-geographi-  
scher Beitrag zur Kulturlandschaftsgeschichte  
im zukünftigen Abbaufeld Garzweiler II  
bereichert den Band, da hiermit neue und  
wertvolle Ergebnisse geliefert werden konn-  
ten. In einem eigenen Abschnitt werden Ber-  
ichte zur experimentellen Archäologie und zu  
archäologischen Arbeitsmethoden zu-  
sammengefaßt, darunter zahlreiche Beiträge  
zur internationalen Sonderausstellung  
"Spurensicherung - Archäologische Denk-  
malpflege in der Euregio Maas-Rhein", die  
1992 in Aachen, Lüttich und Brüssel mit gro-

ßem Erfolg gezeigt wurde. Harald Koschik,  
Leiter des Rheinischen Amtes für Boden-  
denkmalpflege Bonn, weist in seinem Vorwort  
auf die besondere Bedeutung der 1990 ins  
Leben gerufenen "Stiftung zur Förderung der  
Archäologie im rheinischen Braunkohlenre-  
vier" für die rheinische Altertumforschung  
und insbesondere die Förderung von wissen-  
schaftlichen Arbeiten hin. Seit 1991 konnten  
so weit über 1,4 Millionen DM Stiftungsmittel  
der Wissenschaft zur Verfügung gestellt wer-  
den, eine ansehnliche Summe, die aber auch  
dringend benötigt wird. Eine Zusammenstel-  
lung der archäologischen Literatur im Rhein-  
land schließt den empfehlenswerten Band ab,  
der sich gleichermaßen an Laien und  
Fachwissenschaftler wendet. Die Leistungen  
der rheinischen Bodendenkmalpflege gerade  
im Grenzbereich zur Kulturlandschaftspflege  
sind zukunftsweisend.

Thomas Schulte im Walde

**Freilandmuseen - Kulturlandschaft - Natur-  
schutz, am Beispiel des Oberpfälzer Frei-  
landmuseums Laufen: [1993], 82 S.**  
(Laufener Seminarbeiträge 5/92: Bayeri-  
sche Akademie für Naturschutz- und Lan-  
dschaftspflege) Der Band - eine Sammlung  
von Fachvorträgen - geht aus einem Seminar  
unter gleichem Titel hervor, das 1991 im  
"Oberpfälzer Freilandmuseum Neusath-Per-  
schen" abgehalten worden ist. Daß sich die  
Bayerische Akademie als landesweite Institu-  
tion des Natur- und Landschaftsschutzes ge-  
rade hier zu einer Fachtagung zusammen-  
fand, hatte einen guten Grund: für das erst  
seit 1979/1982 im Aufbau befindliche Ober-  
pfälzer Freilandmuseum war der Zusammen-  
hang von Kulturlandschaftsentwicklung und  
Naturschutz in seiner grundlegenden Auf-  
baukonzeption von Beginn an ein zentrales  
Anliegen. Der Leitgedanke des Aufbaus und  
der Gestaltung des Museumsgeländes ging  
mit dem 1982 neu eingesetzten Museumslei-  
ter (Dr. M. Neugebauer) davon aus, das Wir-  
ken vom Menschen im Raum und seine  
Auswirkung in der Natur, die er nutzt, bei-  
spielhaft zu präsentieren. Das Museum wurde  
damit auf einen Weg gebracht, sich als  
Musterbeispiel für ein besonders modernes  
Gestaltungs- und Vermittlungskonzept einen

Namen zu machen, in einer Phase, in der der Naturschutz in ganz Europa zu der Erkenntnis gelangt ist, daß eine erhaltende und schützende Landschaftspflege nur möglich ist, wenn auch die langfristige Besiedlungsgeschichte und Landnutzungsentwicklung mit in die Grundlagenforschung und Präsentation einbezogen werden. "Moderner Naturschutz, das heißt nicht nur Bewahrung landschaftlicher Schönheiten und seltener Pflanzen und Tiere, sondern bedeutet auch umfassenden Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen. Das Oberpfälzer Freilandmuseum Neusath-Perschen hat es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, über die Darstellung überlieferter Bauformen hinaus die gesamte Kulturlandschaft mit einzubeziehen und damit auch Aspekte eines modernen Naturschutzes der Bevölkerung näherzubringen." Mit dem Oberpfälzer Freilandmuseum war nicht nur ein Regionalmuseum im Entstehen begriffen, sondern eine Institution, die in vorbildlicher Weise die Einrichtung des Freilandmuseums genutzt hat für die modellhafte Nachstellung einer historischen Kultur- und Demonstrationslandschaft, in deren Schutz und Pflege vielfältige Erscheinungen und Vorgänge beobachtet werden sollen, die in der modernen Wirtschaftslandschaft bereits zerstört oder bedroht sind. Die lange und sicher auch für den Anfang kostspielige Aufbauarbeit begann Früchte zu tragen. Der vorliegende Band der Bayerischen Akademie macht dies für breite Fachkreise, für die Öffentlichkeit und auch den Museumsbesucher deutlich. "Historische Umwelt und Altlandschaft im Freilandmuseum" - "Der Beitrag von Freilandmuseen zur Umweltbildung" - "Die aktuelle Situation des Schutzes gefährdeter Pflanzen- und Tierarten in der Oberpfalz" - Das "Projekt der Ansiedlung charakteristischer Tier- und Pflanzengesellschaften im Oberpfälzer Freilandmuseums zum Artenschutz" - diese Themen konnten aus der Arbeit des Freilandmuseums selbst beigetragen werden. Dies ist eine bemerkenswerte Bilanz fachkundiger Arbeiten, die in wenigen Jahren neben der Errichtung und Einrichtung der Gebäude und dem Aufbau einer traditionellen agraren Bewirtschaftung erbracht worden ist, mit weitreichenden Erkenntnissen und Dar-

stellungen, die die Kultur und Kulturgeschichte der Oberpfalz betreffen. Aber auch über die Oberpfalz hinaus sind die Grundlagenforschungen in die nationale und internationale Arbeit eingebunden. So gibt es in dem Band auch Beiträge zum "Arten- und Biotopschutz in Freilandmuseen" allgemein, zur Umsetzung der Präsentation von "Kulturlandschaft und Naturschutz im westfälischen Freilandmuseum Detmold", zum "Zusammenhang zwischen Naturschutz und Freilandmuseen in der CSFR", wie auch zur "Interpretation der Umwelt in Freilandmuseen" in einem internationalen Zusammenhang, letzteres Thema vorgetragen vom Präsidenten des Verbandes europäischer Freilandmuseen (C. Zeuner). Insgesamt macht die Tagung wie auch der jetzt erscheinende Band deutlich, daß sich auch Freilandmuseen auf einer breiten und internationalen Ebene in jüngerer Zeit aktiv daran beteiligen, der Öffentlichkeit die Zusammenhänge zwischen Kulturlandschaftsentwicklung und Eingriffen des Menschen in die natürliche Umwelt in der Landschaft des Museumsgebietes vor Augen zu führen und in enger Kooperation zwischen Forschung und Praxis Seminare und Fachdiskussionen zu veranstalten. Es ist ganz besonders zu begrüßen, daß dieser Band noch erschienen ist, der die übergeordnete Bedeutung und Leistung der inzwischen aus politischen Motiven heraus nicht nur aufgegebenen, sondern auch bereits teilweise zerstörten Arbeit und Konzeption des unter der Regie des Bezirks Oberpfalz stehenden Oberpfälzer Freilandmuseums in der ehemals angestrebten Richtung nochmals dokumentiert. Das Konzept der Darstellung einer Kulturlandschaftsentstehung im Freilandmuseum wird allgemein weiterhin eine wachsende Bedeutung erlangen.  
Dietrich Denecke

**Kulturlandschaft und Bodendenkmalpflege am unteren Niederrhein. Hg. v. Landschaftsverband Rheinland, Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege. Köln: 1993 (Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland; 2) ISBN 3-7927-1416-7** Dieser Sammelband enthält die Referate eines Symposiums, das vom 23. bis 25. Oktober

1991 in Kleve stattgefunden hat (Bericht in: Kulturlandschaft, 2, 1992, H. 1, S. 30-31) und im Zusammenhang mit dem vom Rheinischen Amt für Bodendenkmalpflege initiierten interdisziplinären Forschungsprojekt "Unterer Niederrhein - Die Entstehung einer Kulturlandschaft" stand. Aufgeteilt sind die Beiträge in 4 Kapitel. Im 1. Kapitel werden unter dem Titel "Kulturlandschaftsgenese am unteren Niederrhein" Untersuchungsergebnisse aus den verschiedenen Fachbereichen dargestellt, die hauptsächlich die historisch-geographisch (Peter Burggraaf: Möglichkeiten und Arbeitsergebnisse der Historischen Geographie; Rudolf Strasser: Die spätmittelalterlich-neuzeitlichen Rheinlaufverlagerungen zwischen Grieth und Griethausen) und archäologisch orientierten (Sabine Wirth: Archäologische Kulturlandschaftsforschung am unteren Niederrhein; Frank Siegmund: Die frühmittelalterliche Besiedlung am unteren Niederrhein) Forschungen umfassen. Wichtige Ergebnisse auch zu den anthropogenen Einflüssen lieferte die quartärgeologische Untersuchung des Raumes (Renate Gerlach: Die natürlichen Grundlagen der Kulturlandschaft oder "Wie alt ist die Aue?"). In den Kapiteln 2 "Allgemeine Beiträge zur Kulturlandschaft" und 4 "Beiträge zur Denkmalpflege und Landschaftsschutz" werden eher grundsätzliche Beiträge zu einzelnen Aspekten der Verknüpfung von Landschafts- und Bodendenkmalpflege zu einer integrierten Kulturlandschaftspflege zusammengefaßt. Im 3. Kapitel sind in 4 weiteren Artikeln "Angewandte Beiträge zur Erforschung der Kulturlandschaft in Deutschland und im Beneluxraum" zusammengefaßt. Ausgewählt sind hier Beispiele aus den neuen Bundesländern, den westfälischen Lößböden, dem Hochsauerland, den Niederlanden und dem Scheldetal stromaufwärts von Gent. Insgesamt bietet dieser Band ein Beispiel für die konkrete Umsetzung der Forderung nach einer interdisziplinären Erforschung einer historischen Kulturlandschaft und einen Einblick in den Stand der aktuellen Diskussion zur Kulturlandschaftspflege aus der Sicht verschiedener Disziplinen.

Andreas Dix

**Kulturlandschaftspflege im Rheinland. Beitrag zur Erhaltung und Pflege historisch geprägter Kulturlandschaften. Pilotprojekt Bedburg-Hau/Niederrhein. Von Annette Heusch-Altenstein (Beiträge zur Landesentwicklung, 47). Köln 1992.** Zielsetzungen des in dieser Publikation veröffentlichten Projektes waren die kulturlandschaftliche Untersuchung im Hinblick auf historisch begründeter Landschaftsbilder als Grundlage und die konkreten Umsetzungen der Untersuchungsergebnisse in ein Bepflanzungskonzept mit regionsspezifischen Pflanzen (Bäume, Sträucher usw.). Dieses Konzept konnte durch das kostenlos zur Verfügung gestellte Pflanzgut realisiert werden. Das Pilotprojekt wurde im Frühjahr 1991 abgeschlossen. Der Schwerpunkt der erforderlichen Untersuchung der Kulturlandschaft lag besonders bei den sogenannten biotischen Kulturlandschaftselementen in Form von Heckenreihen, Wallaufwuchs und -vegetation, Haus- und Hofbäumen, wegbegleitende Bäumen, Alleen, Markierungs- und Grenzbäumen, Hausgärten, Obstweiden, -wiesen und -gärten. Diese Elemente hat die Verfasserin durch Altkartenvergleich mit dem klevischen Kataster (um 1730) als Ausgangspunkt erarbeitet. Außerdem konnte die Verfasserin auf Teilergebnisse des Projektes Kulturlandschaftsgenese am unteren Niederrhein zurückgreifen.

Im Kapitel 3 werden anhand einer Reiseroute die unterschiedlichen sogenannten biotischen Kulturlandschaftselemente aus den verschiedenen Kulturlandschaftsbereichen der Gemeinde Bedburg-Hau vorgestellt.

Schließlich ist aus Sicht der Angewandten Historischen Geographie die Frage zu stellen, inwieweit es sinnvoll ist, mit solchen Projekten Förderungsmaßnahmen zur Rekonstruktionen der Kulturlandschaftselemente herbeizuführen. Aufgrund eines Vergleiches der Karte von Huisberden (S. 12), in der die linearen Gehölzstrukturen um ca. 1730 (klevisches Kataster), ca. 1810 (Tranchotkarte) und 1895 (preußische Neuaufnahme) und des nicht näher bestimmten 20. Jahrhunderts eingetragen sind, hatte die Verfasserin auf der sogenannten Leitbildkarte (S. 13) für die gleichen Zeitschnitte Leitbilder

erarbeitet. Hierbei wurden einerseits Lücken in der linearen Gehölzstrukturen für die jeweiligen Zeitschnitten geschlossen und andererseits neue Linien hinzugefügt, um die Harmonie der Landschaft zu erhalten und behutsam zu entwickeln. Bei letzterem handelte es sich tatsächlich um die Errichtung von neuen Strukturen.  
Peter Burggraaff

### **Neuerscheinungen zur Kulturlandschaftspflege**

Zusammengestellt von Klaus Fehn

Archäologische Denkmalpflege und Forschung. Weimar 1993. Kolloquium anlässlich der Jahrestagung 1992 des Verbands der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland. Thüringer Landesamt für Archäologische Denkmalpflege.

Was ist ein Bodendenkmal? Archäologie und Recht. Mainz 1991 (Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 2)

Bätzing, Werner: Die Alpen: Entstehung und Gefährdung einer europäischen Kulturlandschaft. München 1991

Bewahren für die Zukunft. 100 Jahre Rheinisches Amt für Denkmalpflege. Köln 1993

Bodendenkmalpflege in Altstädten. Bonn 1992 (Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland 1)

Born, Karl Martin: Die Erhaltung historischer Kulturlandschaftselemente durch die Flurbereinigung in Westdeutschland. In: Zeitschrift für Kulturtechnik und Landesentwicklung 34, 1993, S. 49-55

Burggraaff, Peter und Kleefeld, Klaus-Dieter: Naturschutzgebietsausweisung und Kulturlandschaftspflegemaßnahmen am Beispiel der "Bockerter Heide" (Stadt Viersen). In: Rheinische Heimatpflege 31, 1994, S. 7-22

Die Erhaltung historischer Weinbergsanlagen an der Ahr. Expertengespräch. Mainz 1993

(Nachrichten aus der Landeskulturverwaltung 12, 1993, 11. Sonderheft)

Fehn, Klaus: Überlegungen zu den Aufgaben und Möglichkeiten der Angewandten Historischen Geographie im Bereich der Kulturlandschaftspflege am Beispiel des Raumes zwischen Bonn/Köln und Lüttich/Maastricht. In: Bonn und das Rheinland. Festschrift Dietrich Höroldt.- Bonn 1992 (Bonner Geschichtsblätter 42). S. 673-687

Fehn, Klaus und Burggraaff, Peter: Die Kulturlandschaftsentwicklung der Euregio Maas-Rhein vom Ende der Stauferzeit bis zur Gegenwart im Spiegel der Bodendenkmalpflege. In: Spurensicherung. Archäologische Denkmalpflege in der Euregio Maas - Rhein. Mainz 1992 (Kunst und Altertum am Rhein 136). S. 145-184

Fehn, Klaus: Kulturlandschaftspflege im Rheinland. Ein Aufgabengebiet der Angewandten Historischen Geographie. In: Rheinische Heimatpflege 30, 1993, S. 276-286

Fehn, Klaus und Schenk, Winfried: Das historisch-geographische Kulturlandschaftskataster - eine Aufgabe der geographischen Landeskunde. Ein Vorschlag insbesondere aus der Sicht der Historischen Geographie in Nordrhein-Westfalen. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 67, 1993, S. 479-488

Fehn, Klaus: Die Angewandte Historische Geographie: integrierendes Bindeglied zwischen kulturhistorischer Denkmal- und ökologischer Landschaftspflege. In: Kulturlandschaft und Bodendenkmalpflege am unteren Niederrhein. Köln 1993 (Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland 2). S. 130-133

Freund, Bodo: Sozialbrache - Zur Wüstungsgeschichte eines Begriffs. In: Erdkunde 47, 1993, S. 12-24

Ganzert, Christian: Die agrarstrukturellen Grundlagen der Kulturlandschaft und ihre Bedeutung für den Naturschutz. Zeitschrift für angewandte Umweltforschung 1994. Heft 1



- Grube, Alf und Wiedenbein, Friedrich W.: Geotopschutz. Eine wichtige Aufgabe der Geowissenschaften. In: Die Geowissenschaften Forschung und Praxis 10, 1992, S. 215-219
- Henkel, Gerhard: Der ländliche Raum. Gegenwart und Wandlungsprozesse in Deutschland seit dem 19. Jahrhundert. Stuttgart 1993 (Teubner Studienbücher Geographie)
- Herbst, Lutz Dietrich: Ausgebaute Fließgewässer des Mittelalters und der frühen Neuzeit in Oberschwaben als Lernfelder der historischen Geographie. Weingarten 1992 (Weingartner Hochschulschriften 17)
- Heusch-Altstein, Annette: Beitrag zur Erhaltung und Pflege historisch geprägter Kulturlandschaften. Pilotprojekt Bedburg-Hau, Niederrhein. Köln 1992 (Kulturlandschaftspflege im Rheinland. Beiträge zur Landesentwicklung 47)
- Hönes, Ernst-Rainer: Zur Schutzkategorie "historische Kulturlandschaft". In: Natur und Landschaft 66, 1991, S. 87-90
- Hönes, Ernst-Rainer: Die historische Kulturlandschaft - ein unbestimmter Rechtsbegriff wertenden Inhalts. In: Natur und Landschaft 66, 1991, S. 402
- Klink, Hans-Jürgen: Der Wandel der nordwestdeutschen Heidelandschaft aus geökologischer Sicht. In: Geographie und ihre Didaktik. Festschrift für Walter Sperling Teil 1. Trier 1992, S. 183-197
- Kulturlandschaft (Themaheft) In: Garten und Landschaft 102, 1992, Heft 6
- Kulturlandschaft und Bodendenkmalpflege am unteren Niederrhein. Köln 1993 (Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland 2) (mit zahlreichen Beiträgen zur Angewandten Historischen Geographie)
- Der ländliche Raum (Themaheft). In: Volkskunde in Rheinland-Pfalz 7, 1992, Heft 2
- Naturlandschaft - Kulturlandschaft (Themaheft). Hg. von Hans-Georg Wehling und Werner Konold. Der Bürger im Staat 44, 1994, Heft 1
- Naturparke und Kulturlandschaftspflege. Köln 1993 (Kulturlandschaftspflege im Rheinland = Beiträge zur Landesentwicklung 50)
- Prechtel, Folkert: Kulturlandschaften als Unesco-Welterbe. Internationale Expertentagung in Brandenburg. In: Unesco heute 1993, Heft IV, S. 301-310
- Schenk, Winfried: The Use of CAD and GIS Systems in the Reconstruction of Large - scale Historical Field Systems and Land Utilization - an Example from Southern Germany. In: History and Computing 5, 1993, S. 25-34
- Schönfeld, Gert und Schäfer, Dieter: Erhaltung von Kulturlandschaften als Aufgabe des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege. In: Denkmalschutz und Denkmalpflege. 10 Jahre Denkmalschutzgesetz Nordrhein-Westfalen. Köln 1991, S. 235-245
- Stanjek, Ulrich: Historische Kulturlandschaft Mittelrhein. Anmerkungen zum Beitrag von Ernst-Rainer Hönes: Zur Schutzkategorie "Historische Kulturlandschaft". In: Natur und Landschaft 66, 1991, S. 348-349
- Strack, Herbert: Die historische Kulturlandschaft - ein neuer Begriff oder eine neue Methode? In: Vermessungswesen und Raumordnung 55, 1993, S. 164-177
- Weber, Herbert: Historische Kulturlandschaften. Historische Landschaftsteile, Kulturlandschaftsentwicklung, Auswahlbibliographie. Dokumentation Natur und Landschaft 32 N.F. 1992. Sonderheft 19. Bibliographie Nr. 65, 72 S.
- Weiss, Joachim: Naturschutz in der Kulturlandschaft - oder: Was wollen wir eigentlich schützen? In: Natur- und Landschaftskunde 29, 1993, S. 1-6

Wöbse, Hans Hermann: Kulturlandschaftsschutzgebiet - eine neue Schutzkategorie bei der Novellierung des Bundesnaturschutzgesetzes? In: Natur und Landschaft 66 (1991), S. 400-402

Woltering, Udo: Historische Kulturlandschaft und Kulturlandschaftsbestandteile: Forschungsbedarf an der Schnittstelle zwischen Denkmalpflege, Heimatpflege und Landeskunde. In: Natur- und Landschaftskunde 29, 1993, S. 10-14

### **Auswahlbibliographie zur angewandten historisch-geographischen Erforschung von kontaminierten Standorten.**

Zusammengestellt von Jürgen Klack

Altlasten: Handbuch zur Ermittlung und Abwehr von Gefahren durch kontaminierte Standorte. / D. Barkowski, P. Günther, E. Hinz u. R. Röcher [Verf.]. - Karlsruhe 1990. (Alternative Konzepte ; 56)

Altlasten im Städtebau: Arbeitshilfe in der Bauleitplanung und beim Baugenehmigungsverfahren. / Projektgruppe Altlasten im Städtebau der ARGEBAU [Hrsg.]. - Köln 1989.

Altlastenbericht der Stadt Münster: 1. Fortschreibung. / Der Oberstadtdirektor der Stadt Münster - Umweltamt - [Hrsg.]. - Münster 1989. (Werkstattberichte zum Umweltschutz ; 1/1989)

Altlastenkarte der Stadt Münster. / Der Oberstadtdirektor der Stadt Münster - Umweltamt - [Hrsg.]. - Münster 1992.

Arnold, Volker: ISAL - Informationssystem Altlasten. - In: Altlasten und kontaminierte Böden: Risikoabschätzung und Risikobewertung, Sanierung, Arbeitshilfen. / R. Kompa u. K.-P. Fehlau [Hrsg.]. - Köln 1991, S. 209-216. Bonnighausen, Günter; Krischok, Annegret u. Holger Lange: Altlasten: Erfassung - Bauleitplanung - Finanzierung. - Hamburg 1988.

Borries, Hans-Walter: Altlastenerfassung und -Erstbewertung durch multitemporale Karten- und Luftbildauswertung. - Würzburg 1992.

Braun, Bernd: Erfassen und Bewerten von Altstandorten des Bergbaus. - In: Bewältigung von Altlasten des Steinkohlenbergbaus. / Rheinisch-Westfälischer TÜV, Essen [Hrsg.]. - Essen 1989, S. 14-29. (Rheinisch-Westfälischer TÜV-Schriftenreihe ; 42)

Czech, Herbert: Altlastenproblematik des Steinkohlenbergbaus aus heutiger Sicht. - In: Bewältigung von Altlasten des Steinkohlenbergbaus. / Rheinisch-Westfälischer TÜV, Essen [Hrsg.]. - Essen 1989, S. 6-11. (Rheinisch-Westfälischer TÜV-Schriftenreihe ; 42)

Dotz, Jürgen: Die Verwendung von Karten und Luftbildern bei der Ermittlung von Altlasten: Ein Leitfaden für die praktische Arbeit. - Düsseldorf 1987.

Dohmann, M. u. R. Haußmann: Gefährdung von Boden und Grundwasser durch undichte Kanäle. - In: Altlasten: Fachvorträge des ATV-Seminars 'Altlasten' vom 10./11. Mai 1989. - St. Augustin 1990, S. 67-77.

Eberle, Ingo: Der Begriff Altlasten: Genese, Eingrenzung und Anwendungspraxis in den Bundesländern. - In: Zeitschrift für angewandte Umweltforschung ; 2, 1989, S. 15-24.

Eberle, Ingo: Ermittlung und historische Erkundung von Altlasten, Altablagerungen und kontaminationsverdächtigen Gewerbebeständen in Mannheim. - In: 47. Deutscher Geographentag Saarbrücken 2. bis 7. Oktober 1989: Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen. / Arno Semmel [Hrsg.]. - Stuttgart 1990, S. 276-280.

Eberle, Ingo u. Friedgard Eberle-Brach: Ermittlung und historische Erkundung von Altlasten und Altlastenverdachtsstandorten in Mannheim: Bestandsaufnahme einer Hinterlassenschaft industrieller und urbaner Entwicklung seit der Mitte des 19. Jahrhunderts.

- In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie ; 34, 1990, S. 151-168.

Enders, K.: Untersuchungen von Altlasten Raum Bitterfeld (Kurzfassung). - In: Deutsches Altlastenseminar: 18.-19.10.1990 in Freiberg/Sachsen (zugleich BMFT-Statusseminar 1990). - Berlin 1991, S. 173-175.

Erfassung möglicher Bodenverunreinigungen auf Altstandorten: Arbeitshilfe für die Erhebung und Auswertung von Informationen über Produktionstypische Bodenbelastungen auf stillgelegten Industrie- und Gewerbeflächen. / Kommunalverband Ruhrgebiet [Hrsg.]. - Essen 1989.

Fiebig, Karl-Heinz u. Gerd Ohligschläger: Altlasten in der Kommunalpraxis: Ergebnisse einer bundesweiten Umfrage. - Berlin 1989.

Friege, Henning: Strategien für die Untersuchung von Altablagerungen und Altstandorten. - In: Altlasten und kontaminierte Standorte. / R. Kompa u. K.-P. Fehlau [Hrsg.]. - Köln 1988, S. 141-154.

Grüner, Martin: Grundsatzreferat des Parlamentarischen Staatssekretärs beim Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit. - In: Altlasten 89': Flächenreaktivierung, Sanierungsziele, Arbeitsschutz, Sanierungsmanagement. / R. Kompa u. K.-P. Fehlau [Hrsg.]. - Köln 1989, S. 7-25.

Inventarisierung von Bodenkontaminationen auf Geländen mit ehemaliger Nutzung aus dem Dienstleistungsbereich. / M. Niclaß, J. Winkelsträter, K.-E. Hunting u. A. Harges [Verf.]. - Berlin 1989. (Umweltbundesamt Texte ; 16/89)

Kinner, Ulrich H.; Kotter, Ludger u. Manfred Niklaß: Branchentypische Inventarisierung von Bodenkontaminationen: Ein erster Schritt zur Gefährdungsabschätzung für ehemalige Betriebsgelände. - Berlin 1986. (Umweltbundesamt Texte ; 31/86)

Kotter, Ludger u. Reiner Kompa: Aufwand und Aussagefähigkeit von Recherchen über

die Nutzungsgeschichte von Altstandorten. - In: Altlasten und kontaminierte Böden: Risikoabschätzung und Risikobewertung, Sanierung, Arbeitshilfen. / R. Kompa u. K.-P. Fehlau [Hrsg.]. - Köln 1991, S. 249-262.

Kohls, Klaus-Michael: Altlasten als Problem kommunaler Planungen. - In: Altlasten 89': Flächenreaktivierung, Sanierungsziele, Arbeitsschutz, Sanierungsmanagement. / R. Kompa u. K.-P. Fehlau [Hrsg.]. - Köln 1989, S. 43-52.

Kühnel, Gerd: Altlasten in der Bundesrepublik Deutschland. - In: Deutsches Altlastenseminar: 18.-19.10.1990 in Freiberg/Sachsen (zugleich BMFT-Statusseminar 1990). - Berlin 1991, S. 29-43.

Kühnel, Gerd: Die Rüstungsaltlastenproblematik in der Bundesrepublik Deutschland: Eine Standortbestimmung der Bundesregierung. - In: Müll und Abfall ; 3, 1991, S. 155-164.

Kurzfassung des Sondergutachtens ALTLASTEN: Dezember 1989. / Der Rat von Sachverständigen für Umweltfragen [Verf.]. / Der Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit [Hrsg.]. - Bonn 1989.

Müller, G.: Stand und Methodik der Altlastenerfassung in der ehemaligen DDR sowie Ausblick auf diesbezügliche Arbeiten in den neuen Bundesländern. - In: Deutsches Altlastenseminar: 18.-19.10.1990 in Freiberg/Sachsen (zugleich BMFT-Statusseminar 1990). - Berlin 1991, S. 137-151.

Preuss, Johannes; Haas, Rainer u. Günter Koss: Altstandorte Altablagerungen Altlasten: Das Beispiel eines ehemaligen Standortes der chemischen Rüstungsindustrie. - In: Geographische Rundschau ; 40, 1988, S. 31-37.

Preuss, Johannes u. Rainer Haas: Die Standorte der Pulver-, Sprengstoff-, Kampf- und Nebelstofferzeugung im ehemaligen Deutschen Reich. - In: Geographische Rundschau ; 39, 1987, S. 578-584.

Reining, Harald: Erkundung von Altlasten-Standorten mit Hilfe von geomorphologischen Methoden. - Freiburg 1988. (Werkstattreihe ; 45)

Reiss-Schmidt, Stephan: Altlastenprobleme aus der Sicht des Stadtplaners. - In: Altlasten und kontaminierte Standorte. / R. Kompa u. K.-P. Fehlau [Hrsg.]. - Köln 1988, S. 305-328.

Ruppe, J.: Altlasten auf dem Gebiet der ehemaligen DDR - Stand der Erfassung, Bewertung und Sanierung. - In: Deutsches Altlastenseminar: 18.-19.10.1990 in Freiberg/Sachsen (zugleich BMFT-Statusseminar 1990). - Berlin 1991, S. 7-28.

Saathoff, Anke: Altlasten. - In: Materialien zum Modellversuch Kontaktstudium Ökologie an der Universität Oldenburg Bd. II. / UNESCO-Verbindungsstelle für Umwelterziehung im Umweltbundesamt [Hrsg.]. - Berlin 1991, S. 73-105.

Sedlacek, Peter u. Claus-Christian Wiegandt: Innerbetriebliche Standortmuster als Forschungsgegenstand der Industriegeographie. - In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie ; 34, 1990, S. 188-194.

Selke, Wolf: Ergebnisse der Erfassung kontaminationsverdächtiger Flächen auf kommunaler Ebene und deren praktische Konsequenzen am Beispiel des Stadtverbandes Saarbrücken. - In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie ; 34, 1990, S. 169-181.

Wichert, Hans-W.: Altlasten: Alte Lasten - neue Aufgaben! - In: Altlastensanierung: genehmigungsrechtliche, bautechnische und haftungsrechtliche Aspekte. / Volkmar Gosow [Hrsg.]. - Wiesbaden; Berlin 1992, S. 28-38.

Wiegandt, Claus-Christian: Altlasten und städtebauliche Planung - das Fallbeispiel Povel. - In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie; 34, 1990, S. 182-187.

## KURZINFORMATIONEN

### **Kulturlandschaftsanalysen in Landschaftsplänen.**

Das Büro für historische Stadt- und Landschaftsforschung Bonn hat zwei Forschungsprojekte zur Berücksichtigung kulturlandschaftlicher Belange im LP Hückeswagen und LP Xanten fertiggestellt. Während in Hückeswagen (Auftraggeber Rheinisches Umweltamt des Landschaftsverbandes Rheinland) die Landespflege im Vordergrund stand, galt es in Xanten die bodendenkmalpflegerischen Belange (Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege, Landschaftsverband Rheinland) zu berücksichtigen. Damit liegen zwei Beispiele einer Verankerung kulturlandschaftspflegerischer Aspekte in Landschaftsplänen vor.

**Informationen:** Büro für historische Stadt- und Landschaftsforschung, Kaufmannstraße 81, 53115 Bonn.

## ADRESSEN

### **Herausgeber:**

Arbeitsgruppe "Angewandte Historische Geographie" im "Arbeitskreis für genetische Siedlungsforschung in Mitteleuropa". Vorsitzender Dipl.Geogr. Volkmar Eidloth, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Mörikestraße 12, 70178 Stuttgart, Tel.: 0711-6472737.

### **Geschäftsführung/Textverarbeitung:**

Andreas Dix u. Klaus-Dieter Kleefeld, Seminar für Historische Geographie der Universität Bonn, Konviktstraße 11, 53113 Bonn, Tel.: 0228-737650 oder 696382.

### **Autoren:**

Dr. Arnd Bernhardt, Sekretär der Kommission für sächsisch-thüringische Landeskunde der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Augustusstraße 2, 01067 Dresden

Drs. Chris de Bont, Ir. G.H.P. Dirx, Drs. Patrick W.F.M. Hommel, Drs. Hans Renes, Ir. Theo Speck, alle: DLO Winand-Staring-Centrum, Instituut voor Onderzoek van het

Landelijk Gebied, Postfach 125, NL- 6700  
AC Wageningen, Niederlande

Dipl.-Geogr. Reiner Bittner, PD Dr. Winfried  
Schenk, Geographisches Institut der Uni-  
versität Würzburg, Am Hubland, 97074  
Würzburg

PD Dr. Dietrich Denecke, A. Helmke, Geogra-  
phisches Institut der Universität Göttingen,  
Goldschmidtstraße 5, 37077 Göttingen

Vera Denzer, PD Dr. Heinz Schürmann,  
Geographisches Institut der Universität  
Mainz, 55099 Mainz

Dr. Hans-Rudolf Egli, Geographisches Institut  
der Universität Bern, Hallerstraße 12, CH-  
3012 Bern

Thomas Keidel, UFZ-Umweltforschungszen-  
trum Leipzig-Halle GmbH, Permoser Str. 15,  
04318 Leipzig

Jürgen Klack M.A., Kaufmannstraße 81,  
53115 Bonn

Thomas Schulte im Walde M.A., Institut für  
Ur- und Frühgeschichte der Universität Köln,  
Weyertal 125, 50931 Köln

Gabriele Strunck, Carl-Duisberg-Str. 43,  
53121 Bonn



